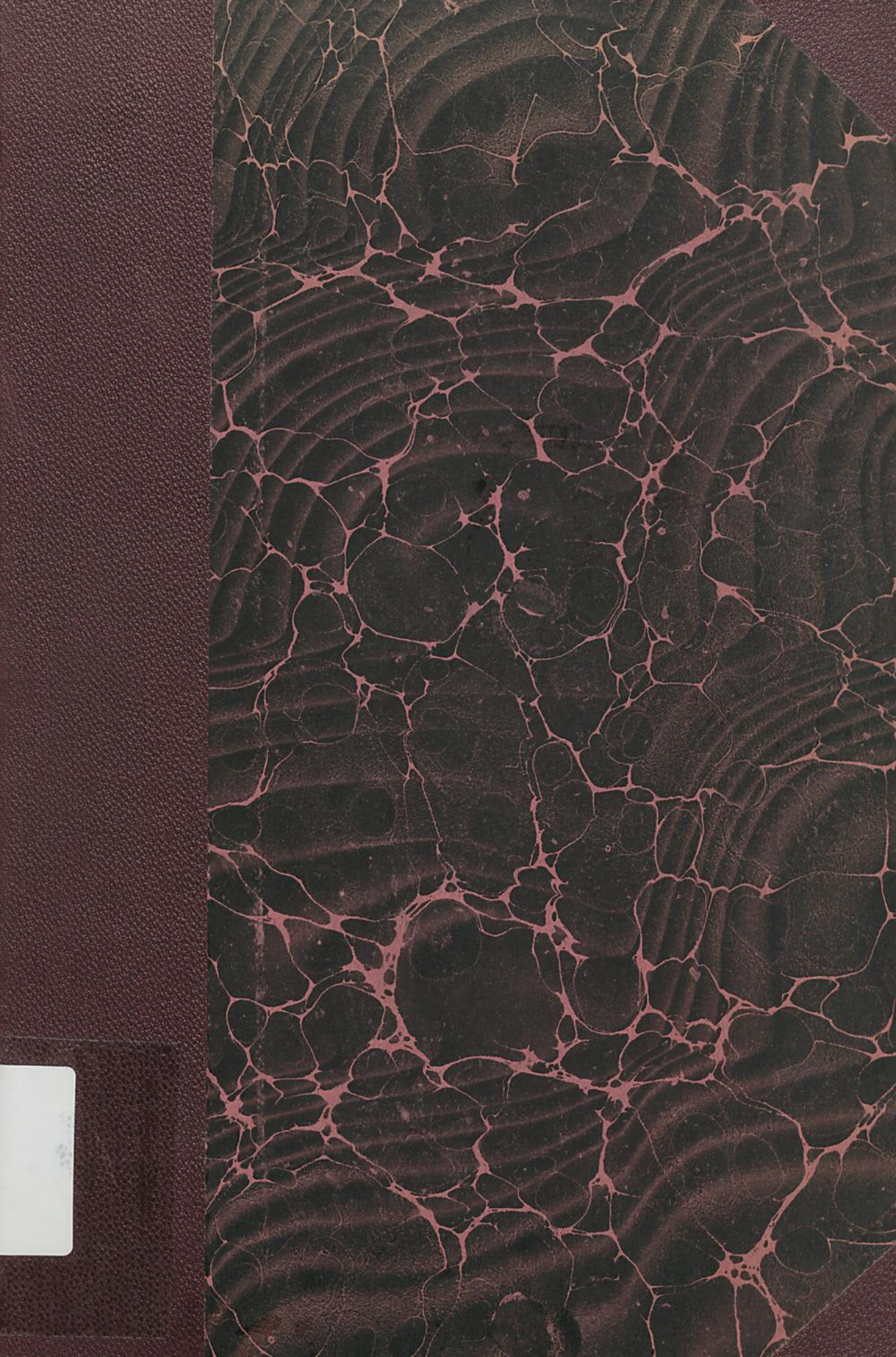


Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tempel und Palast Salomo's, Denkmäler phönikischer Kunst

Friedrich, Thomas

Innsbruck, 1887



TEMPEL UND PALAST

SALOMO'S,

DENKMÄLER PHÖNIKISCHER KUNST.

REKONSTRUKTION, EXEGESE DER BAUBERICHTE

MIT GRUNDRISSEN UND PERSPECTIVEN

VON

Dr. THOMAS FRIEDRICH,

DOCENT AN DER K. K. UNIVERSITÄT INNSBRUCK.



INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1887.

UB INNSBRUCK



+C129220201

DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-UCHDRUCKEREI.

Inhalt.

	p.
Einleitung	1
 I. Tempel.	
1. Naos.	
a) Grundriss und Steinbau	6
b) Holzkonstruktionen.	
α) Definition von יצוץ und צלע	12
β) Gerüstbau im Naos	14
γ) Täfclung der Gerüste	21
δ) Kommunikationen	22
c) Arbeit der Bildhauer und Metallgiesser	26
d) Das Tempel-Naos Salomo's und sein Verhältniss zum Herodianischen Bau	30
2. Der innere Vorhof und dessen Bauten	35
3. Ezechielische Thoranlagen	41
II. Der Palast Salomo's	48
III. Tempel und Palast, Denkmäler phönikischer Baukunst	56

Tafeln:

- I. Grundriss von Tempel, Palast und Ezechielischem Nordthor.
- II. Aufriss des Tempel-Naos, Gerüstbau.
- III. Art der Umbauung des Salomonischen Naos durch Herodes.
- IV. Perspektivischer Ausblick vom Thronsaal des Palastes durch die Sabbathshalle auf Altar und Naos; rechts und links Harem und Serail.
- V. Perspective des Tempelinnern.

Verbesserungen.

p.	3	Zeile	7		soll heissen:	willkürlich
»	9	»	2 (Anmkg.)	»	»	die Dimensionen der
»	14	»	24	»	»	33 mal.
»	15	»	24	»	»	κακλόθεν
»	»	»	25	»	»	οἶκος
»	22	»	15	»	»	weiss
»	23	»	3 (Anmkg.)	»	»	lien
»	26	»	24	»	»	διάστημα ist eben
»	32	»	19	»	»	überzeugt sind
»	36	»	10	»	»	תחתיה תחתיה
»	40	»	19	»	»	in dem hundert
»	50	»	15	»	»	verspreizt
»	61	»	8	»	»	Massstab
»	62	»	25	»	»	begrenzten
»	66	»	1 (Anmkg.)	»	»	Lenormant
»	68	»	11	»	»	geradlinige

In letzter Zeit hat man auch in Palästina Ausgrabungen vorgenommen. In England, Amerika und Deutschland, kürzlich auch in Russland haben sich Gesellschaften gebildet, welche sich die archäologische Erforschung Jerusalems und Palästinas zur Aufgabe gemacht haben.

Jeder Tag bringt neue Funde und viele Fragen über die Topographie des alten Jerusalem sind nahe daran, endgiltig gelöst zu werden. Kaum jemals aber dürfte die Wissenschaft des Spatens auch für die Bauten Salomos neue Resultate bringen; längst ist ja von diesen Bauten kein Stein mehr auf dem andern!

Bei Lösung dieser so hochwichtigen Fragen sind wir lediglich auf die vielfach überarbeiteten Bauberichte der Bibel angewiesen. Die überschwengliche Schilderung der Pracht und Herrlichkeiten, welche schon im zarten Kindesalter tief sich unserem Gemüthe eingeprägt haben, die kulturhistorische Rolle, welche der Tempel gespielt, die architektonischen Fragen, welche mit dieser Anlage verknüpft sind, die Erklärung der Bauberichte von philologischem Standpunkt haben von jeher diesen Gegenstand für Theologen, Philologen und Archäologen zu einem ungemein anziehenden gemacht, welcher Umstand zu immer neuen Behandlungen dieses Stoffes geführt hat.

Wenn man sich heute den Tempel nicht mehr wie einst der gelehrte Jesuit Villalpando als Escorial vorstellt, so ist dies einer genaueren Kenntniss, namentlich ägyptischer Denkmäler zuzuschreiben, der Lösung der Frage über die Anlage des Tempels und Palastes aber sind wir um keinen Schritt näher gekommen!

Ueberblickt man nämlich die umfangreiche Litteratur¹⁾, welche den Tempel Salomos zu beschreiben sich als Aufgabe gestellt hat, so

¹⁾ Winer, Bibl. Real-Wörterbuch; Schenkl, Bibel-Lexikon 1875, wo sich die gesammte Litteratur zusammengestellt findet; ferner Pailloux, La monographie du Friedrich, Palast und Tempel Salomo's.

finden wir, dass über Hauptpunkte der Bauanlage die Meinungen weit auseinandergehen. Die Erklärungsversuche verschiedener textlicher Stellen sind nichts weniger als wahrscheinlich, geschweige denn nach allen Seiten hin befriedigend.

Ein Kardinalpunkt, aus welchem Schwierigkeiten jeglicher Art resultiren, sind die sogenannten Anbaue.

Für die im Texte hiebei fortwährend gebrauchten termini *גזית*, *גלעית*, *גלעית* hat fast jeder Erklärer seine eigene Vorstellung und schon die Verss. sind nicht im Stande für diese Begriffe einen dem hebr. entsprechenden, völlig adäquaten Ausdruck in ihren Sprachen zu finden.

Darin ist man übrigens einig, dass von Stockwerken die Sprache sei, und diese Etagen werden wieder einstimmig an die Aussenwände der Steinwände des Tempels verlegt.

Mit der Eigenthümlichkeit dieser Anbaue, dass die einzelnen Geschosse nach oben an Bodenbreite zunehmen, sucht ein Jeder auf eigene Faust zurecht zu kommen, dass aber diese aussen placirten Etagen sich faktisch und sichtbar überragt hätten, derart, dass der Bau oben breiter wie unten gewesen wäre, wird von allen (ausser Hitzig und Kliefoth) in Abrede gestellt, obwohl dies dem Texte entsprechen, und eine weitere logische Folgerung obiger Annahme — die Anbaue seien aussen — sein würde, freilich „Stockwerke, die eins über das andere hervortreten, dürfen keine fünf Ellen starke Aussenmauer haben, zu dem mussten dann die obern Stockwerke durch Säulen getragen und bei der genauen Beschreibung des Ganzen diese Säulen erwähnt sein“ (Kühn p. 650). Man führt vielmehr rings um die Steinmauern des Tempels eine zweite senkrechte Wand auf, und bettet in den Zwischenraum beider die drei Etagen ein; um dem Text aber doch etwas Genüge zu leisten, muss die Dicke der Mauern nach oben zu abnehmen, und so wächst die Bodenfläche²⁾.

Temple. Paris 1885; R. Smend, der Prophet Ezechiel, Leipzig 1880; Stade, Geschichte des Volkes Israel (Onken's Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen) 1884; Cornill, Das Buch des Propheten Ezechiel; Leipzig 1886.

²⁾ *Altissima stega latior erat integro cubito quam media et media latior cubito quam infima attamen murus extimus erat rectus ac perpendicularis, nec ullo modo ulla stega praeceteris prominebat. Ratio hujus rei erat, quod murus Templi a fundamento ad quinque cubitorum altitudinem crassior esset cubito partibus superioribus.*

Nun sieht man sich aber, wenn man obige Annahmen acceptirt, vor neue Räthsel gestellt.

Wozu haben die Hauptwände des Tempel-oblongums ringsum Fenster? die vorgelagerten Anbaue machen deren Zweck ja illusorisch! — da hat man sich nun wieder eigenmächtig zu helfen gesucht. Die Gesammthöhe der Anbaue, welche im Text nicht gegeben ist, wird willkürlich von einer Seite auf 30 Ellen, von andern rein approximativ, nach dem Verhältniss am Herod. Tempel — auf 18 oder 15 Ellen bestimmt, im ersten Falle müssen die Fenster oberhalb der Vorhalle, im andern oberhalb der Anbaue gewesen sein³⁾. Die Wand der Anbaue bekommt dafür neue Fenster, obwohl der Text hievon nichts weiss.

Der Tempel hat also Fenster! Ja aber wozu? fragt man von

Igitur supra quinque cubitos relictum fuerat spatium cubitale: Lightfoot. „Viel- leicht aber stiegen die Seitenwände der Zelle auswendig pyramidalisch in die Höhe, nach schief liegender Fläche angelegt, indess sie innerhalb der Zelle durch Vertäfelung von Zedernholz lothrecht abgeebnet waren. Bei pyramidalischer Gestalt der Zellen- wände und dem lothrechten Stande der Umfassungsmauern des Ganges konnte es daher nicht anders sein, als dass das untere Stockwerk im Lichten schmaler war als das zweite und dieses eine geringere Breite hatte als das oberste: Stieglitz. „Das eigentliche Hauptgebäude war an 3 Seiten, im N. W. S. von einem Anbaue umgeben, gebildet durch eine 2. Mauer, welche in einer Distanz von 5 Ellen und in gleicher Dicke um die Erste geführt war. Indess hatte das zweite Stockwerk eine Innenweite von 6, das dritte von 7 Ellen, indem die Tempelmauer bei jedem höheren Stockwerke um eine Elle abnahm, dadurch bildeten sich Absätze, auf welchen die Deckenbalken der Stockwerke einfach aufliegen: Diestel, (Schenkl Bibl. Lexikon) ebenso Hirt.

³⁾ A. Hirt, Tempel Salomos, Berlin 1809. „Das Tempelhaus war ringsum an beiden langen und an der hintern schmalen Seite mit einer Anzahl Zimmer umbaut, welche drei Stockwerke übereinander bildeten und zusammen gerade die Höhe des Tempelhauses von 30 Ellen ausmachten. Johannes Lightfoot: Ughini Thesaurus. IX. p. 613. Descriptio templi: „Porro circa totum aedificium ad Septen- trionem, Austrum et Occidentem Salomon extruxerat conclavia τριπτεῖς et una quaque erat alta quinque cubitos, ut totius structurae altitudo esset quindecim cubitorum et muro domus extrorsum esset annexa“. — Supra haec conclavia in muro templi et in exteriori horum muro, erant fenestrae quibus lumen admittebatur.“ Stieglitz, Geschichte der Baukunst, Nürnberg 1837, p. 134: „Unstreitig waren sie (die Fenster) an der langen Seite des Hauses angebracht in der Zellenwand, über dem Gebäude des den Tempel umgebenden Ganges“. Pailloux p. 130: „nécessairement de même au dessus des trois étages de chambrés latérales qui obstruaient à la hauteur de vingt coudées, le pourtour entier de la grande muraille du Temple“.

anderer Seite, die Tempel der Alten waren ja fensterlos, im Salomonischen zumal brannten Lichter; eine Stelle (I. Reg. c. 8 v. 12) besagt ausdrücklich „der Herr wolle im Finstern wohnen“!

Daher beeilt man sich die mühsam untergebrachten Fenster so rasch als möglich wieder zu verschliessen! Diess sind nun Momente aus der bisherigen Lösung des Salomonischen Tempelproblems, welche mit den Anbauen verknüpft sind.

Bezüglich der Höhe der Innenräume differiren die Meinungen völlig. Das Allerheiligste, dies steht fest, hat eine Höhe von 20 Ellen, das Heilige muss mithin 30 Ellen Höhe gehabt und das A. H. auch äusserlich um 10 Ellen überragt haben, oder nach Andern befand sich über dem A. H. ein 10 Ellen hohes Obergemach.

Was nun die Rekonstruktion des innern Hofes betrifft, so hat man namentlich gegen Ezechiel 40, 47. gesündigt, wo doch ausdrücklich gesagt wird, der Hof, in dem Naos und Altar stehen, habe hundert Ellen im Quadrat gemessen. Dieser so wie ein von Ezech. 41, 12 auf neunzig Ellen Länge und siebenzig Ellen Breite bestimmter Raum werden als selbstständige Lokale aufgefasst, der erstere vor den Tempel, der letztere hinter denselben als Parbar verlegt. Hier hätten einst die der Sonne heiligen Rosse gestanden, später wäre dieser Raum für Viehstallungen verwendet worden. Wie wohl ich zugebe, dass zu Ezechiels Zeit das Plateau auch im Westen erweitert sein mochte, so bezweifle ich, dass Ezechiel ein durch Götzendienst geschändetes Lokal in seinen Tempel der Zukunft aufgenommen wissen wollte. Zudem muss betont werden, dass wie die Zahl der Opfer, auch das Mass des salomon. Brandopferaltars in der Chronik übertrieben ist. Ein zwanzig Ellen im Geviert messender eherner Altar, den man unter Ahas einfach auf die Seite schiebt, ist abgesehen von der Schwierigkeit seiner Herstellung ein Unding. Später unter Zerubbabel konnte wohl aus den umherliegenden Steinen ein Altar in diesen Dimensionen aufgeführt worden sein und derselbe behielt unter Herodes dieses Mass. Der salomon. Brandopferaltar ist, wie ich zeigen werde, von viel bescheideneren Dimensionen gewesen.

Bei Rekonstruktion des Palastes gehen, abgesehen von seiner Lage, die Meinungen noch mehr auseinander. Einerseits kommen auch hier die bisher unrichtig gedeuteten thelaos vor und dann hat

man aus 1 Reg. 7. eine Reihe von einander unabhängiger Bauten mit weiten, offenen Hallen herauslesen wollen.

Niemals wären derartige von Stade (Gesch. d. Volkes Israel 1884) proponirte Anlagen bei dem orientalischen Klima, wo man sich vor Licht und Hitze so viel als möglich zu schützen sucht, angezeigt gewesen. Dieselben wären, abgesehen davon, dass sie orientalischer Bauweise nicht entsprechen, für die einfachen Verhältnisse am salomonischen Hof zwecklos und viel zu luxuriös gewesen. Dieselben sind von Stade grösstentheils aus Stein gedacht; wozu, muss man fragen, hätte man dann so enorme Quantitäten Holz gebraucht? Zudem vermag Stade seine Rekonstruktion mit dem Texte nicht in Einklang zu bringen. Wo sind „Fenster gegenüber Fenster dreimal?“ Stade verwechselt hier Thür mit Fenster. Wo lag die Sabbathshalle? Wo das Dach, auf welchem Ahas im Angesicht des Tempels seinen Altar aufstellen liess? Ezech. 43, 8. derenzufolge die Schwelle des Palastes an die des Tempels stösst etc., findet gar keine Berücksichtigung. Nicht zufriedenstellender ist ein diessbezüglicher Versuch Langes (Haus und Halle 1885), der den Palast Salomos analog dem homerischen Hause zu rekonstruiren sucht. Der Schlüssel zur Lösung aller dieser Fragen liegt im Grundriss des Naos, in der richtigen Definition von jazua und thelaoth!

Da ich nun eine sachgemässe Erklärung dieser Begriffe zu geben im Stande bin, welche in die Texte eingesetzt, zu einer völlig befriedigenden Lösung aller textlichen und architektonischen Schwierigkeiten führt, habe ich es aufs neue unternommen, die Bauten Salomos zu besprechen. Die neuesten Funde phönikischer Monumente haben mich in den Stand gesetzt, dieselben auch als phönikische Bauten zu erweisen.

I. Der Tempel Salomos.

§ 1. Das Tempel-Naos.

a) Grundriss und Steinbau.

Der Bericht 1 Reg. 6. führt uns genetisch das Werden des Baues vor; nachdem schon am Ende des frühern Kapitels von der Bearbeitung des Steinmaterials gesprochen worden war, beschäftigt sich c. 6. 2, 3. mit der Aufführung der Steinwände. Der Bau wird aus früher zubehauenen Kalksteinblöcken aufgeführt und ein Rechteck geschaffen, welches im Innern eine Breite von 22 Ellen, eine Länge von 60 und eine Höhe von 30 Ellen hat¹⁾. An die östliche Schmalseite, denn die Axe des Gebäudes ist von Ost nach West gerichtet, wird eine Vorhalle angebaut; parallel zur Façade des Tempels werden auf 11 Ellen Distanz zwei Wände aufgeführt, in deren Mitte sich der Eingang befindet; die Hauptmauern der langen Seiten verlängert bilden den seitlichen Abschluss dieser Halle; dieselbe

¹⁾ Bezüglich der Dimensionen des בית, des Tempeloblongums stimmen Targum, Vulgata, syr. und arab. Vers. (Briani Waltoni, Biblia polyglotta) mit M. T. Die LXX (Librorum Veteris Testamenti canonicorum pars prior graece Pauli de Lagarde. Göttingen 1888) weicht in so ferne hierin ab, dass sie die Masse analog wie Ezechiel in jene des ויכל und דביר trennt, wie sie überhaupt das Streben zeigt, den Inhalt ihrer Vorlage anders zu disponiren. Hiebei lässt sie sich auch Auslassungen zu schulden kommen, so gleich im ersten Satz. Nach וְשָׁלֵמָה עַל יִשְׂרָאֵל fügt sie Momente aus 1 Reg. 5. nämlich v. 31, 32, dann folgt Schluss von c. 6, 37, 38. und obwohl sie das וַיִּקְרָא שְׁמִי des v. 38 durch: καὶ ᾠκοδόμησεν αὐτὸν ἐν ἑπτά ἔτεσιν gebracht hat, setzt sie in c. 6, 1. wieder dort ein, wo sie einzuschieben begonnen und bringt das וַיִּבְנוּ לַיהוָה nochmals mit ᾠκοδόμησεν τὸν οἶκον.

hat eine Höhe von 20 Ellen. Ueber die Stärke der Mauern berichtet 1 Reg. 6 nicht²⁾.

Hierüber gibt uns Ezechiel Aufschluss. Selbst priesterlicher Herkunft gehörte er zu den Söhnen Zadoks und wurde bei der ersten Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar ins Exil geführt. Sicherlich war er schon eine Reihe von Jahren im Tempel als Priester thätig, daher seine genaue Kenntniss von der Anlage desselben. Er ist durchdrungen von der Ueberzeugung, dass die harten Zeiten der Prüfung für sein Volk ein Ende nehmen und sein Volk wieder heimkehren werde; dann soll der Tempel neu aufgebaut werden, deshalb gibt er eine Beschreibung des Tempels, welche er, um derselben in den Augen seines Volkes grössere Bedeutung zu verleihen, in visionäres Gewand gekleidet hat. Dass aber Ezechiel nur den Tempel wie er sich zu seiner Zeit aus der ursprünglichen Anlage herausgebildet darstellt, wird sich im folgenden zeigen. Wenn er in einigen Punkten die neue Anlage anders gestaltet wissen wollte, so geschah dies aus bestimmten Gründen.

Bei der stillen Wohnung Jehovas aber lag für ihn kein Grund vor, vom Salomonischen Bau abzuweichen. Eine Vergleichung der Angaben Ezechiels mit denen von 1 Reg. 6, 2 Chr. 3. beweist dies zur Genüge.

Die Art der Schilderung bei Ezechiel ist eine wesentlich andere, wie die einfach homerische der Königsbücher. Er hat den Grundriss fertig vor sich liegen und schildert die Dimensionen desselben, indem

²⁾ Die Masse der Vorhalle stimmen bei allen Verss. von 1 Reg. 6. Anders 2 Chr. 3, 4. Im Königsbuch vermissen wir die Höhe der Vorhalle überhaupt. Die Chronik bringt dafür 120 Ellen. Vulgata hat diese Angabe gleichfalls. Eine Leseart der LXX hat als Höhe zwanzig Ellen. Die syr. Uebersetzung übergeht die Höhe der Vorhalle ganz. Die arab. Vers. bestimmt die Höhe der Vorhalle auf zwanzig Ellen. Es wird wohl auch im Königsbuch ursprünglich nur עשרים gestanden haben. Der übertreibende Chronist hat ein מאה eingefügt, und die richtige Angabe wurde in den Königsbüchern gelegentlich einer in gleichem Sinne vorgenommenen Redaction unterdrückt. — Die Halle ist 11 Ellen breit. Statt עשרים in Ez. 40, 49 mit LXX עשר zu lesen, weil sonst wie Kühn meint „an den hundert Ellen Tempellänge eine Elle“ fehlt, ist ganz unbegründet, weil das salomonische Naos überhaupt nie hundert Ellen Länge hatte, wie ich im folgenden zeigen werde: zu dem hat Targ. ebenfalls 11 Ellen: עשרים יסודותהוה ebenso Vulg. und syr. Vers. Nur LXX und arab. Vers. haben 12 Ellen!

er sie durch einen Abgesandten Gottes auf dem Baugrund abstecken lässt.

Er beginnt dem entsprechend mit der Façade der Vorhalle, welche ihrem Grundriss nach durch die Dimensionen der 5* bestimmt ist. Den Sinn dieses architektonischen Terminus hat J. F. Böttcher (Neue Aehrenlese p. 184 vgl. Fürst hebr. Lex., E. Kühn Ezechiels Gesicht vom Tempel der Vollendungszeit. Theol. Stud. u. Kritik. 1882 p. 652) richtig erkannt, der — fassen wir alle diessbezüglichen Stellen zusammen — einen viereckigen aus Stein oder Holzkonstruktion hergestellten Körper bezeichnet, der senkrecht aus einem längeren Mauerzuge vorspringend mit seinem gleichartigen Gegenüber einen Raum begrenzt, welcher die Communication zwischen zwei andern Räumen vermittelt. Die seitliche Begrenzung des Thorweges sind die einander zugekehrten Flächen der 5* selbst.

Ezechiel steht (40, 48) ausser der Halle und wendet dieser sein Angesicht zu. Die ihm zunächst zugekehrte Wand der אֵל bestimmt er auch zuerst. Rechts und links 5 Ellen; mit dem andern Masse 3 Ellen links und rechts ist die Breite des den Thorweg begrenzenden Gewändes der אֵל gemeint (רחב השער). Die Länge der Schwelle oder die Distanz der beiden אֵל ist nicht angegeben, weil sie sich von selbst bestimmt³⁾.

³⁾ Die LXX oder ein Abschreiber derselben scheinen, die Masse der חֲמִשָּׁה in Ezech. 40, 48. unrichtig auffassend, indem sie diese Stelle durch: καὶ διεμέτρησε τὸ αἰλ τοῦ αἱλάμ. πηχῶν πέντε τὸ πλάτος ἔνθεν καὶ πηχῶν πέντε ἔνθεν wiedergeben, mit πλάτος einen ganz eigenmächtigen Zusatz gemacht zu haben. Auf diese Art werden die fünf Ellen zur Dimension des den Thorweg begrenzenden Gewändes der חֲמִשָּׁה. Die Distanz zwischen den חֲמִשָּׁה beträgt dann natürlich 14 Ellen, was auch ein findiger Abschreiber hinzugefügt zu haben scheint, καὶ τὸ εἶρος τοῦ θυρώματος πηχῶν δεκατεσσάρων. — Die Vulgata hat diesen Zusatz nicht: et mensus est vestibulum quinque cubitis hinc et quinque cubitis inde et latitudinem portae trium cubitorum hinc et trium cubitorum inde. Ebenso Targum Jonathan מֵעַלְמָא עַד מֵעַלְמָא אַרְבָּעָה עָשָׂר פֶּתַח הַבַּיִת וְעַד מֵעַלְמָא אַרְבָּעָה עָשָׂר שַׁעַר הַבַּיִת וְעַד מֵעַלְמָא אַרְבָּעָה עָשָׂר שַׁעַר הַבַּיִת die syr. Vers. (in der lat. Uebersetzung bei Briani Waltoni Bib. pol.): mensusque est limen quinque cubitorum hinc et quinque cubitorum inde: latitudinem vero portae trium cubitorum inde. Nur die arab. Uebersetzung, welche nach der LXX in einer Zeit wo jener Zusatz bereits gemacht, angefertigt wurde, stimmt in diesem Punkte mit derselben. Der LXX an dieser Stelle folgend haben nun auch E. Kühn (Ezechiels Gesicht vom Tempel der Vollendungszeit. Theolog. Studien und Kritiken, 1882),

Im Folgenden 41, 2 wird von כְּתֹפֶת הַחֵטֶה gesprochen. Was man darunter zu verstehen habe, sagt Kühn: „כְּתֹפֶת eigentlich Schulter ist zunächst die neben dem (als Hals gedachten) Eingang eines Gebäudes liegende rechte oder linke Seite desselben“. Dieselben sind also beim Stirngewände des Tempels, wie bei der Vorhalle, fünf Ellen. Es muss also die andere Dimension der אֵיל, deren Breite (רָחֵב) sein und auf ersterer senkrecht stehen. 6 Ellen ist also der Thorweg breit. Die Distanz der אֵיל ist demnach bei der Halle und dem Stirngewände des Naos gleich; oder das Thor hat in beiden Fällen eine Breite von 10 Ellen. Dass hier bei Angabe der Dimensionen nicht die gleiche Ordnung eingehalten wird, erklärt sich ganz natürlich. 41, 1 steht Ezechiel schon in dem Tempel („Und er führte mich hinein in den Tempel“), demnach es ihm näher liegt, die ihm zunächst-befindlichen Dimensionen der אֵיל, die den Thorweg begrenzenden Flächen derselben zu bestimmen und dann erst das Mass der Schulterstücke anzuführen.

Im c. 41 v. 3 wird das Pfeilergewänd des Allerheiligsten bestimmt.

Die Distanz der beiden אֵיל — das ist die Schwelle הַמָּחֶזֶת — ist sechs Ellen. Die רָחֵב הַמָּחֶזֶת ist also eine Dimension des den Thorweg begrenzenden Gewändes der אֵיל und dieses Mass ist also als parallel zur Tempelaxe aufzufassen, während die andere Dimension der אֵיל von zwei Ellen senkrecht zur Tempelaxe gezeichnet werden muss. Betreffs der Reihenfolge der Masse muss man annehmen, dass Ezechiel, der (41, 3) sagt „er ging nach innen“ וָקָם לִפְנֵימָה, im Allerheiligsten angelangt, sich umwendet und sein Gesicht nach Osten gekehrt hat. Bei dieser Stellung hatte er analog, wie beim Pfeilergewände der Vorhalle, (40, 48) zunächst die zwei Ellen breiten Schulterstücke vor sich und diese giebt er auch zuerst an.

Der für das Heilige (הַקֹּדֶשׁ) bestimmte Raum ist 40, jener des

E. Smend (Der Prophet Ezechiel, 1880, p. 334), Böttcher (Proben alttestamentlicher Schrifterklärung, Leipzig 1833) die Dimensionen אֵיל der Vorhalle rekonstruiert und ihnen sind bei Beschreibung des salomonischen Tempels Stade: Geschichte des Volkes Israel, Onken p. 325, 1884 und Pailloux: Monographie du Temple 1885 und Andere gefolgt. Dass man Ezech. 40, 48 statt אֵיל אֵיל וְיָקָם אֵיל אֵיל vielmehr אֵיל אֵיל אֵיל אֵיל zu lesen habe, zeigt Targ. וְיָקָם אֵיל אֵיל וְיָקָם אֵיל אֵיל und LXX: καὶ διεμέτρησέ τὸ αἶλ τοῦ αἰλάμ.

Allerheiligsten (דביר) 20 Ellen lang und beide 20 Ellen breit. Nichts hindert die 20 Ellen Länge des דביר vom Endpunkte des היכל zu rechnen, derart, dass der zwischen den Wänden der איל befindliche, sich ins דביר erstreckende Gang zu diesem letztern zu rechnen ist. Und nun umgrenzt Ezechiel diesen Innenraum durch Mauern, deren Stärke er v. 5 auf sechs Ellen bestimmt. Diese Mauern über die Stirnwand des Tempels verlängert, bilden die seitliche Begrenzung der Vorhalle.

Werfen wir einen Blick auf den Grundriss, so sehen wir zu unsrer Verwunderung, dass die איל des דביר keine seitliche Anlehnung haben, somit wäre das Haupterforderniss der איל: das senkrechte Ausspringen aus einer andern längern Wand, nicht vorhanden⁴⁾!

Indess gemacht! Der Raum, welcher die איל von den grossen Steinmauern trennt, ist rechts und links fünf Ellen! Nun wissen wir aber, dass Salomo rings um die Wände des Heiligen und Allerheiligsten einen יציע legte und dass dieser in den Grundriss gehörige fünf (v. 6) Ellen breit war: ויבן על-קיר הבית יציע סביב את-הקדש (1 Reg. 6. 5). Offenbar haben wir diesen יציע, dessen Begriff im Folgenden weiter entwickelt werden wird, hier herein zu verlegen, denn so werden diese איל wirklich zu Vor-

⁴⁾ Böttcher (Proben) substituirt in Ezech. 41 v. 3: והסתח שש אמות ורחב הסתח an Stelle des רחב הסתח „die Breite des Thorweges“ ein וכתפוח „die Schulterstücke des Thores“. Damit giebt er selbst zu, dass seine Rekonstruktion der איל am דביר dem M. T. nicht gemäss sei! „Hebr. T. und A. dem Nächstfolgenden zuwider entweder durch Augenverwirrung aus v. 2. hierher gerathen oder als Glosse zu והסתח und von da fälschlich hier eingesetzt. LXX ganz sachgemäss (vgl. 40, 48; 41, 2) καὶ τὰς ἐπώμους τοῦ θυρώματος obwohl nach πηχῶν ἐπὶ ihr Zusatz ἐνθεν καὶ πηχῶν ἐπὶ ἐνθεν (in ed. compl. von καὶ an fehlend) aus v. 2 entlehnt, wenigstens der Kürze zuwider bleibt. — Der Syr. gibt für הסתח ורחב nur ורחב oder רחב.“ Die LXX, welcher man bei architektonischen Berichten nicht allzu hohen Werth beilegen darf (vgl. De Wette-Schrader 8. Aufl. p. 96), hat eben hier, analog wie bei den איל der Vorhalle, sich nach eigener Vorstellung des Grundrisses die Sache zurecht gelegt. Ohne Bedenken folgt auch R. Smend (p. 335) „Statt ורחב vielmehr וכתפוח zu schreiben, verlangt in der That ein einfaches Rechenexempel“, bei dem man sich aber dennoch geirrt zu haben scheint. Ein gleiches Motiv hat den so objectiv und unbefangenen urtheilenden Kühn gleichfalls, trotz richtiger Uebersetzung bei der Rekonstruktion geleitet: 41, 3 „Und er ging inwendig hinein und mass die Pfeiler der Thür, zwei Ellen; und die Breite [zu beiden Seiten an] der Thür [je] 7 Ellen.“

sprünge aus einer Wand und so allein wird dem Wortlaut des Textes völlig Genüge geleistet, indem jetzt dieser ציט wirklich die Wände des היקל und des רביר umgiebt, während wie bisher nach Aussen verlegt er einfach die Wände des בית umgeben würde! Da dieser ציט rechts und links von der Breite des Innern je 5 Ellen wegnimmt, so wird der eigentliche Tempel-Innenraum auf 10 Ellen beschränkt. Eben so breit ist aber das Thor an der Stirnwand des Tempels, und damit kommt mit einem Male Licht in jene so viel gedeutete Stelle Ezechiels (41, 1). Der M. T. ist völlig richtig, nur der Verschluss falsch angebracht. Es soll heissen: רחב האהל ורחב הפתח ושש-אמות רחב-מפוא: רחב האהל ורחב הפתח „Die Breite des אהל und die der Schwelle ist zehn Ellen! Unter אהל ist der von den Wänden der innen befindlichen Konstruktionen begrenzte Tempelraum, die Wandumgebung der Wohnung Jehova's zu verstehen⁵⁾.

Sollte 1 Reg. 6 gar nicht die Massverhältnisse an den Stirnwänden des Tempels und des רביר erwähnen? Die Mauerstärke ist nicht angegeben; von אל ist mindestens doch die Rede: 1 Reg. 6, 31: קווצות חמשיית bezieht sich auf die Scheidewand zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten. Vom Thor an der Stirnwand des Tempels hören

⁵⁾ Böttcher (N. Aehrenlese II p. 186) versteht unter אהל den durch die beiden איליט und durch Vorhänge am Anfang und Ende derselben gebildeten Zwischenraum von 10 Ellen Länge (Thürbreite) und 6 Ellen Breite (Stärke des Eingangsgewändes). Was Böttcher zur Erklärung für אהל anführt, stimmt völlig zu meiner Auffassung: „Wandumgebung“ der Wohnung Jehova's: „Da אהל an der Stiftshütte speziell die äussere Zeltumkleidung war und ausserdem vom ehemaligen Zeltleben her ganz wie in unserer Redensart „in seinen vier Pfählen“ gebraucht wurde (vgl. ibid. Citate), so konnte es wohl auch architektonischer Ausdruck für umgebende Gesamtwand bleiben“. Ewald und Hitzig schreiben dafür רחב האהל, was aber, wie Kühn bemerkt, eine zwar unnöthige, jedoch nicht unbedingt verwerfliche Wiederholung ergibt. Mit Hilfe arithmetischer Progressionen der Thüröffnungen lässt sich hier, wie Kühn versucht, nichts beweisen. Beim ältesten Tempel in Selinunt (Metopen von Selinunt. O. Benndorf. 1873) ist ebenfalls die Oeffnung der Vorhalle gleich jener an der Stirnwand des Tempels. — Vulgata und Targ. haben gleichfalls analog dem M. T. fehlerhaften Verschluss. LXX und arab. Version lassen das האהל einfach aus. Die richtige Auffassung der Stelle hat die syr. Vers.: „Deinde introduxit me in templum, mensusque est parastadem sex cubitorum latitudinem ejus hinc et sex cubitorum latitudinem ejus inde. v. 2. Latitudo tabernaculi et latitudo januae erat decem cubitorum.

wir: v. 33 וְכֵן עָשָׂה לְקֶטֶחַ הַחֵיָקֵל מִזֹּזֹת עַצ־שָׁמָּה מֵאֵת רִבְעִיתָּ: Von allen gezwungenen Erklärungen absehend begnüge ich mich, den Sinn aus der wörtlichen Uebersetzung zu erschliessen: „der $\aleph$, die Thürpfosten ein Fünftel“. Dies ist nun allerdings eine elliptische Ausdrucksweise, unwillkürlich frägt man sich; „wovon ein Fünftel?“ Die Antwort hierauf kann nicht schwer sein. Es kann als Einheit nur die Länge der Scheidewand, deren Theile ja die Masse der $\aleph$ waren, gemeint sein. Diese ist gleich der Breite des eigentlichen Tempels i. e. 10 Ellen $\frac{1}{5}$ davon gleich 2 Ellen! was auffallend mit dem durch Ezechielische Textesstellen hergestellten Thatbestand stimmt. Analog diesem war der $\aleph$ der Tempelstirnwand $\frac{1}{4}$ von der Länge dieser Wand, nämlich 5 Ellen, was ebenfalls mit dem früher aufgestellten übereinstimmt ⁶⁾.

b) Holz-Konstruktionen.

(s. Tafel II.)

a) Definition von צִיָּע, צִלַּע.

צִיָּע, צִלַּע, צִלְעוֹת sind technische Ausdrücke, welche im Folgenden eine grosse Rolle spielen. Es handelt sich nun zunächst darum, diese Begriffe zu definiren. Die Grundbedeutung von צִלַּע ist Rippe, צִלְעוֹת Rippenwerk. Was für Objecte hat man beim Bau eines Hauses damit bezeichnen wollen?

Beim Bau eines Schiffes werden in den Kielbalken halbkreisförmig gebogene Hölzer eingesenkt. Ein Schiffsrumpf in diesem Stadium seines Baues erinnert lebhaft an das Skelett eines menschlichen Brustkorbes, bei welchem gleichfalls die Rippen senkrecht in das Rückgrat eingefügt, halbkreisförmig sich nach aufwärts biegen (vgl. A. Breusing, Die Nautik der Alten, Bremen 1886. p. 30). Den Phöniziern, welche ihre Schiffe auf Kielen ⁷⁾ bauten, mag obige Aehn-

⁶⁾ Böttcher, Neue Aehrenlese p. 41, meint, die Thüren hätten die Gestalt eines Fünf- oder Viereckes gehabt.

⁷⁾ Dass die Phönizier wirklich ihre Schiffe auf Kielen bauten, zeigen die Thonmodelle zweier Schiffe, welche Cesnola (Cypern, deutsch mit Zusätzen von L. Stern, Taf. XLVIII. XCIII, Jena 1879.) in Cypern gefunden und sich gegenwärtig im Berliner Museum befinden. Ferner das Bild eines Schiffes auf einer Vase, ibid. Endlich das

lichkeit aufgefallen sein und sie mögen zur technischen Bezeichnung dieser gebogenen Hölzer das gleiche Wort verwendet haben, wie für jene Partien des menschlichen Skelettes. Wie aber die Schiffsbaukunst, ein Erbstück ihrer urkuschitischen Vorväter, die erste bei ihnen geübte und vervollkommnete Kunst war, so dürften sie bei der Schiffsbaukunst und auf ihren Rheden gang und gebe Begriffe später auch angewendet haben, als die Schiffszimmerleute ihre Kunst dem innern Ausbau der steinernen Wohnhäuser zugewandt hatten⁸⁾. Es mussten hiemit Holzkonstruktionstheile bezeichnet worden sein, welche eine den Rippen des Schiffes ähnliche Form und architektonische Aufgabe hatten.

Wie die Rippen des menschlichen Brustkorbes ein festes Gerüst bilden, an welches die Muskulatur befestigt ist, ein Gerüst, welches die dahinter liegenden wichtigsten Motoren des menschlichen Lebens schützt, wie ferner die an die Rippen des Schiffes befestigten Planken das Wasser abhalten und so einen den umgebenden Fluthen unzugänglichen Raum schaffen, so muss die גלגל beim innern Ausbau von Häusern die Aufgabe gehabt haben, mittelst daran befestigter Planken einen Raum des Innern von einem Andern abzugrenzen. Vergegenwärtigt man sich den Durchschnitt eines Schiffsrumpfes, so bekommt man eine halbkreisförmige Figur. Das dieser ähnlichste Gebälk bei Holzkonstruktionen ist ein Balken, auf welchem zwei Ständer aufgezapft sind. Diese Verbindung entspricht der Schiffsrippe vollkommen, es ist die גלגל. Wie aber die Schiffsrippen, um eine Basis zu besitzen, in den Kielbalken eingefügt sind, so müssen auch unsere גלגל eine solche Basis besitzen, nur kann dieselbe nicht wie bei den Schiffsrippen aus einem in der Mitte befindlichen Balken,

berühmte Flottenbasrelief aus dem Palaste des Sanherib (v. Layard, Monument of Ninive pl. 71), welches die Flucht Elulis von Tyrus nach Cypern zum Gegenstand hat. Gazette archeologique 4. 1878.

⁸⁾ »Die Uebung im Schiffbau, welche von vorne herein Kunstfertigkeit in der Zusammenfügung der Holztheile bedingt, hat jedenfalls Sinn und Geschicklichkeit auch für die Gebäudekonstruktionen auf dem Lande vorbereitet. Ueberall werden wir die seefahrenden Nationen auch als geschickte Zimmerleute wieder erkennen«. P. Lehfeldt, Die Holzbaukunst, Berlin 1880. p. 21; vgl. Stieglitz, Geschichte der Holzbaukunst, Nürnberg 1827. p. 122.

sondern mit Rücksicht auf die rechteckige Form aus zwei Balken bestanden haben. Diese Balkenlage ist der *יָרִיב*. Der horizontale Balken, welcher auf den beiden Unterlagsbalken, der *יָרִיב* aufgekammt ist, macht ein Verschieben dieser unmöglich, dadurch, dass ferner die Ständer an den Ueberkammungspunkten aufgezapft sind, wird ein unverschiebbares festes Gerüst geschaffen, nämlich der *יָרִיב* mit den *צִלְעוֹת*! Diese so gewonnenen Begriffe wollen wir nun an der Hand der Texte verwerthen.

β) Gerüstbau im Naos.

Schon bei Besprechung des Grundrisses haben wir den 5 Ellen breiten Raum für den *יָרִיב* nachgewiesen. Derselbe stellt, wie eben gesagt die Basis für die 1 Reg. 6. 6 unmittelbar darauf erwähnten *צִלְעוֹת* vor und bestand aus zwei Balkenzügen, welche parallel zu einander, der eine unmittelbar an die Steinwände, der zweite in 4 Ellen Distanz auf den Boden, rings herum an den drei der Ostseite gegenüberliegenden Wänden im Innern des Steinbaues gelegt werden. Auf dieser Basis werden in schon bekannter Weise die *צִלְעוֹת* aufgerichtet. Auf die Köpfe dieser parallel zu einander, zur Steinwand senkrecht stehenden *צִלְעוֹת*, deren Breite wie die des *יָרִיב* 5 Ellen ist, kommen wieder⁹⁾ *צִלְעוֹת*, *צִלְע* über *צִלְע*; nur ragen die *צִלְעוֹת* der zweiten Etage, da sie 6 Ellen breit sind, über die der ersten um eine Elle nach innen vor. Darauf kommt die dritte Reihe *צִלְעוֹת*, welche wieder um eine Elle nach innen vorspringt, da sie 7 Ellen breit ist.

Bei Ezechiel finden wir neues Material, welches über einige Momente dieser Konstruktion erwünschte Auskunft gibt. c. 41 v. 6 „Rippenreihen, Rippe über Rippe, 33 mahl“ (Smend, Der Prophet Ezechiel 1880, setzt *על = אל*). Diese Gerüste aber bedürfen zu ihrer Stabilität noch eines andern Momentes. Die an der Steinwand stehenden Ständer der *צִלְעוֹת* aller Etagen müssen untereinander durch sogenannte „Andreaskreuze“ verspreizt gewesen sein, denn will jemand

⁹⁾ Stade, der Text des Berichtes über Salomos Bauten 1 Reg. 5—7. Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft III. 1883. p. 129 ff.: „Statt *יָרִיב*, welches hier keinen Sinn gibt und auch als Masculin hier nicht möglich ist, l. nach LXX *πλευρά* *צִלְע* wie v. 8 und Ezech. 41, 5. 6“.

aus Holz unveränderliche und unverschiebbare Wände oder Sparenwerke der einfachsten Art herstellen, so muss er dabei unumgänglich eine bestimmte Zahl schräg angebrachter Verbandtheile mitwirken lassen. Es ist das eine von den Elementarvorschriften der Zimmermannskunst. Dass dies wirklich der Fall war, sagt Ezechiel 41, 6: וּבָאוֹת בְּקִיר אֲשֶׁר לְבֵית לַעֲלֹת סָבִיב סָבִיב לַחַיִּית אַחֻזִּים וְלֹא יָדִיו אַחֻזִּים בְּקִיר הַבָּיִת. Statt לבית hat Targ. דקני, man wird daher nicht an die Tempelsteinwand denken, sondern annehmen, dass eher ein בית „zwischen“ zu לבית verschrieben worden sei. „Gehend (die Rippen) an der Wand, welche zwischen den Rippen ringsum — waren sie (die Rippen) verbunden und nicht griffen sie ein in die (Stein-) Wand des Hauses“ (vgl. welche vergebliche Mühe sich Smend macht, diese Stelle seiner Rekonstruktions-Hypothese gemäss zu interpretiren, *ibid.* p. 337).

Analog der obigen Stelle Ezechiels deutet 1 Reg. 6, 6. auf das gleiche Konstruktionsmoment: כִּי מִקְרָעוֹת נָתַן לְבֵית סָבִיב חִצְיָה לְבָלְתִּי אֹזֶן. Das חיציה in diesem Satze hat grosse Verwirrung angeordnet. Es wurde nämlich stets auf לבית bezogen und unter letzterem das Tempelhaus verstanden. Man glaubte daher diese Anbaue mit aller Bestimmtheit an die Aussenwände der Steinmauern verlegen zu müssen. Selbst der LXX, welcher man auch bei den Bauberichten so unbedingtes Vertrauen entgegenbrachte, hatte man hier nicht Glauben geschenkt, obwohl sie doch ausdrücklich sagt, dass diese Konstruktionen im Heilig. und Allerh. waren: „καὶ ἐποίησεν ἐπὶ τὸν τοίχον τοῦ οἴκου μέλαδρα κυκλόθεν ἐν τῷ ναῷ καὶ τῷ δάβειρ. Daher ist im Folgenden οἶκος als „Innen-Raum“ zu fassen: „ὅτι διάστημα ἔδωκε τῷ οἴκῳ κυκλόθεν ἔξωθεν τοῦ οἴκου, ὅπως μὴ ἐπιλαμβάνωνται τῶν τοίχων τοῦ οἴκου: „so gab er Zwischenräume dem Hause ausserhalb des Tempelinnenraumes, dass dessen Wände nicht in die Mauern des Hauses eingriffen“. Dass der M. T. auch in diesem Sinne zu fassen sei, lehrt — in einem vielleicht erklärenden Zusatz — Targ. ganz klar: 1 Reg. 6. 6: אָרִי וְשִׁקְתָּא עֲבָד לְבֵיתָא סְחֹר סְחֹר לְבָרָאמָן מְחִיצָא לְמַחֲרֵי רִישֵׁי שְׁרָתָא וְנָחַן עַל זִמְא וְלֹא נָחַן אָרִי וְשִׁקְתָּא עֲבָד לְבֵיתָא סְחֹר סְחֹר לְבָרָאמָן מְחִיצָא לְמַחֲרֵי רִישֵׁי שְׁרָתָא מְשַׁבְּרָן דְּקַתְלֵי בֵיתָא. Das לבראמן, dem heb. חיציה entsprechend, bezieht sich hier auf מְחִיצָא, ein Wort, womit Targ. den hebr. termin. techn. גלעות wiederzugeben sucht, eigentlich aber etwas anderes, erst später nach der Täfelung der גלעות vorhandenes, nämlich „den eingefriedeten Raum“ zum Ausdruck bringt. Mit ון ist der ellenlange, vorspringende

מִקְדָּשָׁא בִּיתָא לְסִלְקָא לְעֵלָא קְדוֹר קְדוֹר לְקוּ עַל בֵּן שְׁמִי בִּיתָא מִלְּעֵלָא „Und eine Breite gieng herum und stieg auf von Etage zu Etage an den Rippen. Weil sie umgab das Haus von Etage zu Etage, aufsteigend ringsum, deshalb war das Haus an den obern Etagen breiter“.

Nun drängt sich aber unwillkürlich die Frage auf, welche Höhe hatten diese Gerüste? Da dieselben das דָּבִיר umgeben, jenes aber 20 Ellen Höhe hatte, so müssen selbe im דָּבִיר und ebenso im הֵיכָל bis zu einer Höhe von 20 Ellen an den Innenwänden emporgestiegen sein. Da des weitern im דָּבִיר Cherube gestanden haben, deren Körper gemäss der Flügelweite, 5 Ellen von der Wand entfernt ist, so muss das Haupt derselben an die Horizontalbalken der צִלְעוֹת der zweiten Etage gereicht, dieselben vielleicht gestützt haben. Da nun diese Colosse 10 Ellen hoch waren, muss also die I. Etage 10 Ellen, die beiden folgenden je 5 Ellen hoch gewesen sein. Daraus folgt zugleich, dass die senkrechten Balken der צִלְעוֹת der I. Etage keine Vertäfelung erhalten haben konnten, sondern eine Art Säulengang gebildet haben. Auf diese Weise hatte nun der Innenraum wirklich 20 Ellen! Das heisst natürlich nur dann, wenn die Breite des von Steinmauern umgebenen Raumes, gleich anfangs grösser wie 20 Ellen war. Die Täfelung der Steinwände, nach der bisherigen Art der Rekonstruktion, hätte ja übrigens auch die Breite von 20 Ellen vermindert. 1 Reg. 6. spricht gar nicht von der Stärke der Mauern. Ezechiel hat zuerst die Stärke der Steinwände auf 6 Ellen festgesetzt, — die Seitenwände der Vorhalle sind in der That 6 Ellen dicke Steinmauern, ebenso die אֵל der Tempelstirnwand — dann aber wird die Mauer aussen an den Rippen auf 5 Ellen bestimmt: רֹחַב הַקִּיר אֲשֶׁר לַצֵּלֶע אֵל הַחוּץ חֲמִשָּׁה אַמּוֹת. Indess sind auch diese Tempelwände, wenn man will, eigentlich 6 Ellen stark, nur besteht diese Wand aus zwei Wänden, einer 5 Ellen dicken Steinwand und einer 1 Elle breiten aus Holz, welche durch die mit Andreaskreuzen verspreizten, an der Steinwand stehenden, lothrechten Theile (Ständer) der צִלְעוֹת, welche in der I. Etage vertäfelt sind, gebildet wird. Diese Täfelung ist also, wenn man die Tempelwände an den צִלְעוֹת zu 6 Ellen rechnet, mit inbegriffen. Daher ist auch die Entfernung der innern Ständer von jener Holzwand 4 Ellen: רֹחַב הַצֵּלֶע אַרְבַּע אַמּוֹת סָבִיב Ezech. 41, 5.

Der von Steinmauern umgebene Raum muss vor Anbringung

der Holzkonstruktionen 22 Ellen breit gewesen sein; die untere Etage aber bildet eine Art Gang, rings um die betreffenden drei Seiten.

Da die Holzgerüste innerhalb der Steinmauern bis zu einer Höhe von 20 Ellen emporragen, die Steinmauern aber 30 Ellen hoch waren, so bleibt ober דָּבָר und הַכֵּל ein freier Raum, über dessen Verwendung wir später hören werden. 1 Reg. 6. v. 9. hören wir: „und er baute das Haus und vollendete es und deckte das Haus gewölbt“ וַיְשַׁדֵּר הָאֲקוּיִם. Mit den letzteren werden wohl die „Reihen“ der צִלְעוֹת der III. Etage gemeint sein, sie werden mit Zedernbalken gedeckt, d. h. sie bekommen, wie sie schon früher Böden erhalten hatten, jetzt eine Decke. Die Köpfe der nach innen stehenden Ständer der צִלְעוֹת werden durch aufgezapfte Längsbalken verbunden, und darauf ruhen jene kurvenartigen Hölzer, die den Raum, welcher zwischen den innern Ständern der III. Etage der Süd- und Nordseite noch bleibt, decken und den eigentlichen Tempelplafond bilden.

Die Angabe 1 Reg. 6, 9: וַיִּבֶן אֶת-הַבַּיִת הַכֹּהֵל ist also nicht so überflüssig, wie Stade meint: (Z. f. a. t. W. III. p. 136) denn בַּיִת ist das Tempelinnere, welches nun in seiner Gerüstkonstruktion fertig ist.

Auch Ezechiel nimmt auf diese Momente Rücksicht 41. 8. וַיֵּרָאֵנִי לִבְנֵי זֶכֶה סָבִיב סָבִיב מִקְדוֹת הַצִּלְעוֹת מִלֹּו הַקֶּנֶה שֶׁשׁ אֲמוֹת אֲצִילָהּ. Unter נֹבָה, was nach Böttcher „Proben“ § 175 nicht „Erhöhung in concreto als Bauwerk, sondern Höhe als Mass, sowohl von Aufgerichtetem (wofür sonst קוֹמָה), als von Aufsteigendem gebraucht wird“, ist der leere Raum des Tempelinnern, unmittelbar unter der gewölbten Decke, zwischen den nach innen stehenden Ständern der צִלְעוֹת der dritten Etage zu verstehen. Die Entfernung beider beträgt nach meiner Rekonstruktion thatsächlich 6 Ellen; dieselben sind unterbaut von den צִלְעוֹת der II. und I. Etage: מִקְדוֹת הַצִּלְעוֹת! Smend ist überzeugt, dass אֲצִילָהּ ein baulicher Begriff sei, also vielleicht „Spannweite“ oder „Gelenk“, für den Punkt, wo die krumme Fläche der Wölbung mit der geraden der vertäfelten צִלְעוֹת in Verbindung tritt? Es würde also, wenn man das Bild einer gebogenen Hand zu Hülfe nimmt, letztere die Wölbung, der Theil des Unterarms aber die gerade Fläche der III. Etage vorstellen.

Jetzt, nachdem hinsichtlich der Gerüstkonstruktion der Tempelinnenraum vollendet ist, legt Salomoh einen יָרִיב über das ganze Haus 1 Reg. 6, 10. Wie haben wir uns selbst zu denken? Ganz analog

wie den *יצו* der I. Etage; lange Balken werden auf die, etwas die Decke der 3. Etage überragenden Köpfe der an den Steinwänden stehenden Ständer, parallel zu den Steinwänden aufgekappt und diese durch 22 Ellen lange Querbalken auseinandergespreizt. Auf diese Weise werden die Anbaue aufs Neue fixirt und ein Zusammenneigen der überhängenden, einander gegenüber befindlichen Etagen unmöglich gemacht. Dieser *יצו*, mit Brettern gedeckt, gibt aber zugleich den Fussboden ab für ein oberhalb des ganzen Tempelinnenraumes befindliches Gemach. Der hebr. Text 1 Reg. 6, 10 ist elliptisch, nicht der *יצו* hatte eine Höhe von 5 Ellen, sondern das über demselben befindliche Gemach, wie Targ. es deutlich zum Ausdruck bringt: *וּבְקֵץ יָתִיקָא עַל קַל בֵּיתָא חָמֵשׁ אַמְּנִין רוּמֵיהּ*. Nicht kann ich beistimmen, wenn Stade (Z. f. a. t. W. 3) auch hier diesen *יצו* beanständet. Einerseits hat ja auch die LXX nicht *πλέθρα*, sondern *ἐνδέσμονες*, auch die Vulg. hat *tabulatum*, womit sie den *יצו* wiederzugeben sucht, während Targ., auf die Verspreizung der den *יצו* eigentlich bildenden Längsbalken oberhalb des Tempelplafonds Rücksicht nehmend, von einer „vielfachen Ordnung von Zedernbalken“ spricht: *וְעִלָּא מְגֻדָּן סִרְרָא דְרִבְכָּת רִישֵׁי שְׁרָיָה*. Dieses Gemach muss nun abermals eine Decke bekommen¹⁰⁾ und davon handelt 1 Reg. 6. v. 10 *וַיֵּאָקֶוּ אֶת-הַבַּיִת בַּעֲצֵי אֲרָנִים* Zedernbalken

¹⁰⁾ Stade: „Auch dieser Vers ist durch Verwechslung von *צלע* und *יצו* in Unordnung gerathen. Die Höhenangabe gilt nur je für eine *צלע*, die Angabe *וּבְקֵץ יָתִיקָא* von jeder *צלע*, also vom ganzen *יצו*. Dieses Subject vgl. v. 6 *לְבִלְתִּי אֵין*. Es ist daher der *יצו* am Eingang richtig, aber die Höhenangabe ist zu korrigiren. l. für *חָמֵשׁ עֶשְׂרֵת* vielmehr *חָמֵשׁ*.“ Dass sich 1 Reg. 6, v. 10 der *יצו* auf den *יצו* von v. 6 zurückbezieht, ist richtig. Der dort das erstmal eingeführte Begriff wird hier das zweitemal, als seinem Wesen nach bekannt, mit dem Artikel versehen. Dass man aber hier an eben denselben *יצו* zu denken habe, folgt keineswegs daraus. Würde wirklich der term. techn. von v. 10 eine mit der v. 5 angeführten, identisch, architektonische Sache ausdrücken, derart, dass v. 10 nur die Höhe angeben würde, so müsste sich diese Angabe an einem nicht gehörigen Platze befinden, denn sie würde nach v. 5 zu setzen gewesen sein. Es wird hier aber von einem doppelten *יצו* gesprochen: *יצו* *עַל כָּל הַבַּיִת* und einem *יצו* *עַל קִיר הַבַּיִת*. Dieser letztere muss unterhalb des Daches gewesen sein, weil letzteres unmittelbar darauf erwähnt wird: *וַיֵּאָקֶוּ אֶת-הַבַּיִת*. Ferner hat auch Targ. nicht den gleichen Begriff wie für den *יצו* von v. 5, sondern paraphrasirt mit: „vielfache Ordnung von Balken“ und sagt ausdrücklich, dass sich die Höhe auf das oberhalb jener Balkenlage befindliche Gemach beziehe!

wurden über jenen Raum gelegt derart, dass die Enden dieser Balken auf den Steinwänden der Langseiten auflagen. 11^m lange Balken sind nichts ausserordentliches, man denke nur an die bei unseren Gerüsten in Verwendung stehenden Lantenen. Die höchsten Gipfel der noch vorhandenen Zedern schätzt man auf 30—40^m. Die dickste Zeder, die nicht weit von der maronitischen Kapelle im Nordwesten des ganzen Hains sich befindet, misst 13·8^m im Umfang, mehrere daneben, zwischen 10 und 12^m (Ebers u. Guthe: Palästina Bd. II p. 14).

Wir sind also zu dem Resultate gekommen, dass היכל und דביר ein und dieselbe Höhe von 20 Ellen haben. Der syr. und arab. Vers. 1 Reg. 6 v. 20 haben diese Angabe übrigens ausdrücklich.

Ober dem ganzen Tempelraum befand sich also ein grosses Gemach, welches 5 Ellen Höhe hatte. Es bleiben also noch 5 Ellen, für den Fussboden eine, Tempelplafond und בית על כל הדבית drei und Tempeldach eine Elle. Das Dach war flach und trug, wie sich dies auch aus der Dachkonstruktion der Felsengräber in Lykien und Karien erweisen lässt, in einem Holzrahmen eine Schichte Lehm. Die gleiche Beobachtung hat Dieulafoy in Persien gemacht: „Ces madriers avaient pour rôle de retenir la couche de pisé composant la terrasse, qui dans tout l'Orient sert à protéger les planches contre l'humidité de l'hiver et les habitants de la maison contre l'excessive chaleur de l'été“. L'art antique de la Perse. Bd. I, p. 33. Paris 1884.

Das Tempelhaus besteht demnach aus zwei Theilen, dem untern mit Anbauen versehenen דביר und היכל und einem obern, welcher keine Anbaue hat. Es hat den Anschein, dass Ezech. eine dieser Partien הלשכה nenne. Die Stelle 41 v. 10 וּבֵין הַלְשָׁכוֹת רֹחַב עֶשְׂרִים אַמָּה will aussagen, dass der Boden der I. untern לִשְׁכָּה von jenem der oberen 20 Ellen entfernt war. Das heisst die untere לִשְׁכָּה — das דביר und היכל — war 20 Ellen hoch. Der letzte Theil Ezechiel 41, 9. gibt, so wie er uns erhalten, wenig Sinn: רֹחַב הַקִּיר אֲשֶׁר-לְעֵלָּה אֶל-הַחוּץ חֲמֵשׁ אַמּוֹת. נֶאֱשָׁר קִנָּה בֵּית עֲלֵפוֹת אֲשֶׁר לְקִנָּה. Man erwartet im zweiten Satze unwillkürlich auch eine Zahlenangabe, eine solche wird auch hier gestanden haben, und zwar dürfte das zweite נֶאֱשָׁר aus einem וְנֶאֱשָׁר verschrieben sein: „und 10 (Ellen) blieben zwischen den Rippen, welche am Hause“. Wir haben schon beim Grundriss gesehen, dass die Breite des Raumes in der Mitte, zwischen den Gängen der I. Etage, 10 Ellen beträgt.

γ) *Täfelung der Gerüste.*

Der eigentliche Tempelinnenraum ist beim gegenwärtigen Stande des Baues ringsum von צלעות, welche drei Etagen bilden, umgeben, an der Steinwand sieht man die mit Andreaskreuzen verspreizten Ständer; die Fenster, schiessschartenartige Oeffnungen, beginnen in der zweiten Etage und kommunizieren mit dem Innenraum! 1 Reg. 6, 15. beschreibt nun, wie diese Gerüste vertäfelt werden. Da man aus früher angegebenen Gründen annehmen muss, dass die erste Etage einen mit dem Innenraum unmittelbar in Verbindung stehenden Säulengang gebildet habe, so wurde hier nur das aus Ständern und Andreaskreuzen bestehende, unmittelbar an der Steinwand befindliche, Gebälk mit Brettern überdeckt. In der zweiten und dritten Etage aber werden diese Bretter an die dem Innenraum zugekehrten Ständer der צלעות gelegt. Auf diese Weise wird das geschaffen, was Targ., das Resultat der Konstruktion vorwegnehmend, mit תריץ bezeichnet: „tabulatum exteriorem locum ab interiore distinguens (v. Briani Bd. IV). Diesen Vorgang schildert uns Ezech. 41, 16. וְהָאֵתִיקִים קָבִיבִים לְשִׁלְשָׁלָם נָגֵד הַשָּׁחַף שְׁחִיף עַל קָבִיב קָבִיב. Ueber אֵתִיקִים hat sich Smend p. 342 des weitern geäußert. Wenn man auf der סף: Schwelle des היכל stand, hatte man auf drei Seiten diese אֵתִיקִים vor sich; berücksichtigt man die Versuche der Verss., diesen Ausdruck wieder zu geben (LXX: ἀπόλοιπα (v. 15) ὑποφάσεις (v. 16) στοά (42, 3) περιστολὸν (42, 5) Targ. וויי (Ecke. 41, 15. 42, 3) וויי (Sims. 42, 5 vgl. 41, 6). 42, 3 hat ein Grieche dafür ἐκθέτων und danach wohl Hieron. 41, 15. 16: ἐκθέτας, was ungefähr so viel wie ‚Balkon‘ bedeutet, Vulg. porticus), so wird man nicht zweifeln, dass hiemit die balkonartig vorspringenden Umgänge der צלעות gemeint seien!

Nun wird auch die Stelle 1 Reg. 6. 4 verständlich, welche von

¹¹⁾ Ezech. c. 41; 13, 14, 15, 16, 26 ist äusserlich dadurch entstellt, dass seitwärts geschriebene Inhaltsangaben von einem Abschreiber mit in den Text verflochten worden sind. Vgl. hiezu § 2 „der innere Vorhof und dessen Gebäude“.

¹²⁾ 1 Reg. 8, 12, 13. Nach Wellhausens Rekonstruktion:

„Die Sonne am Himmel schuf Jehova
Doch zu wohnen im Dunkeln sprach er:
Baue mir ein Haus, ein Haus meiner Heimstätte
Um dort ewig zu wohnen“.

den Fenstern handelt und aussagt, dass dieselben: שְׁקָפִים אֲשָׁמִים waren, d. h. „mit Balken überlegt, geschlossen“. Durch die an die צלעות gelegten Bretter sind die Fenster שְׁקָפִים und deshalb, in Bezug auf den Tempelinnenraum, אֲשָׁמִים. Auch Ezechiel 41, 16 macht eine darauf bezügliche Angabe ¹¹⁾: וְהָאֵרֶץ עַד-הַחֲלוֹנוֹת וְהַחֲלוֹנוֹת מְקֻסּוֹת: Das וְהָאֵרֶץ gibt keinen Sinn. Es dürfte aus וְהָאֵרֶץ oder וְהָעֵץ verschrieben sein; dann hätte man beinahe eine Umschreibung der Ausdrücke von 1 Reg. 6, 4.

וְהָעֵץ (וְהָאֵרֶץ עַד הַחֲלוֹנוֹת = שְׁקָפִים וְהַחֲלוֹנוֹת מְקֻסּוֹת = אֲשָׁמִים)

Würde man, wie bisher, die Anbaue nach Aussen verlegen, so bleiben sowohl Anbaue wie Tempel finster, die Oeffnungen in den Hauptsteinwänden hätten keinen Sinn. Die Fenster aber oberhalb der Anbaue verlegen, ist willkürlich, da die Höhe der Anbaue nicht direkt gegeben ist. Bringt man aber in der zweiten, äusseren Mauer der Anbaue gleichfalls Fenster an, so ist diess gleichfalls eigenmächtig, denn der Text weis nichts hievon.

Der Tempelinnenraum war also dunkel ¹²⁾, im היכל erhellten die in den Seitengängen aufgestellten Leuchter, fünf auf jeder Seite (1 Reg. 7, 49) die untern Partien, das דְּבִיר aber war nach 1 Reg. 8, 12. in völliges Dunkel gehüllt. Diese Oeffnungen erhellten eben die Räume der zweiten und dritten Etage wie das Obergemach.

Vom Fussboden handelt 1 Reg. 6, 16. Auf die Horizontal-Balken der צלעות aller Etagen waren früher schon Bretter gelegt und so ein Umgang in allen Etagen geschaffen worden. Diese Stelle handelt vom Boden des eigentlichen, nur 10 Ellen breiten, zwischen den Gängen befindlichen Tempelraumes. Daher בַּצִּלְעוֹת: an den Tannenrippen.

Die gleichen, wie die von mir hier entwickelten, Prinzipien der Holzkonstruktion liegen auch den Felsengräbern in Lykien und Karien zu Grunde, hier hat gewissermassen der Zimmermann dem Steinmetzen die Hand geführt. Vgl. O. Benndorf und G. Niemann, Reisen in Lykien und Karien, Wien 1884.

δ) דְּבִיר des אֵיל und Kommunikationen.

Nun wird der היכל vom דְּבִיר abgeschlossen „und er baute zwanzig Ellen von den Seiten des Hauses mit Rippen aus Zedern, vom Boden

bis zu den Wänden“ 1 Reg. 6, 16. Ezechiel theilt uns (41, 3) die in den Grundriss gehörigen Dimensionen dieser אֵל mit. Wir wissen, dass diese אֵל um zwei Ellen aus der Linie der gewissermassen säulenartigen Ständer der ersten Etage vorspringen, dass sie eine 7 Ellen lange seitliche Begrenzung des durch sie geschaffenen, in das דְּבִיר mündenden Ganges bilden. Diese אֵל werden durch צִלְעֹת konstruiert und man hat hierbei nicht an Balken, sondern an wirkliche, mit meiner Definition völlig identische Rippen zu denken und zwar müssen hiezu im Ganzen sechs, je drei bei einem אֵל, verwendet worden sein.

Unmittelbar an den innern Ständer von צִלְעֹת Nr. 9 kommt eine צִלְעֹת deren Ständer verschiedene Höhe haben, der eine 10, der zweite, bis zum Vorsprung der dritten Etage emporgehend, 15 Ellen Höhe. Der Horizontalbalken, auf welchem sie aufgezapft sind, ist $1\frac{1}{2}$ Ellen lang. Durch eiserne Nägel oder Klammern werden die 10 Ellen hohen Ständer verbunden¹³). Die zweite צִלְעֹת, deren Horizontalbalken 7 Ellen, deren Ständer 15 Ellen hoch sind, wird daran, parallel zur Steinwand, gefügt und wieder die nebeneinander stehenden Ständer der zwei verschiedenen Rippen durch Klammern verbunden. Daran schliesst sich in rechtem Winkel zur Steinwand die dritte Rippe, deren Ständer verschiedene Höhe haben, und wieder werden die Ständer durch Klammern ebenso mit dem Ständer von צִלְעֹת Nr. 10 verbunden.

Dass diese צִלְעֹת der אֵל getäfelt wurden, ist natürlich. Die den Gang seitlich begrenzenden, 2 Ellen breiten Flächen der אֵל fallen aber mit jener der dritten Etage in eine Ebene. Die אֵל reichen also, so zu sagen, bis zur Decke und haben eine Höhe von 20 Ellen. Es ist daher ziemlich einerlei ob man mit M. T. קִירוֹת oder mit LXX קִירוֹת (Thenius) liest, es sind die Balken der צִלְעֹת oder die getäfelten Wände derselben zu verstehen (vgl. Stade Z. f. a. t. W. p. 139). Blicken wir auf den Grundriss, so sehen wir, dass diese אֵל zur

¹³) Vgl. L'architecture Métallique antique Charles Normand (Rev. arch. 1885, 3 sec. t. VI. p. 219: „On l'employait (le fer) entre l'an 900 et 1250 avant J. C. comme lieu pour renforcer les pièces des bois de cèdre, de cyprès même en couverture, et probablement alors sous la forme de plaques.

seitlichen Anlehnung den Säulengang haben; Einem in diesem Gange stehenden wäre also der Einblick in das דביר gestattet, da diess nicht möglich, so muss die צלע Nr. 10 eine Vertäfelung vom Boden, bis zur Decke des Ganges erhalten haben, dadurch aber bekommen wir einen quadratischen Hohlraum von 5 Ellen. Mit einiger Verwunderung wird man sich fragen, wozu diese Raumverschwendung? Die Anlage ist indessen doch sehr praktisch, denn hier herein hatte man die Stiegen gebaut; dass die איל solche Hohlräume enthielten, wissen wir ja auch aus Ezech. 40, 38. Nun wird deutlich, was 1 Reg. 6, 8. sagen will: פתח הצלע התחתונה אל-בתה הבית המקדש וכלולים יעלו על-התיבה ומן-התיבה אל-השולשים [„Dass das erste Schreibungsfeld für התחתונה (LXX, Targ.) ist, ist allgemein bekannt. Stade *ibid.* p. 36]. Diese Stiegenhäuser standen eben nicht durch Thüren, welche durch die Steinwand gebrochen waren, mit dem Hofe in Verbindung, sondern von dem zum דביר gehörigen Gang mündete rechts und links eine Thür in den Hohlraum der איל. Die dem 7 Ellen langen Gange zugewandten, parallel zur Tempelaxe aufgerichteten צלעות, welche mit zur Konstruktion der איל verwendet sind, bilden, so zu sagen, gleichzeitig den Thürstock; der Unterbalken, auf welchem die Ständer dieser צלעות eingezapft sind, aber ist die Schwelle: פתח הצלע (Ezech. 41, 11). Diese überschreitend kommt man in den Raum, welcher „5 Ellen misst ringsum: ורחב מקום המקדש חמש אמות קריב קריב. Auch Ezechiel beschreibt, wie man von unten nach oben aufstieg, indessen scheint die Stelle verdorben zu sein: וכן המתחנקה יעלה על-השולמה לתיבה. Deutlicher ist Targ.: „und so mittelst einer Wendeltreppe stieg er hinauf von unten nach oben, durch den mittleren Theil“. Hiemit stimmt Vulg., LXX, syr. und arab. Vers. In ersterer sind die Worte nur etwas durcheinander geschüttelt, und der Satz bei Ezechiel ist durch Auslassungen verderbt.

Wie haben wir uns diese Stiegen zu denken? Stade (*Z. f. a. t. W.*), der sich hierüber eingehend geäußert hat, sucht nachzuweisen, dass man an Wendeltreppen, „da man Spuren einer solchen an altorientalischen Gebäuden nirgends gefunden habe“, nicht zu denken habe. Ich möchte aber auf die Ruinen der Tempel zu Balbeck verweisen, welche zwar aus der Kaiserzeit stammend, sich dennoch dem Einfluss syrischer Bauweise nicht werden entzogen haben. Dasselbst hat nun

Oppert Reste von Wendeltreppen entdeckt¹³⁾ (Expedition en Mesopotamie T. I 1863 p. 17. Vgl. T. II p. 347).

Die von mir aufgestellte Definition von גזר und גלע hat also, wie ich glaube, praktisch die Probe bestanden, indem an allen Stellen wo diese termini vorkommen, meine Definition substituiert, ein dem Ganzen völlig gemässer Sinn erzielt wird. Den Uebersetzern hat freilich ein rechtes Wort für den phönikischen terminus gefehlt¹⁴⁾ und sie haben daher vielfach nur paraphrasirt. 1 Reg. 6, 5 גזר bei Targ. durch זקן (substructio prominens, prominentia, v. Briani); v. 10 die הבית על כל הצינור aber umschrieben: $\text{ועל קירן סדקא דרדסה ריש}$; v. 6 הצלע (nach Stade) = קחצקא [חין, חין Rab. talm. Paries, murus, sepimentum, tabulatum exteriorum locum ab interiore distinguens]. Durch Verbindung des Getäfels mit den גלעה kommt allerdings eine קחצקא zu Stande, mit גלע aber deckt sich der Begriff nicht völlig, ebenso 1 Reg. 6, v. 8, 15, 16. Ezech. 41, 5, 6, 8, 9, 11, 26.

Die syr. Vers. bringt für גזר (1 Reg. 6, 5) wie für גלעה ibid. v. 8, 10 ein Wort ܕܠܝܡܐ [peribolus, ambitus circuitus] während 1 Reg. 6. 15, 16 $\text{ܕܠܝܡܐ} = \text{ܕܠܝܡܐ}$ setzt und in den Stellen bei Ezechiel גלעה konsequenter durch ܕܠܝܡܐ [latus, costa) wiedergibt. LXX hat 1 Reg. 6. 5 $\text{גזר} = \mu\epsilon\lambda\alpha\delta\rho\alpha$, $\text{גלעה} = \pi\lambda\epsilon\upsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma$ dieses letztere dann v. 5, 8, 16

¹³⁾ Des weitern möchte ich auf die Bildwerke von Gul-Gulé bei Bamian (Afghanistan) hinweisen, welche Jaworsky 1879 entdeckte. Dieselben stehen in Nischen, welche in den Fels gehauen sind, eine Länge von 22 m und eine Tiefe von 12—15 m haben. Die Figuren selbst haben eine Höhe von 48 m. Zwischen den Beinen der Figuren befinden sich Eingänge; in der Mauer der Nische in verschiedener Höhe sind Oeffnungen angebracht. Hier, so versicherte man Jaworsky, befand sich eine Stiege, welche in das Haupt der Figur führte. Dieselbe war allerdings damals schon zusammengestürzt: „J'exprimai le desir d'en franchir les degres et de faire cette ascension, mais je fus obligé d'y denoncer, car il me fut repondu que l'escalier était eboulé (L'illustration, (Paris) Samdi 25 Juillet 1885). Dass man hier nur an eine Wendeltreppe denken kann, ist nicht zweifelhaft.

¹⁴⁾ Pailloux p. 124 geht dem Begriffe „tselaoth“ näher zu Leibe: „En résumé, nous sommes profondément convaincu, que les tselaoth ou latera ne sont pas les chambres, qui entourent trois cotés du Temple, mais les murs de séparation, qui les enserrent, tout en faissant fonction de contreforts“. Es sind also nach seiner Vorstellung Steinmauern, welche die Tempelhauptmauern und die aussen um dieselben aufgeführte zweite Mauer der Anbaue verbinden. Um den גזר kümmert sich Pailloux indessen gar nicht.

und überall bei Ezech. für גלעות eingesetzt; während 1 Reg. 6, 10 גלעות = ἐνδέσµους, v. 15 גלעות = ξόλων. Vulg. übersetzt גלעות durch tabulatum, גלעות durch latera und behält diese Begriffe bei, nur 1 Reg. 6, 16: גלעות = tabulata.

Die arab. Vers. verzichtet in 1 Reg. 6 für obige termini bestimmte Begriffe einzusetzen und umschreibt dieselben.

Wie immer aber diese Begriffe von den Verss. in freier Weise umschrieben werden, sie haben eine Vorstellung vom Innern des Naos gehabt, welche mit der von mir aufgestellten Rekonstruktion übereinstimmt. Z. B. die arab. Vers.: Et super aedis parietes cellas construxit circumquaque et tam templum quam sanctuarium in quo petebatur indulgentia cinxit parietibus. Tum porticus fecit aedi circumquaque et super has quoque fecit tria loca prospectui accomoda (podia pensilia) unum super aliud (v. Briani) ,Und oben an die Wände des Tempels machte er Räume' (die II. und III. Etage) durch an die גלעות befestigten Bretter, umgab er היכל und דביר mit Wänden, dann werden die גלעות der I. Etage zu Säulen umgestaltet, und über diesem Säulengang befinden sich in der That tria loca . . . die II., III. Etage und das Obergemach.

Dass die Anbaue wirklich innerhalb der Steinmauern waren, sagt, wie schon bemerkt, die LXX (1 Reg. 6, 10) ausdrücklich: ἐν τῷ νάφ καὶ τῷ δάβειρ. Nun ist auch verständlich, weshalb dieselbe ibid. v. 11 von einem διάστημα spricht: ὅτι διάστημα ἔδωκε τῷ οἴκῳ κυκλόθεν ἔξωθεν τοῦ οἴκου, ὅπως μὴ ἐπιλαμβάνωνται τῶν τοίχων τοῦ οἴκου. διάστημα eben der Raum der Gänge, welcher das Gewände des innern Tempelraumes vom Gewände der Steinmauern trennt.

c) Arbeit der Bildhauer und Metallgiesser. Innerer Schmuck des Tempels.

Zum Schmucke der nun geschaffenen Wände wird ein einziges Motiv verwendet, welches allenthalben wiederkehrt. Zwischen zwei Cheruben eine Palme. Die Ständer der zweiten und dritten Etage mochten, da sie von stärkeren Dimensionen waren, die Fläche des seitlichen Getäfels in der Form von Halbsäulen überragt haben.

Eine willkommene Gelegenheit bot sich dem Bildhauer dar, dieselben dadurch, dass er ihre Fläche schuppenartig gestaltete, in Palmstämme umzuwandeln. Möglicherweise — der Text bietet hiefür keine Beweise — wurde in dem Winkel, welchen eine זילע mit der obern bildete, zur Erhöhung der Tragfähigkeit ein Zwickel eingeschaltet, dieser bildete dann eine Art Kapitäl und wurde zur Palmenkrone umgewandelt! — Nicht an Palmzweige, wie man häufig in Uebersetzungen findet, sondern an Palmen selbst, hat man bei חמורים zu denken. In dem seitlichen Getäfel wurden Cherube eingeschnitzt. Dieselben waren nach Ezech. 41, 19 Mischgestalten, halb Mensch, halb Löwe!

Dabei an doppelköpfige Wesen zu denken, fordert der Text nicht, denn פני gilt nicht allein vom Angesicht, sondern vom „Aussehen“ überhaupt. Diese Gestalten hatten also der Palme zu ein menschliches, der rückwärtige Theil, welcher der andern Palme zugekehrt war, das Aussehen eines Löwen!

1 Reg. 6, 18. wird noch ein anderes Motiv erwähnt: מקלעת פקעים (vgl. ibid. v. 29). Es scheint hiemit ein Fries gemeint zu sein, welcher am Fuss der Palmensäulen hinlaufend, die Etagengliederung anzeigte.

Wir sind also zu dem Resultate gekommen, dass Säulen im Heiligsten und Allerheiligsten vorhanden gewesen sein müssen. 2 Chron. 3, 16. spricht von Säulenhauptern im ראש העמודים: דביר. Auch Jerem. [„Und die ehernen Säulen im Hause Jehovas.“ (אשר לבית יהוה)] spricht von solchen, welche von den im v. 20 erwähnten zwei, vor dem Naos befindlichen, verschieden sind (העמודים שנים).

An den Säulenkapitälen befanden sich Ketten. Das heisst ein Kapitäl war mit dem andern im היכל (2 Chr. 3, 5.) und דביר durch eine goldene Kette verbunden. Im דביר hängen an diesen Ketten überdiess noch hundert goldene Granatäpfel. (12 Chr. 3, 16; 1 Reg. 6, 21) In 2 Chr. 3. scheint v. 16 nach v. 14 zu gehören, denn dass diese Ketten vom Allerheiligsten mit den zwei Säulen an der Vorhalle verbunden gewesen wären, wie von Einigen angenommen wird, ist zwecklos und unmöglich, weil man dann nicht einmal die Tempelthür hätte schliessen können, eine Annahme, zu welcher der M. T. gar nicht nöthigt. In der Stirnwand des Tempels ist eine 10 Ellen

breite Thür, dieselbe ist ähnlich konstruirt wie Spaletläden an unsern Fenstern.

Jeder Flügel besteht aus zwei Theilen, welche durch Charnire derart mit einander verbunden sind, dass jeder Thürflügel in der Mitte sich abbiegen lässt und beide Spalten bei geöffneter Thür auf einander zu liegen kommen. Die Thüren am דביר waren ebenso konstruirt und das schon oben erwähnte Motiv auch auf ihnen eingesnitzt.

In dem 7 Ellen langen, 6 Ellen breiten Gange zwischen den איל des דביר, welcher vorn durch die Thüren, gegen das דביר aber durch einen von der Decke herabwallenden, prächtig gefärbten phönizischen Teppich abgeschlossen war (2 Chr. 3, 14.), stand der zwei Ellen breite und drei Ellen hohe Tisch für die Schaubrode (Ezech. 41, 21) לפני הדביר (vgl. Stade, Z. f. a. t. W.).

Zwei grosse, den assyrischen Stiergenien ähnliche Bildwerke waren im דביר aufgestellt. Es sind die schützenden Wächter des Heiligthums; ihr Haupt ragt auf bis zur zweiten Etage. Da bei ihrer Höhe von 10 Ellen die darauf kommende Breite von 4 Ellen für eine stehende derartige Figur zu klein wäre, müssen dieselben wohl in sitzender Stellung dargestellt gewesen sein. Es wurden die Ständer mit verarbeitet. Die Cherube bestanden nicht aus einem Stücke, sondern nach LXX: ἐκ ξύλων, demnach dürfte das schwer verständliche מַעֲשֵׂה צִעֲצִים (2 Chr. 3, 10.) besser in מַעֲשֵׂה בַעֲצִים zu ändern sein. Ueber die an den איל der Vorhalle stehenden zwei Säulen hat Stade [Gesch. d. Volkes Israel; Onken, Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen 1884] gehandelt. Der Ansicht Stade's, Smend's, Pailloux: dass diese im Eingangsgewänd der Vorhalle gestanden wären, kann ich mich nicht anschliessen. Bei dem in Perrot-Chipiez (Bd. 3 1884 Histoire de l'art dans l'antiquité) abgebildeten Thonmodell eines phönizischen Tempels finden wir ebenfalls diese zwei Säulen mit eigenartig geformten Kapitälern, rechts und links, ausserhalb des Einganges auf einem Unterbau stehend. Das Dach oberhalb der Thüre wird von ihnen nicht gestützt. Auch nöthigt der Text zu obiger Annahme nicht. Ezech. 40, 49: וַעֲמֻדִים אֵל קַיִלִּים, Säulen an die אֵל 1 Reg. 7, 21: וַיָּקֶם אֶת־הָעֲמֻדִים לְאֵלֵם, und er stellte auf die Säulen zu der Halle' (vgl. 1 Mos. 8, 11: לִיד zur Seite).

Eine theilweise Vergoldung des Innenraumes wird vielleicht ¹⁵⁾ in spätern Jahren, doch noch unter Salomo stattgefunden haben (Threni 4, 1: „Wie ist das Gold verdunkelt, das feinste Gold verändert! Da liegen zerstreut die heiligen Steine an aller Strassen Ecken“). Der Innenraum ist ja nach meiner Rekonstruktion bedeutend kleiner geworden, wenigstens ist jetzt verständlich, was 2 Chr. 3, 9: „auch die Obergemächer überzog er mit Gold“ sagen will. Es sind hiemit die Wände (vgl. Amos 9, 6.) der II. und III. Etage gemeint, welche die Wandumgebung des Tempelinnenraumes bilden! Dass man in späterer Zeit dies alles übertrieben habe, ist natürlich nicht ausgeschlossen. Die zu Mykenae von Schliemann aufgefundenen Goldschätze machen übrigens einen sehr ausgedehnten Gebrauch dieses Edelmetalles für jene Zeiten sehr glaubwürdig.

Vor dem Tempelnaos steht der Brandopferaltar. 1 Reg. 6 gibt die Dimensionen desselben nicht an, ja was noch gravirender ist, es erwähnt denselben überhaupt gar nicht. Dagegen bestimmt der nach-exilische Chronist (2 Chr. 4, 1.) das Mass desselben auf zwanzig Ellen im Geviert! Dieser Altar, der eine dem דביר gleiche Fläche eingenommen haben würde, ist aus Erz! So ausgebildet die phönikische Metallgiesserei auch gewesen, ein derartiges Stück zu giessen wäre damals nicht möglich gewesen. Noch weniger liesse sich ein Altar von solch enormen Umfang einfach „wegrücken“ (2 Reg. 16, 14).

Dass das Mass in den Königsbüchern ursprünglich gestanden, später aber gelegentlich einer Ueberarbeitung mit Rücksicht auf 2 Chr. 4, 1. einfach unterdrückt worden sei, zeigt eine Vergleichung der betreffenden Stellen der Chronik mit den Königsbüchern (vgl. Stade, Z. f. a. t. W. III. 1883. p. 157). 1 Reg. 7, 22. handelt noch von den ehernen Säulen, welche die Chronik (2 Chr. 3, 17.), auf die nähere Beschreibung nicht eingehend, einfach mit ihrem Namen anführt. Während nun 2 Chr. 4, 1. sachgemäss vom ehernen Altar und v. 2 vom ehernen Meer handelt, springt 1 Reg. 7, 23. von den Säulen unmittelbar auf das eherne Meer über. Nichts desto weniger hat der Chronist das richtige, aus den Königsbüchern stammende

¹⁵⁾ Stade (Z. f. a. t. W. III.) hat nachgewiesen, dass alle auf den Goldschmuck bezüglichen Stellen in 1 Reg. 6. Zusätze zum älteren Texte seien.

Mass des Brandopferaltars doch angegeben. 2 Chr. 6, 12., welches von der Einweihung des Tempels durch Salomo handelt, sagt: Er stellte sich vor den Altar Jehovas (וַיָּקָם לִפְנֵי מִזְבֵּחַ) vgl. 1 Reg. 8, 22. (וַיָּקָם שְׁלֹמֹה לִפְנֵי הַמִּזְבֵּחַ). Dann folgt in der Chronik (ibid. v. 13) eine Glosse: „denn er hatte ein Gestell von Erz gemacht und es mitten in den Hof gestellt. Fünf Ellen war seine Länge und fünf Ellen seine Breite und drei Ellen seine Höhe“. Dann wird mit: וַיִּקָּם עָלָיו מִבְרֵךְ gemäss 1 Reg. 8, 22. fortgefahren: Er stellte sich an (nicht: auf dasselbe!) dasselbe und kniete nieder. Das Gestell ist also nichts anderes als der Brandopferaltar in der Mitte des Hofes. Und die Stelle „er heiligte die Mitte des Hofes“ will nichts anderes sagen, als er heiligte den Ort, auf welchem der Altar zu stehen kam, (1 Reg. 8, 6, 3. 2 Chr. 7, 7.) „denn dort brachte er die Brandopfer und Speisopfer und das Fett der Dankopfer“, während eine neue Glosse hiemit die ungeheure Zahl der Opfer, welche, wenn sie wirklich stattgefunden hätten, eine Hungersnoth unmittelbar im Gefolge gehabt haben mussten, besser zu motiviren sucht. Die Königsbücher hatten ursprünglich nur 1 Reg. 8. v. 62: „Und der König und ganz Israel mit ihm schlachteten Opfer vor Jehova“; v. 63 ist eine Interpolation derselben Hand.

Der eherne Altar, welcher von Salomo vor dem Naos aufgestellt worden war, hatte also an seiner Basis 5 Ellen im Quadrat und war 3 Ellen hoch.

Indessen will ich nicht behaupten, dass das Mass des Chronisten ganz aus der Luft gegriffen wäre. Als man unter Zerubbabel daran gieng, das Heiligthum wieder aufzurichten, begnügte man sich vorläufig, aus den herumliegenden Steinen einen 20 Ellen im Quadrat messenden Altar aufzubauen. Die gleiche Dimension wurde für denselben beim Herodianischen Bau beibehalten!

d) Das Tempel-Naos Salomo's und sein Verhältniss zum Herodianischen Bau.

(s. Tafel III.)

Aus der bisherigen Darstellung wird man vielleicht die Ueberzeugung geschöpft haben, dass die Anbaue nach Innen verlegt werden müssen, weil sich nur so alle die verschiedenen Schwierigkeiten des

Textes in einer den architektonischen Gesetzen gemässen Weise leicht und natürlich lösen lassen!

Nun wird man mir aber vielleicht den Einwand machen, dass beim Herodianischen Tempel, der in seinem Grundprinzip mit dem Salomonisch-Ezechielischem Tempel übereinstimmt, dennoch diese Schatzkammern faktisch Anbaue, nicht Einbaue waren! Die Art und Weise, wie der Herodianische Tempel gebaut wurde, wird diese Bedenken lösen!

Bei der Einnahme Jerusalems durch Nebukadnezar wurde der Tempel ein Raub der Flammen: 2 Ch. 36, 19, Jerem. 52, 13; vgl. Threni 2, 4. בָּאֵשׁ בְּחַיִּיתוֹ שָׂרַף כָּאֵשׁ חֲמָתוֹ, d. h.: er verbrannte das אֵשׁ: den 10 Ellen breiten, von Holzkonstruktionen umgebenen Tempelinnenraum. Fürwahr nur in der von mir gedachten Weise der Rekonstruktion des Tempels ist zunächst ein „verbrennen“ möglich, da die Holzkonstruktionen im Tempel eigentlich die Hauptsache waren. Das ausgetrocknete Zedernholz brannte wie Zunder, die Flammen hatten durch die Decke rasch einen Ausgang nach oben zu gefunden, und so sind die Kalksteinwände keineswegs unter dem Einfluss einer lang andauernden bedeutenden Hitze gestanden, welche, wie de Vogüé (Le temple de Jerusalem, Paris 1864) annimmt, ein Zerbröckeln derselben hätte herbeiführen können. Es blieben also nur die gewaltigen Quadermauern stehen, denn diese niederzureissen, hatte für den Eroberer gar keinen Sinn und wäre unnütze Zeitvergeudung gewesen. Der Tempel, Königspalast, die Wohnungen der Grossen werden verbrannt, die Stadtmauern aber niedergerissen.

Als die Juden unter Cyrus heimkehrten mit dem Vorsatze, den Tempel Jehovas wieder aufzurichten, fanden sie das von Rauch geschwärzte Mauerwerk im grossen Ganzen unversehrt vor; im Innern, wo die reichliche Asche einen guten Humus abgegeben haben mochte, dürfte sich unter Einfluss von Sonne und Regen eine üppige Vegetation entwickelt haben; Jerem. 26, 18. וְהָיָה הַבַּיִת לְקִמּוֹת יָעָר. Man errichtete zunächst den Brandopferaltar vor der Vorhalle, und wandte sich an die Phönizier um Zedernholz. Ezra 3, 3, 7.

Sei es nun, dass das Holzmaterial lange auf sich warten liess oder dass die Juden nur geringe Fertigkeiten in derlei Holzkonstruktionen besaßen, der Tempelbau wurde gar nicht in Angriff genommen,

man begnügte sich, dem Herrn auf dem Brandopferaltar zu opfern und suchte sich durch Aufbau der Stadtmauern vor den feindlichen Nachbarn zu schützen.

Erst als Haggai und Sacharja, die Propheten, nachdrücklich zum Tempelbau aufforderten, nahmen sich Zerubbabel, der Nachfolger Scheschbazars, und Josua der Hohepriester der Sache mit allem Eifer an. So begann man denn erst am 24. Tage des VI. Monates im II. Jahre des Darius (520) die Restauration des Tempels und in 4 Jahren 5 Monaten wurde der Bau vollendet. Die Einweihung erfolgte am Adar des VI. Jahres des Darius. Die kurze Bauzeit spricht allein dafür, dass an ein Aufführen neuer Steinmauern nicht zu denken sei; einfach unwahr aber ist die Behauptung, dass der restaurirte Tempel auch noch grösser als der Salomonische gewesen wäre. Nach Ezra 6, 3. wäre er 60 Ellen hoch und breit gewesen. Der syr. Vers. lässt wenigstens die Breite die alte sein. Aus Joseph. antiq. XV. 11, 1. folgt, dass der Vorherodianische Tempel um 60 Ellen in der Höhe kleiner als der Herodianische gewesen.

40 Ellen kommen dem wahren Sachverhalt schon näher; da nun Stade, Diestel (Schenkel, Bibel-Lexikon 1875) überzeugt ist, der Bau Zerubbabels habe ‚so ziemlich genau auf der Stelle des frühern Tempels gestanden‘, so wurde überhaupt gar kein neuer Steinbau aufgeführt, sondern das noch erhaltene Mauervierviereck ausgebessert und die Holzetagen eingebaut. Der Zerubbabelsche Tempel muss also genau die Masse des Salomonischen in seinem Grundriss gehabt haben!

Da die Mittel der neuen Gemeinde gering waren, konnte man an eine Ausschmückung der Holzwände des Tempels mit Bildwerk und Gold gar nicht denken. Und so ist es ganz begreiflich, dass manche der Heimgekehrten, welche den alten Tempel noch gekannt hatten, Thränen der Wehmuth nicht unterdrücken konnten! Als der prachtliebende Herodes daran gieng, durch gewaltige Bauten die Augen des ganzen Orientes auf sich zu ziehen, um es den Cäsaren Roms an Bauten gleich zu thun, war das Heiligthum Jehovas in den Dimensionen seines Grundrisses noch immer jenem Salomos konform. Eine nicht geringe Unruhe und Besorgniss mochte der Entschluss Herodes, den Tempel umzubauen, unter den Juden hervorgerufen haben; denn für's erste war es eine grosse Frage, ob Herodes

den so gross gedachten Bau auch wirklich vollenden werde können — Jehova hätte in diesem Falle nicht nur kein prächtigeres, sondern überhaupt kein Heim gehabt, — und zweitens sollte man deshalb den Dienst des Herrn unterbrechen? Diese Stimmung der Juden bringt Fl. Joseph Antq. XV. 11, 2 zum Ausdruck: ὁ τε κίνδυνος αὐτοῖς μείζων ἐφαίνετο καὶ δυσεγχείρητον ἐδόκει τὸ μέγεθος τῆς ἐμβολῆς. Der König aber wusste die Juden damit zu beruhigen, dass er versprach, das Heiligthum nicht abreißen zu lassen, bis alles zur Vollendung des Neuen vorbereitet sei: Ὅτῳ δ' αὐτῶν διακειμένων, παρσθάρρουνεν ὁ βασιλεύς, οὐ πρότερον καθαιρήσειν φάμενος τὸν νεὸν ἢ πάντων αὐτῶ τῶν εἰς τὴν συντέλειαν παρεσκευασμένων. καὶ ταῦτα προσιπὼν οὐκ ἐψεύσατο. Dies Versprechen nun kann Herodes auf keine andere Weise gelöst haben, als dass er den alten Tempel intakt stehen liess und den Neuen darauf und daran baute!

Es konnte dies leicht geschehen: zunächst wird das Zederndach abgenommen, die alten Salomonischen Quadermauern bis zu einer Höhe von 60 Ellen weiter in die Höhe gebaut, dann wird ein Boden gelegt und die Mauern vermuthlich in geringerer Stärke noch 40 Ellen weiter emporgeführt und die Decke gelegt.

Damit war der Haupttrakt vollendet. Während die traditionellen Schatzkammern im Innern des Tempels noch fortbestanden, werden neue um die Wände des Tempels aussen angebaut, und ebenfalls durch 3 Stockwerke gegliedert. So weit war die Arbeit gediehen und das eigentliche Tempelinnere ist noch völlig intakt geblieben. Die Vorhalle wird abgebrochen und durch eine grössere ersetzt. Eben so das Thor der Tempelstirnwand von 10 auf 16 Ellen Breite erweitert. Jetzt erst werden die Holzgerüste im Innern abgebrochen; der früher nur zwanzig Ellen hohe Raum steigt nun bis zu 60 Ellen empor! Der Tempelplafond war schon früher vollendet worden, an die Quadermauern aber kommt nun innen, dort wo die Wand mit den Andreaskreuzen gestanden hatte, eine 1 Elle starke Marmorverkleidung, welche bis an den Plafond reicht.

In 18 Monaten war man hiemit zu Ende, die Arbeit wurde durch Priesterhand ausgeführt, während der Bau der Hallen und der äussern Mauern, so wie jene Ueberbauung des Heiligthums 8 Jahre für sich in Anspruch genommen hatte! (Fl. Joseph. ibid. 11; 5, 6.)

Dass die Anbaue ringsum waren, ist sehr wahrscheinlich. Herodes hatte ja vor allem im Auge, dass beim neuen Tempel die traditionellen Momente berücksichtigt seien! Das Heilige und Allerheiligste haben eine Höhe, oberhalb beider befindet sich ein zweiter Raum, im alten Tempel hatte das Heilige und Allerheiligste Anbaue, welche bis zur Decke giengen, auch sein Tempel hat diese Anbaue und dieselben sind so hoch, wie der eigentliche Tempelraum, nämlich 60 Ellen! Wenn auch Fl. Josephus von dem Anbau an der Rückwand des דביר nicht spricht, so wird selber im Talmud erwähnt.

Eine Betrachtung der Grundrisse des Salomonischen, Zerubbabelschen und des Herodianischen Tempels wird meine oben dargelegte Meinung von der Ueber- und Umbauung des alten Tempels beweisen. Die Länge des innern Tempelraumes — das Allerheiligste ist von dem Raume davor nur durch einen von der Decke herabwallenden Vorhang getrennt — beträgt nach Josephus (B. J. V. 5) 60 Ellen: παριόντας δ' εἶσω τὸ ἐπίπεδον τοῦ ναοῦ μέρος ἐξεδέχετο. Τούτου τοίνυν τὸ μὲν ὕψος ἐξήκοντα πηχῶν, καὶ τὸ μῆκος ἴσον, die Breite aber 20 Ellen: εἴκοσι δὲ πηχῶν τὸ πλάτος ἦν. — Das Heilige hat 40 Ellen: Τὸ δὲ ἐξήκονταπήχῃ πάλιν διήρητο· καὶ τὸν μὲν πρῶτον μέρος ἀποτετμημένον ἐπὶ τεσσαράκοντα πήχεις. Das דביר aber 20: Τὸ δ' ἐνδοτάτῳ μέρος εἴκοσι μὲν ἦν. Dass die Tempelmauern des Haupttraktes 6 Ellen stark waren, sagt uns der Talmud (vgl. Mesna et Maimonides bei Capelli: Templi Hierosol. Delineatio, Briani Waltoni Biblia, Bd. I. p. 31) „Sic itaque Templum longum, latum et altum fuit 100 cubitos. Et longum quidem ab Oriente in Occidentem, ab ingressu portae Vestibuli ad murum quo Cellae a tergo Adyti claudebantur, nam Vestibuli murus crassus erat 5 cubitos, ipsum Vestibulum latum 11 cubitos, murus Templi Orientalis crassus 6 cubitos, locus Sanctus longus 40, spatium inter locum Sanctum et Adytum latum erat cubitum unum, Adytum 20 cubitorum erat, murus ejus Occidentalis crassus 6 cubitos, Cellae quae a tergo erant latae 6 cubitos, murus earum crassus 5, colliguntur in universum 100 cubiti“. Die Salomonischen Steinmauern sind eigentlich nur fünf Ellen stark, werden aber hier, wie früher durch die Holzwand, durch die ellenstarke Marmorverkleidung auf 6 Ellen ergänzt. Dass diese 1 Elle Zwischenraum zwischen dem Heiligen und Aller-

heiligsten ein Hirngespinnst sei, erweist Capelli ¹⁶⁾ (ibid. p. 33). Die Breite der Vorhalle war nach Ezechiel 11 Ellen breit, auch der Talmud stimmt hierin überein. Fl. Josephus berechnet die Halle auf 20 Ellen, rechnet aber hiebei die Breite der לֵּא von der Vorhalle und der Tempelstirnwand mit ein. $6 + 11 = 17$ bleiben also auf die לֵּא der Vorhalle ebenfalls, wie beim Salomonischen Tempel 3 Ellen. Auf die so berechneten 20 Ellen der Vorhalle kommt der Tempelinnenraum mit 60 Ellen, somit bleiben, da die Länge des Tempels von O nach W 100 Ellen betrug, noch 20 Ellen auf die Anbaue. Bei diesen 20 Ellen ist aber die 6 Ellen starke Tempelwand mit inbegriffen. Rechnet man nach Talmud die Aussenwand der Anbaue auf 5 Ellen, so bleiben 9 Ellen als Bodenbreite der Anbaugemächer. Dass diese Berechnung richtig, zeigt der Umstand, dass die seitliche Abgrenzung der 50 Ellen langen Vorhalle in der Verlängerung der äussern Wand der Anbaue liegt, wie beim Salomonischen Tempel. Der Talmud ist also im Irrthum, wenn er die Bodenbreite dieser Anbaugemächer auf 6 Ellen bestimmt!

§ 2. Der innere Vorhof und dessen Gebäude.

Das Tempelnaos ist mit Mauern umgeben. Der so gebildete Hof wird 1 Reg. 6, 36 „der innere Vorhof“ הַקֹּדֶשׁ הַבְּנִינִי genannt. Auf diese Mauerumgebung nimmt Ezech. 40, 5 Bezug, es ist hier zwar zunächst von der Mauer des äusseren Vorhofes die Rede, aber wir lernen deren Namen kennen. Dieselbe wird binjan (בִּנְיָן) genannt und ist 6 Ellen breit und ebenso hoch. Dass auch die den innern Vorhof abgrenzende Mauer binjan hiess, zeigt Ezech. 41, 12, wo deren Breite auf fünf Ellen bestimmt wird; analog jener des äusseren Vorhofes wird auch sie fünf Ellen hoch gewesen sein. Ueber die Konstruktion dieser Mauer berichtet 1 Reg. 6, 36, dieselbe bestand aus

¹⁶⁾ „Spatium illud vacuum inter duo Vela videtur omnino esse Rabbinicum commentum et somnium, locus nempe Sanctus ab Adyto videtur fuisse separatus seu distinctus solo velo. Itaque cubitus iste commentitius videtur potius rejiciendus in crassitiem muri Vestibuli, quem Maimonides facit crassum quinque duntaxat cubitos, sed, uti videtur, perperam; opus enim fuit majore crassitie muro Vestibuli quam in muro templi. Itaque si templi murus fuit sex cubitorum Vestibuli murus debuit esse ut minimum totidem cubitorum.“

drei Reihen Quadern und einer Reihe von Zedernbalken. Man hat diese Stelle bisher so zu deuten gesucht, dass oberhalb eines, aus drei Quaderschichten bestehenden Steinsockels, sich eine Zedernwand erhoben habe. Ich aber bin überzeugt, dass die betreffende Angabe vielmehr auf den Grundriss dieser Mauer bezogen werden müsse. Man hat sich also die Anlage derart vorzustellen, dass auf eine im Horizontalschnitt aus drei Reihen Quadern bestehende Mauer eine Reihe von Zedernbalken kam, welche als Säulen ein aus der Steinwand vorspringendes Dach zu tragen hatten. Ezech. 42, 6 spricht ja von Säulen in den Vorhöfen (סְעֻמֹת קִלְמִיּוֹת). Beim inneren Vorhofe wird die Steinwand 3 Ellen stark gewesen sein, während der vom Dach geschützte Gang 1 Elle im Lichten hatte, mithin bleibt als Stärke der zwei das Dach tragenden Säulen je $\frac{1}{2}$ Elle. Im äusseren Vorhof, wo das Volk zu lagern pflegte, war dieser Umgang breiter gedacht und wird incl. der Säulen drei Ellen gemessen haben.

Wie gross war nun der innere Vorhof? Ezechiel beantwortet diese Frage bestimmt und klar. „Und er mass den Vorhof. Die Länge hundert Ellen, die Breite hundert Ellen, im Gevierte und der Altar stand vor dem Naos“. (40, 47.) In diesem Vorhofe aber waren noch zwei andere Gebäude: „und ausserhalb des nach innen liegenden (Nord-) Thores zwei ¹⁷⁾ Gebäude im innern Vorhofe, welche an der Seite des Nordthores, die Façade war nach Süden gerichtet, eines an der Seite des Ostthores mit der Façade nach Norden“ (40, 44).

Durch diese an der Nordwand des inneren Hofes befindlichen Gebäude wird aber die Fläche des Tempelhofes naturgemäss vermindert. Dies theilt uns Ezechiel thatsächlich mit, indem er — im inneren Vorhofe stehend — die Erstreckung der binjan misst. „Und die binjan im Angesicht von נֹרָה nach dem [ehernen] Meere ¹⁸⁾ zu gelegen, hatte eine Breite von 70 Ellen, und die Wand der binjan hatte eine Breite von fünf Ellen ringsum und ihre Länge ist 90 Ellen“. (41, 12.) Da die binjan 5 Ellen ringsum breit ist, vermindert sich

¹⁷⁾ Dass man hier שְׁרִים statt שְׁרִים zu lesen habe, ist ausgemachte Sache.

¹⁸⁾ LXX: ὡς πρὸς θάλασσαν. Vulg. ad respicientium ad mare. Nach 1 Reg. 7, 39. („und das Meer stellte er auf die rechte Seite des Hauses gegen Morgen zu, dem Mittag gegenüber“) befand sich dasselbe in der SO.-Ecke des innern Vorhofes.

die Area des inneren Hofes von O. nach W. auf 90 Ellen; mit Rücksicht auf die an der Nordwand liegenden Bauten, von S. nach N. gemessen, auf 70 Ellen. Ezechiel gibt demnach indirekt die Breite dieser Bauten; dieselbe ist incl. der im Norden vorgelagerten binjan 30 Ellen.

Die Länge des einen Baues wird (42, 8) auf 50 Ellen bestimmt, schalten wir das Nordthor ein, so bestimmt sich die Dimension des zweiten Baues von selbst. Die Gesamtlänge dieser Bauten, incl. der Thorbreite ist natürlich 100 Ellen: "Οτι τὸ μῆκος τῶν ἐξεδρῶν τῶν βλεπουσῶν εἰς τὴν ἀβλὴν τὴν ἐξωτέραν ἦν πηχῶν πεντήκοντα καὶ αὐταὶ εἰσιν αἱ ἀντιπρόσωποι ταύταις τὸ πᾶν πηχῶν¹⁹⁾ ἑκατόν. LXX.

Nachdem nun die Fläche des inneren Hofes nach der Erstreckung der binjan ausgemessen ist, wird der Tempelbezirk, analog 40, 47 nochmals von aussen gemessen. Dies ist der Inhalt von Ezech. 40 13, 14, 15. „Und er mass den Tempelbezirk, die Länge 100 Ellen, 100 Ellen und die Breite im Angesicht des Naos nach Osten 100 Ellen, und er mass die Länge der binjan im Angesicht von מזרח nach Westen 100 Ellen²⁰⁾“.

Was hat man nun unter מזרח zu verstehen? Mit Rücksicht auf die eben nachgewiesenen Interpolationen, kann in den noch übrigen Stellen (Ezech. 41, 12, 13, 15.) nur der äussere Vorhof gemeint sein. Schon 2 Chr. 4, 9 finden wir für חצר (Hof) ein spät aramäisches Wort: עזרה. Sollte dieses letztere nicht einfach zu מזרח verschrieben worden sein? Die Sprache des Propheten ist ja ein Hebräisch, welches schon vielfach mit aram. Formen durchsetzt ist (vgl. Diestel, Hesekiel in Riehm, Hand W. B.).

¹⁹⁾ Der M. T. ist hier (42, 8.) gemäss der LXX zu ändern statt: והנה על פני ist vielmehr zu lesen: והנה על פניו הכל מאה אמה vgl. Cornill p. 470.

²⁰⁾ Die betreffenden Sätze sind äusserlich dadurch entstellt, dass seitlich geschriebene Inhaltsangaben von Abschreibern mit in den Text verflochten worden sind. So steht am Schluss des Kapitels והערים הבית וצלעות הבית als Inhaltsangabe zu c. 41, 5—12. (vgl. Kühn p. 668). והמזרח והבניה וקירותיה in v. 13 als Inhaltsangabe zu 41, 12. sind Inhaltsangaben zum Folgenden (v. 18—26), wo thatsächlich auf die Beschreibung des Tempelinnenraumes eingegangen wird. — Gelegentlich jener Interpolation in v. 13 ist von einer der vier zu bestimmenden Seiten nur das Mass stehen geblieben.

Auch über die Bauart dieser im inneren Vorhofe befindlichen Gebäude gibt Ezech. 42, 4, 5, 6 Aufschluss; die betreffenden Stellen müssen mit Rücksicht auf die gewonnenen Resultate, wörtlich übersetzt eine Rekonstruktion ermöglichen: „Und die oberen Kammern waren enger, denn sie wurden abgeschnitten, den die Umgänge (פֶּרָא) nahmen weg von ihnen (Raum), an den untersten und mittleren [nahm Raum weg als Umgang] die binjan. Den drei waren sie (die Stockwerke) und keine Säulen hatten sie (die obersten und mittleren) wie die Säulen des Vorhofes, so nämlich waren sie hinsichtlich der Bodenfläche zurückgezogen vom untersten und mittleren“. Wie schon bemerkt, ist die binjan, welche wieder aus einer Mauer und einem davor befindlichen, ellenbreiten Gang besteht, diesen Gebäuden vorgelagert. Dieser von Ezech. 42, 4 auch unmittelbar früher erwähnte Gang der binjan bildete den Umgang (פֶּרָא) vor dem I. Geschosse, welches so hoch wie die binjan gewesen sein wird. Das Dach der binjan befand sich also unmittelbar vor dem zweiten Stockwerk und bildete hier wieder einen Umgang. So also bildet die binjan den Umgang für das unterste und mittlere Geschoss. Die dritte Etage war hinsichtlich ihrer Bodenfläche von der mittleren zurückgezogen — die betreffende Wand muss aus Holz konstruiert gewesen sein — und der so gewonnene Raum bildete den Umgang. Natürlich gab es hier keine Säulen, solche hatte nur der Gang vor der untersten Etage, wie die binjan der Vorhöfe überhaupt.

Der 50 Ellen lange Bau hatte, dem Naos zu, Fenster, daher ist er nach S. gerichtet (Targ. apertum); beim zweiten kleineren Bau waren diese Oeffnungen, welche direkten Ausblick auf den Altar geboten hätten, nicht vorhanden. Die Gemächer desselben wurden nur durch die nach N., auf die Gänge führenden Thüren erhellt.

Zwischen diesen Gebäuden und dem Naos befindet sich ein 10 Ellen breiter Gang (42, 4). Wir wissen, dass diese Gebäude an die Seiten des Nordthores angebaut und doch im inneren Vorhofe waren. Das 50 Ellen lange N.-Thor muss sich also in den innern Vorhof hineinstreckt haben. Darauf nimmt Ezech. 42, 1, 2 Bezug: „Und er führte mich nach dem äusseren Vorhofe zu, auf dem Wege nach Norden und er brachte mich zum Bau, welcher nach Norden, vor dem Vorhof und der binjan lag. Vor einer Länge von 100 Ellen

(i. e. die Gesamtlänge der Bauten incl. Thor) war die Schwelle nach Norden (i. e. die im inneren Vorhofe liegende Schwelle des N.-Thores) und einer Erstreckung von 50 Ellen (ררנ, die Länge des Thores?), gegenüber 20. Ellen des inneren Vorhofes und dem Pflaster des äusseren. Umgang vor Umgang war (an den Gebäuden) dreimal“.

Es befand sich also vor der Schwelle des N.-Thores im inneren Hof ein Platz von 20 Ellen. Hiemit ist der Raum zwischen der N.-Wand des Tempelnaos und der Schwelle des N.-Thores gemeint. Mit Rücksicht auf dieses Hineinragen des Thorbaues kann von einem innern und äussern, d. h. von einem im inneren Vorhofe oder ausserhalb desselben liegenden Thorthelle die Sprache sein. Beim erstern aber kann auch von einem ausserhalb des im innern Hofe liegenden Thores gesprochen werden (וּמִחוּץ לַשַּׁעַר הַקָּדְשִׁי Ezech. 40, 40). Auf meinem Grundriss liegen die beiden Gebäude ausserhalb des inneren Theiles des N.-Thores²¹), eines aber ist zugleich an der Seite des östl. Thores (d. h. dort wo Ezech. sein O.-Thor beim Tempel der Zukunft hinverlegt wissen wollte!).

Damit die Priester einerseits nicht im profanen Gewande den heiligen, inneren Tempelhof betreten, oder mit den heiligen Gewändern hinaus zum Volk in den äussern Vorhof gehen mussten, hatten diese Gebäude derartig situirte Eingänge, dass die Priester in diese Gebäude gelangen konnten, ohne den heiligen Boden des Hofes selbst betreten zu haben.

Schon aus 40, 44 haben wir die Lage des einen dieser Baue derart fixirt, dass er einerseits sich an das N.-Thor, anderseits an die O.-Wand anlehnte²²). Darauf bezieht sich Ezech. 42, 10 noch-

²¹) Auch im äusseren Hofe dachte sich Ezechiël das O.-Thor auf die gleiche Weise von Gebäuden flankirt. 40, 13 ist so aufzufassen, dass Ezechiël auf dem Dache des einen Gebäudes stehend, über das Thor zum andern hinüber misst; die Entfernung ist gleich der Thorbreite 25 Ellen. Thüren dürften auf die Plattform des Thores hinausgeführt haben, daher Thür gegenüber von Thür.

²²) Die LXX weicht allein hierin ab: καὶ μία κατὰ νότον τῆς πόλης τῆς πρὸς Νότον βλαπτέουσης πρὸς βορρᾶν. Dass aber hier die LXX entschieden im Unrecht sei, zeigt die Anlage der Priesterzelte bei der Stiftshütte in Numeri (4 M 3, 29, 38.) „Die Geschlechter der Söhne Kebaths lagerten sich an der Seite der Wohnung gegen Mittag (רַיָּמָה nach rechts, mit dem Gesichte gegen Süden). v. 38: Und die vor der

mals. An die O.-Seite war, wie ich im Folgenden beweisen werde, der Palast (v. ibid.) angebaut. Ezechiel wollte beim Tempel der Zukunft denselben weit davon entfernt wissen. Ausgebrannt wie er nun war, blieben nur die breiten, schönen Steinmauern desselben stehen, welche sich unmittelbar an die binjan der O.-Seite anlehnten. Nun ist verständlich, was Ezech. mit ברחב נר (42, 10) und הגדרת הגנה v. 12 meint, die „breite und die schöne Mauer im Osten“ ist eben die Palastmauer. Durch diese und die binjan war ein tunnelartiger Aufstieg: (המבוא), welcher in den ellenbreiten Gang führte, desgleichen dürfte auch beim N.-Thor eine Thür in jenen Gang, welcher vor dem längeren Bau sich hinzog, geführt haben. Dass beide Gebäude auch mit dem inneren Vorhofe, welchen die Priester betreten konnten, nachdem sie die heiligen Gewänder angelegt, in Verbindung standen, versteht sich von selbst.

Da man bisher bei der Rekonstruktion des Tempelnaos den גרם als Seitenbau an die Aussenwände des Tempels verlegt und die Angabe 2 Chr. 4, 1, so wie den für die Zukunft berechneten Altar Ezech. für hist. gehalten hatte, konnte man das Naos, sammt dem davor befindlichen Altar, in den hundert Ellen von aussen gemessenen innern Vorhof Ezechiels (40, 47) nicht unterbringen! Man sah sich daher genöthigt, in schroffem Widerspruch zu obiger Stelle, einen eigenen hundert Ellen im Gevierte messenden Raum vor dem Tempelnaos anzubringen, in dessen Mitte man den Altar verlegte. 40, 12 wurde gleichfalls als selbstständiger, 90 Ellen langer und 70 Ellen breiter, hinter dem Naos liegender, von Mauern umgebener Raum aufgefasst, welchen man, da man von seinem Zweck selbstverständlich keine Vorstellung hatte, mit dem 2 Reg. 23, 11 und 1 Chron. 26, 18 erwähnten פרום oder פרוך identificirte.

Was nun diesen Namen selbst betrifft, so möchte ich denselben mit sumerisch babbar (Sonne) in Verbindung setzen²³⁾. Man hätte

Wohnung gegen Osten sich lagerten, vor dem Versammlungszelt gegen Aufgang“ Offenbar wurden diese Stellen erst mit Rücksicht auf Ezechiel geschrieben.

²³⁾ 2 Reg. 23, 11 פרוך, 1 Chron. 26, 18 לפרך ist wirklich aus sumerisch babbar entstanden. Die Verdoppelung ist aufgelöst durch ך wie in פרום = פרום Thron, פרום = פרום abweiden, דמשק = דמשק Damask, סעף = סעף Zweige abhauen. Der Wechsel zwischen ך, ב, פ als homorgane Consonanten hat nichts befremdliches.

also hierin Lokale zu sehen, welche mit dem aus Mesopotamien, vermuthlich unter dem alten Namen, eingedrungenen Sonnendienst in Beziehung standen. Eine andere Frage aber ist es, ob man hiebei an Gebäude überhaupt zu denken habe! Nach 1 Chron. 26, 18: „bei Parbar gegen Abend 4, an der Strasse 2 bei Parbar“ gab es zwei Parbar, daher auch der plur. 2 Reg. 23, 11. Da das eine sich im W. befand, so wird sich das andere im Osten befunden haben, bei letzterem wird auch eine Strasse erwähnt. Nach Jer. 31, 40 befindet sich das Rossthör an der SO.-Ecke des Tempelplatzes. Durch dasselbe führt eine für Ross und Wagen gangbare Strasse in den äussern Tempelhof. Das zweite Parbar muss also an der SO.-Ecke des äussern Hofes beim Rossthör zu suchen sein.

Neben dem Rossthör dürften sich, wie sich aus der später zu erweisenden Lage des Palastes ergeben wird, die königl. Stallungen befunden haben, welche etwa dem Süd-Thor des innern Tempelhofes gegenüber lagen, hier wurden damals die der Sonne heiligen Rosse gehalten (2 Reg. 23, 11). Nathanmelech, der vielleicht Priester dieses Sonnenkultus war, hatte ebenfalls dort seine Zelle. An der SW.- und SO.-Ecke des äussern Vorhofes dürfte Manasse zwei Altäre aufgestellt haben und hier wird man in „Parbarim“ der Sonne bei ihrem Auf- und Niedergange geopfert haben.

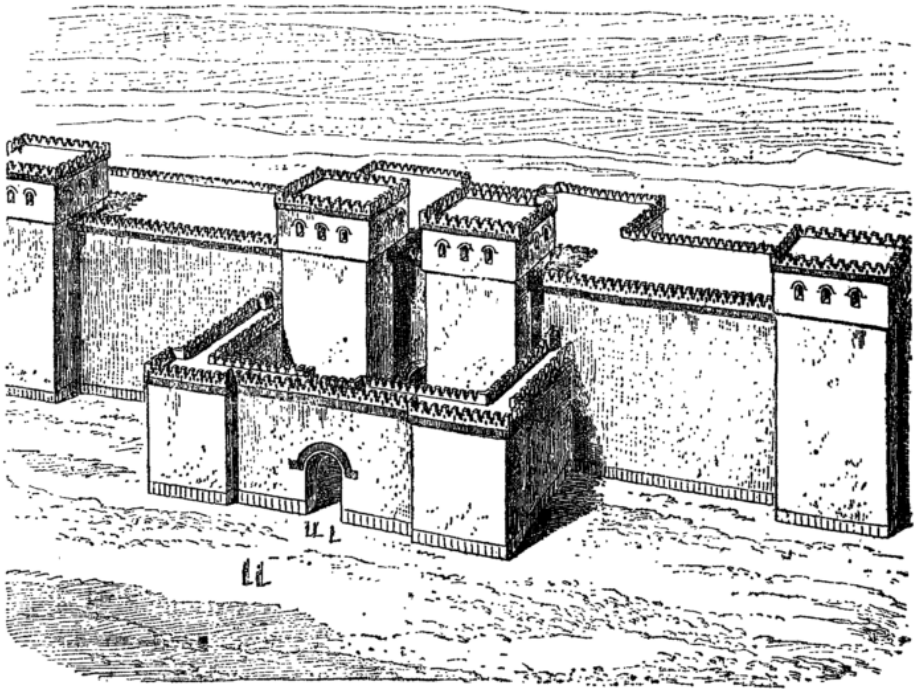
An ein eigenes Gebäude ist nicht zu denken, noch weniger aber ist anzunehmen, dass Ezechiel, der den Königspalast als entheiligend aus der Nähe des Tempels entfernt wissen wollte, einem für den Sonnenkult bestimmten Gebäude in seinem Tempel der Zukunft eine Rolle zugedacht haben würde.

§ 3. Thorbauten Ezechiels.

Wir haben gesehen, dass Ezechiel bei Schilderung des Tempel-naos, der Dimensionen und Bauten im innern Hofe, den Tempel uns vorführt, wie er zu seiner Zeit sich gestaltet hatte, visionäre Momente sind also hiebei nicht zu finden.

Nicht das Gleiche möchte ich für die Thorbauten behaupten. Reine Vision liegt auch hier nicht vor; Ezechiel hat hier assyrische Thorbauten vor Auge, welche er am Chabur in Verbannung lebend

kennen und bezüglich ihrer praktischen Anlage schätzen gelernt hatte²⁴⁾. Sollte der Tempel einst aus seinen Trümmern wiedererstehen, so wünscht er diese Bauten auch nach Jerusalem verpflanzt zu sehen. Deshalb beschreibt er dieselben genau. Würden assyr. Tafelschreiber uns eine Beschreibung dieser verwickelten Anlage gegeben haben, wir würden ebensowenig im Stande sein, uns eine klare Vorstellung von diesem Bau zu bilden²⁵⁾, wie dies bisher auch bezüglich des Ezechielischen Thores der Fall war. Nachdem uns aber Place durch



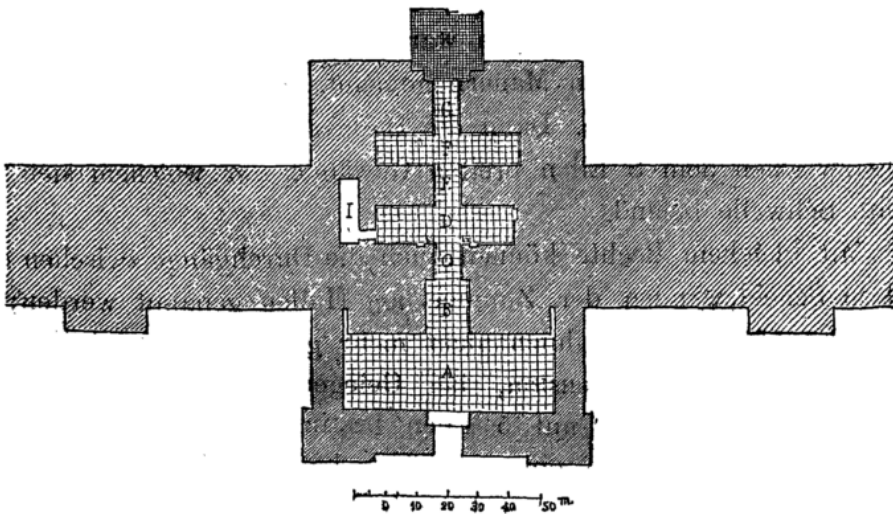
Figur 1. (Perrot et Chipiez, Histoire de l'Art.)

seine Ausgrabungen in Khorsabad in den Besitz des Grundrisses dieser Bauten gesetzt (v. Fig. 1 und 2), können wir auch die Beschreibung Ezechiels verstehen!

²⁴⁾ Perrot Bd. II. C'est dans son second ouvrage (Discoveries ch. XI—XIV) que Layard raconte les decouvertes qu'il a faites dans cette vallée du chaboras d'ou sont datés les écrits d'Ezechiel. p. 465. A Khorsabad les portes du palais sont construites toutes sur le même plan que celles de la ville. p. 486.

²⁵⁾ Le plan est assez compliqué; il aurait été difficile sans le secours du dessin, de représenter à l'esprit cette suite de passages couverts ou decouverts, de cours et de galeries qui occupent en tout une superficie de 8000 mètres carrés.

Wie bei den assyr. Thoren, welche für die Fussgänger bestimmt waren, führen Stufen zum Thore empor (Ezech. 40, 6). Der erste Eingang ist eine Ruthe d. i. 6 Ellen breit. Durch denselben gelangt man beim assyr. Thore in einen unbedeckten Vorhof, von welchem Ezech. v. 14 spricht; nachdem man denselben durchschritten, steht man vor dem eigentlichen Thorbau und dessen Eingang. Dieses zweite Thor ist ebenfalls 6 Ellen breit. Kühn, welcher mit diesen beiden Schwellen nichts anzufangen weiss, deutet . . . וְהָיָה als: „und was die Schwelle betrifft, so war es eine“, während der Text — genommen wie er ist — auf das Vorhandensein zweier gleich grossen,



Figur 2. (Perrot et Chipiez, Histoire de l'Art.)

von einander verschiedenen Schwellen hindeutet: וְהָיָה אֶת־כָּף הַשַּׁעַר קָדָה וְהָיָה אֶת־כָּף הַשַּׁעַר קָדָה. Hatte man diese zweite Schwelle überschritten, so hatte man einen langen gewölbten Gang vor sich, an dessen Seiten rechts und links je drei, sechs Ellen im Quadrat messende Räume²⁶⁾ abzweigen; genau wie beim assyr. Thor, welch' letzteres in Khorsabad aber nur zwei solcher Räume rechts und links besitzt. Auch beim assyr. Thore ist die grosse Dicke der Scheide-

²⁶⁾ Auch der von Ezech. hier angewendete Ausdruck וְהָיָה XL 7 scheint beim assyr. Thore für diese Räume angewendet worden zu sein; denn er ist gleich dem assyr. tu-u, genit. ti-i (specimen glossarii ezechienco-babylonici. Fried. Delitzsch bei S. Baer: Liber Ezech. Lips. 1884).

wände bei diesen Räumen auffallend, dieselbe aber ist bedingt durch das enorme Gewicht der gleichfalls aus Lehm konstruirten Decke, welche eine derartig solide Stütze bedurfte. In Jerusalem, wo man trefflichen Kalkstein hatte, wäre eine solche Stärke blosser Scheidewände durch nichts begründet, aber auch dieser Umstand zeigt, wie genau sich Ezechiel an sein assyr. Vorbild gehalten hat. Unter der dritten Schwelle (v. 7) ist jene zu verstehen, über welche man schreitend in den Tempelvorhof gelangte; auch sie ist eine Ruthe breit.

Nachdem diese drei Schwellen erledigt sind, werden die Hallen besprochen. Und jene zuerst, welche sich der letztbesprochenen Schwelle am nächsten befand, welche „nach dem Hause“, d. h. welche am Ende des Thorbaues gelegen war. Es ist hiemit der Durchgang durch die 6 Ellen breiten Mauern gemeint, welche das letzte Stück des Thorweges begrenzen. Dann die Halle am Thor, d. i. der Durchgang zwischen dem 8 Ellen breiten Gewände, vor welchem sich die zweite Schwelle befand.

Mit gleichem Rechte können auch die Durchgänge zwischen den andern Scheidewänden der Zimmer (אמ) Hallen genannt werden; es wird aber deshalb von ihnen nicht mehr gesprochen, weil Ezechiel schon früher ihre Dimension, bei Gelegenheit der Scheidewände zwischen den Zimmern, auf 5 Ellen bestimmt hatte. Diese Reihe von Hallen, welche alle einen 6 Ellen breiten Durchgang bilden, war (v. 9) gegen den Tempel gerichtet. Damit lösen sich die Schwierigkeiten, welche die אלהים bei der Rekonstruktion gemacht, auf welche Kühn p. 618—621 hingewiesen hat.

v. 11 findet sich eine mit den frühern, scheinbar in Widerspruch stehende Angabe: hier wird die Länge des Thores auf 13 Ellen bestimmt, dagegen heisst es v. 8: „Und er mass die Halle am Thore 8 Ellen“. Dieser Widerspruch löst sich, wenn wir auf den Grundriss des assyrischen Thores einen Blick werfen; hier nämlich wird der Thorweg durch zwei rechts und links von der Thorhalle befindliche Thürme noch erweitert. Hierauf scheint Ezechiel Bezug zu nehmen und die Breite dieser Thürme mit einrechnend, bestimmt er den Thorweg auf 13 Ellen. Dieselben verlängerten also den Thorweg um 5 Ellen. Wie hoch diese, den Eingang flankirenden Thürme gewesen, erfahren wir in v. 14: „Und er machte die Pfeiler (א) 60 Ellen“. Wie beim assyr.

Thor war diesen Thürmen und dem Haupteingang ein kleiner Hof vorgelegt, in welchen eben die erste Schwelle führt: „und an den Pfeilern war der Vorhof am Thore ringsherum“. Place hat die Höhe der Thürme beim assyr. Thor auf 31·50^m bestimmt. Da die babyl. Elle = 0·525 (Riehm, Hand. W. B.), so stimmt dies völlig, denn $60 \times 0·525 = 31·50$. Dieser Höhe des Thores entsprachen bei assyr. Städten auch die Mauern — niemals aber wären dieselben zu der nur 5 oder 6 Ellen hohen במ beim Tempel in Jerusalem in richtigem Verhältniss gestanden. וַיִּלְכְּדוּ אֶת־הַמִּצְדָּה wird sich vielleicht darauf beziehen, dass die Thorwand aus jener der Thürme um 2 Ellen vorsprang; d. h. dass diese Thürme etwa zwei Ellen rechts und links vom Eingangsgewände abstanden, wie dies auch beim assyr. Stadtthor der Fall ist. Mit במ kann eben jeder aus einem Mauerzuge senkrecht vorspringende Mauerkörper, welcher Durchgänge begrenzt, bezeichnet werden (vgl. Kühn 610). Hatte man die erste Thorhalle durchschritten, so stand man vor dem Holzthore, welches den Thorweg abschloss und welches einschliesslich der Pfosten, an welchen die Thorflügel befestigt waren, (auf beiden Seiten 2 Ellen) 10 Ellen breit war.

v. 16 handelt von der dekorativen innern Ausschmückung des Thores. Fenster²⁷⁾ gab es im assyr. Thore nicht. Gerade dieser Umstand machte dem Orientalen zu jeder Tages- und Jahreszeit den Aufenthalt ebenso angenehm; und an Fenster in unserm Sinne kann man bei חַלּוֹנוֹת nicht denken; verschlossene Fenster sind eben nur decorative Fenster und thatsächlich findet sich bei assyr. und babylon. Bauten zum Schmucke der monotonen Wandflächen ein fensterartiges Motiv verwendet. In Form eines Rechteckes sind tiefe Kaneluren angebracht, wie man bei Perrot II Fig. 102 und 103 selbst sehen kann. Solche „Fenster“ befanden sich an den Wänden der Hallen I und IV, den gleichen Schmuck trugen die Wände der oberwähnten Zimmer, während an den 5 Ellen weiten Flächen der במ, welche die Durchgänge oder Hallen bilden, Palmbäume zum

²⁷⁾ Creusée dans le flanc d'un mur épais, elle metait, en hiver, à l'abri de la bise ceux qui s'asseyaient dans les refoncements ménagés à même ses parois en été, elle leur assurait ce demijour et cette ombre fraîche, qui sont dans les pays chauds, le premier de tous les biens. Perrot. p. 488.

Schmuck hatten. Unter dem נָקֵל , dem eine Elle breiten Raum, welcher sich im Angesicht (לִפְנֵי) der Zimmer befand, hat man an eine herumlaufende Steinbank zu denken, auf welcher Wanderer und alle jene, welche im Thore Geschäfte oder Rechtshandel abzumachen hatten, zu sitzen pflegten. Heute noch hat das Thor in Mesopotamien diese Bauart beibehalten und bildet wie damals einen Sammelpunkt aller, die Zerstreuung suchen oder Geschäfte und Einkäufe zu erledigen haben (Layard, Ninive und Babylon p. 57).

Solche Thore fügte also Ezechiel im N., S., O. beim innern Tempelhof ein. Dass Jotham ein Nordthor gebaut, wissen wir, kaum war es ein Bau, der dem Ezechielischen Thor ähnlich sah. Nach 2 Chr. 3, 9 könnte man schliessen, dass die Oeffnungen im S. und N. der Binjan durch einfache Thorflügel urspr. verschlossen gewesen seien. Aus der Vergleichung von v. 24^b, 25, 26—33, 34—35^b, 36, 37 mit v. 29 und 31 ergibt sich, dass v. 30 lediglich ein Einschub von späterer Hand ist, dadurch entstanden, dass ein Abschreiber statt auf 31 überzugehen, v. 29 von $\text{וּלְאַמֶּנֶן קָרִיב}$ nochmals kopirt und das Mass des ganzen Thores diesen vermeintlichen Hallen zugeschrieben hat. Eine zweite Hand hat dann, diese Anomalie bemerkend, das Mass derart geändert, dass sie die Länge dieser vermeintlichen Halle gleich der Thorbreite und das 25 zu 5 korrigirt hat²⁸⁾.

Auch in anderer Hinsicht ist die Vergleichung dieser stereotypen Stellen lehrreich. v. 34, 31. heisst es „Und seine Hallen waren nach dem äussern Vorhofe zu, v. 26. „Und Hallen waren im Angesicht der Stufen“. v. 37. aber steht an Stelle von אֵילָנִי (Hallen) ein מִגְדָּלִים (Erker, Thürme).

²⁸⁾ Kühn p. 629: Der v. 30 unterbricht beim Südthor den bisher bei der Beschreibung der Thore eingehaltenen Gang und bei den folgenden Thoren kehrt er nicht wieder. Alle Mühe ihn zu erklären ist bisher vergeblich gewesen. Von den meisten Erklärern wird er deshalb für unecht gehalten, als wahrscheinlich entstanden durch ungenaue Wiederholung der zweiten Hälfte des vorhergehenden Verses. Diese Vermuthung ist kaum von der Hand zu weisen, trotzdem dass er nur in LXX Cod. Vat. fehlt. „Sie (die innern Thore) gleichen durchaus denen des äusseren Vorhofes, nur sind sie in umgekehrter Richtung gebaut; denn ihre Halle liegt nach dem äussern Vorhofe zu“ (?).

Wie wohl auch das erstere in meinem Sinne als bedeckte Durchgänge ganz guten Sinn gibt, so scheint mir doch v. 37 mit seinem לְכָל den richtigen Text zu bieten. Es sind die das Thor seitlich flankirenden Thürme gemeint, welche bei einem in den innern Tempelhof führenden Thor, nach dem äussern Vorhof gerichtet sein müssen. Eine Verwechslung von beiden Worten ist überaus leicht und um so wahrscheinlicher, da v. 26, 31, 34 überhaupt vom Schmucke der לְכָל (Erker) die Rede ist, und לְכָל hier gar nichts mehr zu thun hat.

II. Der Palast Salomo's.

Wie Stade richtig erkannt hat, war der Palast bei Salomo's Bauten wohl die Hauptsache, der Tempel aber, als Palastheiligthum, zunächst nur für den persönlichen Gottesdienst des prachtliebenden Königs bestimmt.

Wenn die Nachrichten über diesen Profan-Bau nicht so reichlich wie für den Tempel fliessen, so erklärt sich dies hinreichend daraus, dass der priesterliche Erzähler für den Palast nicht das gleiche Interesse wie für den Tempel hatte.

Wie schon in der Einleitung angedeutet wurde, hat sich in letzterer Zeit die Ansicht festgesetzt, dass dieser Palast aus einer Reihe von einander unabhängigen Bauten bestanden habe. Gegen diese Auffassung spricht, abgesehen von den in der Einleitung hervorgehobenen Bedenken, schon der fast konstante (ausser Jerem. 19, 13 וְכַתִּי מַלְכִּי וְהוֹדָה) Gebrauch des Singular für den Palast. Immer heisst es בֵּיתוֹ, was doch nicht angienge, wenn der Palast aus mehreren Gebäuden bestanden hätte.

Ich bin vollkommen überzeugt, dass das „Haus vom Walde Libanon“ der Palast selbst war, die anderen angeführten Lokale: Thron- (Gerichts-) Halle, die Wohnung des Königs, jene der Tochter Pharao's aber nur Theile dieses einen Palastbaues gewesen sind. וַיִּבֶן (1 Reg. 7, 2) kann eben so gut consecutiv, wie copulativ aufgefasst werden. „Und sein Haus baute Salomo in 13 Jahren und vollendete es (in dieser Zeit) und so baute er das Haus vom Walde

Libanon“. Das Libanon-Haus ist also sein Haus, dessen Dimensionen sind die des Palastes (vgl. 1 Reg. 10, 21. 2 Chr. 9, 20)¹⁾.

Von aussen gemessen hat dasselbe eine Länge von 100 Ellen, ist 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch. Nehmen wir für die Steinmauern 5 Ellen Dicke an, so hat der von Mauern umschlossene Raum eine Länge von 90 Ellen. Diese Mauern sind aus besonders schön behauenen Steinquadern aufgeführt (1 Reg. 7, 9. Daher Ezech. 42, 10. בְּרֵחַ הַבַּיִת 12 חָמֵשׁ עָרָב).

Da die Halle ebenso lang wie das Zedernhaus breit ist, so können wir dieselbe mitten in diesen Bau hineinverlegen. Flavius Josephus sagt dies ja ausdrücklich: ἕτερος δὲ οἶκος ἦν ἐν μέσῳ κατὰ ὅλου τοῦ πλάτους τεταγμένος (Antiq. VIII, V, 2). Da dieselbe 30 Ellen breit ist, so bleiben rechts und links zwei ebenso breite Räume. Die Halle in der Mitte ist die Thron- oder Gerichtshalle, die Räume rechts und links sind einerseits das Harem, die Wohnung der Tochter Pharaos (ἣ παρέξεντο κατεσκευασμένους ἄλλος οἶκος τῇ βασιλίσσῃ), andererseits das für den Aufenthalt des Königs bestimmte Serail (καὶ τὰ λοιπὰ τὰ πρὸς τὴν διαίταν καὶ τὰς ἀναπαύσεις οἰκήματα μετὰ τὴν τῶν πραγμάτων ἀπόλυσιν).

Dieses theilweise von Mauern umschlossene Oblongum — die Halle hat an ihren Stirnseiten keinen Mauerabschluss²⁾ — wird nun in echt phönikischer Weise mit Holzkonstruktionen ausgebaut.

¹⁾ A. H. Layard, Niniveh und Babylon, deutsch von Zenker p. 489: „Salomo's Palast dagegen scheint bedeutend grösser und beinahe von denselben Proportionen gewesen zu sein, wie die Paläste der Könige zu Niniveh, denn er war 100 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch“.

²⁾ Die Halle hat an ihren Stirnseiten keinen Mauerabschluss, d. h. die das Harem und Serail im O. und W. begrenzenden Mauern hören bei der Halle auf. 1 Reg. 7, 9 beschreibt den Steinbau näher. „Dieses Alles war von kostbaren Steinen, die nach dem Masse gehauen, mit der Säge gesägt, innen und aussen, vom Grunde bis an das Dachgeländer und aussen — bis an den grossen Hof“. Diese letzte Angabe ist hier nicht verständlich. Es muss, nachdem die Erstreckung der Steinkonstruktion von unten nach oben angegeben wurde, die Ausdehnung derselben von rechts nach links mit Bestimmtheit erwartet werden. Nach meiner Rekonstruktion haben sich die Steinwände nur bis zur Halle erstreckt, man würde also statt הַבַּיִת הַגָּדוֹל עַד אֶל־הַבַּיִת הַקָּטָן erwarten. Diese Worte sind auch vorhanden, nur stehen sie in v. 12, der vom grossen Hof handelt, wo sie wieder keinen Sinn geben. Ich glaube, dass eine seitlich geschriebene, später in den Text mitverflochtene

Auf einer, im Texte nicht weiter erwähnten, zur Stabilität aber unumgänglich nöthigen Schwellenunterlage (צִלְעֵי) werden drei Reihen Zeder-Säulen, je 15 in einer Reihe, aufgerichtet; auch an den Längswänden mussten solche gestanden haben³⁾, da dies zur Stütze der oberen Stockwerke nöthig war. Dieselben waren jedoch durch Täfelung unsichtbar, deshalb sind dieselben nicht angeführt. Etwas niedriger als die für die Thronhalle in der Mitte bestimmten (παχέσι στόλοις ἀνατεταμένον) waren die Säulen rechts und links von derselben, welche die Stockwerke des Serail und Harem zu tragen hatten. Die Aufrichtung der Stockwerke geht nun in schon bekannter Weise, wie beim Tempel-Naos, vor sich. Auf die Köpfe der Säulen im Serail und Harem kommen Balken parallel zur Längswand und auf diese werden צִלְעֵי aufgekammt, deren Zahl nicht angegeben ist. Die an den Steinwänden stehenden Ständer werden wieder durch Andreaskreuze verspreitzt. Auf die Köpfe dieser צִלְעֵי oder Säulen der ersten Etage, welche etwa 10 Ellen hoch gewesen sein mag, kommen nun wieder Längs-Balken und auf diese wieder צִלְעֵי, diese letzteren werden 5 Ellen hoch gewesen sein, ihre Köpfe tragen das Dachgebälke. Die Säulen der Thronhalle werden mit dem auf ihnen befindlichen Dache bis zur zweiten Etage empor gereicht haben. Eine Thür wird aus dem Serail und Harem auf die Plattform dieses Daches hinausgeführt haben.

An die als Rippen aufragenden צִלְעֵי der zweiten und dritten Etage wird Getäfel angebracht und zwar so, dass innen, unmittelbar an die Thronhalle anstossend, sowohl im Serail, als Harem ein kleiner

Inhaltsangabe, etwa: החצר הנדולה das אולם am Schluss von v. 9 verdrängt habe und durch ein Versehen des Abschreibers dieses letztere an den Schluss von v. 12 versetzt worden sei.

³⁾ Im M. T. sind mit על ארבעה טורי vielleicht nicht die Säulenreihen selbst, sondern die von ihnen begrenzten Räume gemeint, oberhalb welcher sich dann die צִלְעֵי befinden, eine Auffassung wie sie das deambulacra der Vulg. nahe legt. LXX fasst jedenfalls nur die sichtbaren Säulenreihen mit: καὶ τριῶν σίγων ξύλων καδρύων ins Auge. Die Zahl derselben ist mit 45 richtig angegeben. Die arab. Vers. bezieht das טור auf die Säulenreihen selbst, vermuthet einen Schreibfehler und ändert 45 in 60. Dass LXX mit τριῶν gegenüber ארבעה des M. T. im Rechte sind, ergibt sich aus v. 3, denn dort kann חמשה חמשה עשר nur auf עמודים bezogen werden (Stade, Z. f. a. t. W. III. 1883 p. 150).

Hof blieb (הַחֹף הַקָּטָן 1 Reg. 7, 8. חֹף הַקָּטָן 2 Reg. 20, 4). Auf diesen nun giengen die Fenster der II. und III. Etage hinaus. Die Parterre-Räume bildeten eine offene Halle, welche unmittelbar mit diesen Höfen in Verbindung stand. Diese, wie die Gemächer der II. und III. Etage, wurden durch Fenster erhellt, welche in der nach O. gerichteten Steinwand ausgebrochen waren. Auf diese Weise sind an der nach O. gerichteten Façade drei Fenster vertical untereinander; was aber noch wichtiger, durch das Verlegen des Hofes in die Mitte von Harem und Serail haben wir auch drei Fenster in horizontaler Richtung einander gegenüber. Dem Fenster in der östl. Steinwand gegenüber ist jenes, welches auf den kleinen Hof hinausgeht, diesem gegenüber eines, jenseits des Hofes, welches den dahinterliegenden Raum erhellt.

In Bezug auf Konstruktion, wie auf Bodenfläche, war Serail und Harem dem Thronsaal ähnlich: חֹף הַקָּטָן — חֹף הַקָּטָן (1 Reg. 7, 8).

Wo lag nun der Palast? Nach Ezechiel standen Palast und Tempel in unmittelbarem Zusammenhang: die Schwelle und Thürpfosten des Palastes stossen an jene des Tempels, zwischen beiden ist nur eine dünne Wand (Ezech. 43, 7).

Als Ergebnis der vorhergegangenen Untersuchungen haben wir gefunden, dass die durch die binjan gebildete Ostseite des Tempelviereckes 100 Ellen misst. Da nun das Zedernhaus die gleiche Länge hat, so ist nichts natürlicher, als dasselbe unmittelbar an die Ostseite des Tempels zu verlegen. Auf diese Art ist zwischen Tempel und Palast nur eine dünne Wand, nämlich die binjan, an welche der Palast angebaut ist. Die Thronhalle mündet direkt in den inneren Tempelhof (ἀντικρὺς ἔχων ναόν Fl. Jos. Antiq. VIII. V. 2), ihre Schwelle stösst also unmittelbar an jene des Tempelbezirkes. So allein wird dem Wortlaute jener Stelle Ezechiels völlig entsprochen. Der Raum auf dem Dache der Thronhalle, welcher nach N. und S. von den Wänden des Serail und Harem flankirt wird, auf welchen auch vermuthlich Thüren führten, mochte, von bunten Tüchern überspannt, für die Könige und ihre Weiber ein angenehmer, schattiger Aufenthaltsort gewesen sein (προκατασκευάσας δὲ πρὸς τοῖς ἄλλοις τε πρὸς τρυφήν οἰκήματα ibid.). Da man nun von diesem Raum direkt in den inneren Tempelhof und auf den Altar Jehova's sehen kann, so wird

wohl das קנייח (Ezech. 43, 7) nicht bildlich sondern wörtlich aufzufassen sein. Ein ähnlicher Raum befand sich ja auch auf dem Palaste Davids. (2 Sam. 16, 22) „Da schlug man auf dem Dache für Absalom ein Zelt auf und er wohnte bei den Nebenweibern seines Vaters, vor den Augen von ganz Israel“.

Auf diesem Dache liess später Ahas seinen Altar aufstellen: „Und die Altäre, welche auf dem Dache des Obergemaches des Ahas waren . . .“ (2 Reg. 23, 12). Derselbe ist im Angesichte des Tempels, der alte Altar Jehova's aber stand, so zu sagen, zu Füssen des Neuen. Da dem Gotte Israel's nicht mehr geopfert wurde, so liess Ahas den Altar Jehova's auf die Seite rücken: „Und den ehernen Altar, der vor Jehova stand, rückte er weg von seiner Stelle vor dem Hause zwischen dem neuen Altar und zwischen dem Hause Jehova's und setzte ihn zur Seite des (von Ahas errichteten) Altares gegen Mitternacht“ (2 Reg. 16, 14). Später wird dann berichtet (2 Chron. 28, 24), wie derselbe vom Obergemach herabgestürzt wurde; über den Abhang rollend zerbarst er an den Felsschroffen, und nur Trümmer gelangten hinab ins Kidronthal.

Der Palast war auf einer tiefern Schichtenlinie wie der Tempel erbaut. Auf meiner perspectivischen Darstellung (Taf. V) habe ich den Niveauunterschied auf zwei Ellen bestimmt. Die Schwelle des Tempels lag also um ca. 2 Ellen höher als jene des Palastes. Nichts hindert uns aber, den Boden des Palastes noch tiefer zu legen. Hieraus erklärt es sich, weshalb es wiederholt heisst „er gieng vom Palast hinauf in den Tempel“ oder umgekehrt „er stieg vom Tempel hinab in den Palast“.

An der Thronhalle haben sich Vorbauten befunden (1 Reg. 7, 7). Das בית המדרגות wird sich demnach auf den fünf Ellen breiten Raum zwischen den Steinmauern an der östlichen Stirnseite der Thronhalle beziehen. Die an der Steinwand stehenden, durch Getäfel verdeckten Säulen werden sich hier fortgesetzt haben. Vor ihnen in der Linie der Façade mag dann vielleicht noch eine Reihe Säulen gestanden haben, so dass eine Art Entrée-Halle gebildet wurde.

An der westlichen Stirnseite der Halle befanden sich „Säulen und die Schwelle“ (עמודים וקב), mit letzterer ist die Schwelle des Thronsaales gemeint, welche unmittelbar an die des Tempelhofes grenzt.

Die Säulenreihe ist ebenfalls als Fortsetzung der an der Wand stehenden, vertäfelten Säulenreihe aufzufassen.

So haben wir hier an der westlichen Stirnseite der Thronhalle einen 5 Ellen breiten, 30 Ellen langen, vom Dach der Halle überschatteten, von Säulen begrenzten Raum, welcher sich unmittelbar im Angesicht des sich ober der Tempelschwelle erhebenden Brandopferaltares befindet!

Wollte der König Jehova sein Opfer darbringen oder sonst einer gottesdienstlichen Handlung beiwohnen, so konnte er, ohne die geheiligte Tempelschwelle zu überschreiten, in diesem Raume stehend an den Ceremonien der Priester theilnehmen. In der Längsaxe der Halle stehen Säulen, wollte der König auf den Altar freien Ausblick haben, so musste er vor der mittleren, dem Altar am nächsten befindlichen Säule stehen. Der so oft wiederkehrende Ausdruck על עמוד, welchen man bisher mit „Standplatz“ übersetzt hatte, ist also wörtlich durch: „es stand der König an seiner Säule“ (2 Reg. 23, 3; 2 Reg. 11, 14; 1 Reg. 10, 18) wiederzugeben! Hier stand Salomo bei der Einweihung des Tempels, während im Thronsaal die Fürsten Israels und der ganze Hofstaat des Königs versammelt war (2 Chr. 7, 6). Hier erneuerte Josia (2 Reg. 23, 3) im Angesichte Jehova's den Bund. Jeden Sabbat musste der König hier sich einfinden, um Jehova sein Opfer darzubringen!

Dass vom Thronsaal zu jeder Zeit freier Einblick in den inneren Tempelhof möglich gewesen wäre, ist nicht anzunehmen. An der letzten Säulenreihe werden vielmehr Vorhänge oder Spaletthüren angebracht gewesen sein; indem man dieselben öffnete oder zuschloss, konnte der Zutritt zur Tempelschwelle gegeben oder verwehrt werden.

Wer könnte noch zweifeln, dass hier die so lange und vergebens gesuchte Sabbatshalle gewesen sei?!

מיסד oder מוסד, wie das Chetib hat, entspricht seinem Sinne nach völlig diesem Raum, der ja ein „bedeckter Gang“ ist.

Nun ist auch 2 Reg. 16, 18 verständlich: „Auch die Sabbatshalle, die man gebaut hatte im Hause (ἡν δὲ ἐν αὐτῷ ἐξέδρα. διαπρεπή, Fl. Jos. ibid.) und den äusseren Zugang des Königs (ואת קבוא המלך) verlegte er in das Haus Jehova's“. Das Haus Jehova's durfte nicht betreten werden; gehört die Sabbatshalle von nun an zum

Hause Jehova's, so durfte auch sie nicht mehr betreten werden, d. h. die königlichen Sabbatsopfer hören auf. 2 Chr. 29, 7 sagt dies ausdrücklich: „Ja, sie haben die Thüren der Halle geschlossen“, während ibid. 28, 24 das Aufhören des Dienstes im Naos durch die Worte gekennzeichnet wird: „man habe die Thüren des Naos geschlossen“.

Bei dieser Halle sprach Zedekias mit Jeremias (Jerem. 38, 14 אֶל-מִבּוֹא הַשְּׁלִישִׁי אֲשֶׁר בְּבֵית יְהוָה, denn hier ist zugleich der dritte Zugang zum Hause Jehova's (es gab noch ein N.- und S.-Thor). Dass hiemit auch die Sabbatshalle⁴⁾ gemeint sei, zeigt 2 Chr. 23, 13 und 2 Reg. 16, 18, wo מִבּוֹא und Sabbatshalle identificirt werden.

Die localen Momente bei der Empörung gegen Athalja werden nun auch verständlich. Der Hohepriester Jojada, der eine königliche Prinzessin zur Frau hatte, wohnt im inneren Tempelhof, in einem der an der N.-Wand liegenden Gebäude. Hier war Joas durch 6 Jahre verborgen. An der Ostfront des Tempels, rechts und links vom Altar, im Angesicht der Sabbatshalle waren die bewaffneten Leviten aufgestellt. Der junge König wird heraus d. h. über die Tempelschwelle in die Sabbatshalle geleitet, welche nach dem Thronsaal hin abgeschlossen war.

Hier wird der König gekrönt, das Geschrei aus dem inneren Tempelhof hört Athalja im Harem, sie begibt sich durch's N.-Thor in den Tempelhof und sieht den König „an seiner Säule am Eingang“. Durch das S.-Thor wurde Athalja hinausgeführt und beim Rossthor⁵⁾,

⁴⁾ Alten (Antonia in Z. D. P. V. I) denkt hiebei an einen Tunnel und übersetzt „Aufgang“, das „Aufsteigen“ dieses Zuganges betonend; wiewohl dies zunächst im Worte nicht liegt, könnte man hiebei auch an den tunnelartigen Aufstieg denken, welcher vom Harem in die Priesterwohnungen führt. Hier war der König jedenfalls auch vor Späherblicken gesichert.

⁵⁾ Dieses Rossthor (2 Chr. 23, 15. vgl. 2 Reg. 11, 16) ist also identisch mit dem von Jeremias (31, 40) erwähnten Rossthor, obwohl Mühlau (v. „Jerusalem“ in Riehm's H. W. B.) sich dagegen verwahrt (vgl. Nehem. 3, 28). In der Nähe davon war der Ort, an welchem die Könige Israels beerdigt wurden, nämlich das Leichen- und Aschenthal (Jerem. 31, 40). Dasselbe ist gegenwärtig verschüttet; daher alle Mühe, die Königsgräber zu finden, bisher vergebens war. Indess wird man eines Tages auch dies Thal aufdecken, wie dies erst vor kurzem Guthe bei einem andern Einschnitt gelungen ist, von dessen Existenz man früher auch keine Ahnung hatte.

durch welches eine Strasse zum Palast führte, getödtet. Der junge König aber wird durch's S.-Thor in den äusseren Hof geführt und von da in den Palast hinabgeleitet.

In der rückwärtigen Palastmauer konnten keine Fenster angebracht gewesen sein, denn durch diese hätte man in den Tempelhof gesehen. Daher die Angabe, dass nur drei Fenster in horizontaler Richtung vorhanden waren.

Die Halle war vom Boden bis zur Decke getäfelt und von den seitlichen kleinen Höfen abgeschlossen. In den schmalen Seiten des Oblongums im S. und N. befanden sich viereckige Thüren.

Nachdem man eine dieser Thüren durchschritten hatte, kam man vermuthlich zu einer Wendeltreppe, welche in die oberen Geschosse des Palastes führte. Unter derselben durchgehend gelangt man zu einer zweiten Thür, welche in den kleinen Hof führt und diesen durchschreitend gelangt man zu einer dritten Thür, welche vom Hof in den Thronsaal führt. Daher sind auch drei Thüren einander gegenüber.

Die um den Hof liegenden Parterreräume, welche den Sonnenstrahlen direkt nicht zugänglich waren, müssen im Sommer einen sehr angenehmen Aufenthaltsort abgegeben haben; an den Säulen, hier, wie in der Thronhalle, waren die mehrfach erwähnten kostbaren Schilde aufgehangen. Die Wände werden auch noch andere Waffenstücke geziert haben, daher ist das Zedernhaus auch ein Rüsthaus. Waren diese untern Räume, um die Höfe herum, in welchen sich vielleicht auch Cisternen befanden oder Fontänen plätscherten, besonders im Sommer ein angenehmer Aufenthaltsort, so eignete sich die II. und III. Etage besonders für den Aufenthalt im Winter. Es werden dies die „Winterhäuser“ gewesen sein.

Ezechiel will, nachdem einmal der Palast ein Raub der Flammen geworden war, denselben nicht mehr in unmittelbarer Nähe des Tempels erbaut wissen. An Stelle der Thronhalle aber, welche den Zugang zum Altar vermittelt, verlegt er eines seiner assyr. Thore, reservirt dasselbe jedoch gleichfalls dem königl. Gottesdienste; es wird wie die Sabbathhalle nur am Sabbath eröffnet (Ezech. 44, 1, 2, 3).

III. Der Palast und Tempel Salomo's,

Denkmäler phönikischer Kunst.

David hat Edom unterworfen und damit die Kopfstationen des Seeverkehres nach Ophir (Punt)¹⁾ in seine Hand bekommen. Damals sandte Hiram von Tyrus zu David und bat um dessen Freundschaft (2 Sam. 5, 11) die Phöniker hatten sich zwar schon früher die kostbaren Produkte Punt's zu verschaffen gewusst, die Waaren giengen aber von Hand zu Hand, von Stamm zu Stamm und stiegen bei diesem Zwischenhandel schliesslich ungeheuer im Preise. Jetzt aber, da mit dem Reiche David's ruhige und geordnete Zustände im Hinterlande eingetreten waren, hielten die tyrischen Handelsherren die Zeit für günstig, einen direkten Seeverkehr mit Punt zu etabliren. Die hochgeschätzten Waaren am Produktionsorte selbst um ein Geringes zu erstehen, dieselben mit grossem Gewinne bei den andern Völkern abzusetzen, das war das Ziel ihrer Politik, — die Freundschaft Davids natürlich lediglich das Mittel hiezu; als Gegenleistung baute man dem David ein Haus und vermuthlich auch ein Zelt für die Lade Jehovas. Die Edomiter scheinen nicht am Anfang der Regierung Salomo's abgefallen zu sein (vgl. Ed. Meyer, Geschichte des Alterthums, Bd. I, 1884 p. 371), denn Hiram sucht auch die Freundschaft von David's Nachfolger. Salomo scheint sich am Handel direkt mitbetheiligt zu haben, der Nutzen, den beide daraus zogen, scheint sehr gross gewesen zu sein, denn das Verhältniss beider Höfe wird ein ungemein intimes (Fl. J. C. A. I, 17, v. 44).

¹⁾ Lepsius, die Nubasprache, v. Einleitung. Berlin 1880.

Die gewonnenen Mittel verwenden Hiram und Salomo zu Bauten. In den letzten Jahren Hiram's tritt aber eine merkliche Erkältung dieser innigen Beziehungen ein und schliesslich wurden dieselben ganz abgebrochen.

Edom ist eben verloren und damit ist den Phönikern auch die Freundschaft des Hofes zu Jerusalem gegenstandslos geworden.

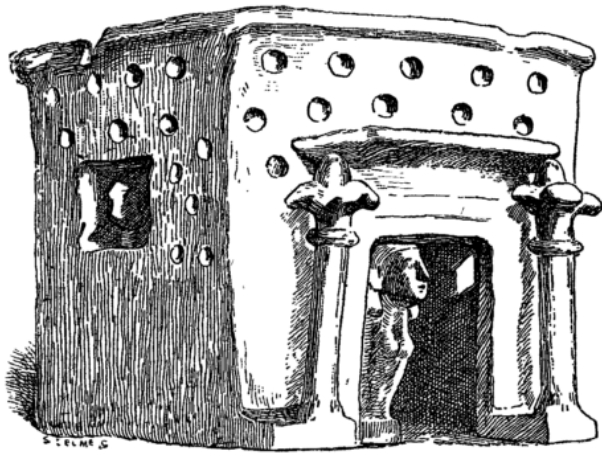
Als Denkmal dieser wechselseitigen Beziehungen ist der Palast mit dem Heiligthume Jehova's zu Jerusalem zu betrachten, welchen in jener Zeit Salomo durch tyrische Werkleute hatte aufführen lassen. Die uns erhaltenen Bauberichte sind um so wertvoller, weil sie uns zugleich in den Stand setzen, zu erkennen, wie dieses hochbegabte Volk, welches so wenig sichtbare Spuren zurückgelassen, gebaut habe. Als phönikische Arbeit manifestirt sich die Anlage in allen wesentlichen Punkten.

Auffallend ist die beinahe absolute Uebereinstimmung meines Grundrisses mit jenem des ältesten Tempels von Selinunt (O. Benndorf, Die Metopen Selinunts, 1873. p. 20); phönikischer Einfluss dürfte gerade bei diesem Tempel nicht ausgeschlossen sein. Wie der Salomonische und die von Cesnola in Cypern aufgedeckten, war auch dieser Tempel zugleich Schatzhaus, wie dies Thukyd. (VI, 20, 3) ausdrücklich hervorhebt. Wenn anderseits der Grundriss nicht völlig mit jenen Ueberresten in Gozzo und Malta übereinstimmt (vgl. Perrot III), so ist zu bedenken, dass die Anlage eines Tempels Jehova's, wo Blick und Gefühl nur auf einen einzigen Punkt, das Debir gelenkt sein wollte, von der eines Pantheons, dessen Zweck die Anlage von Nischen bedingte, nothwendig verschieden sein musste.

Auch das phönikische Naos steht gewöhnlich innerhalb eines durch eine Mauer abgegrenzten Hofes. Dass derselbe nicht immer rund gewesen, sondern viereckig, wie beim Tempel in Jerusalem, beweist die von Cl. Ganneau (Rev. arch. s. III, t. V, 1885.) behandelte Inschrift von Ma'saub²⁾. An der Mauer befand sich, wie bei der binjan, ein Säulengang.

²⁾ „Le sanctuaire à Ma'saub devait consister en un haram ou *ῥερόν* quadrangulaire régulièrement orienté, entouré d'un péribole, doublé lui-même de portiques

Das Tempelnaos muss sich von aussen ganz schlicht und einfach präsentirt haben und stimmt mit dem Thonmodell eines phönikischen Tempels (Fig. 3), welches sich im Louvre befindet, vollkommen überein. Statt der Vorhalle haben wir hier nur ein vorspringendes Dach. Das Modell ist 0·21^m hoch, 0·14^m über dem Boden ist jenes Dach angebracht. Beim Salomonischen Naos, dessen Höhe 30 Ellen ist, ragt die Vorhalle 20 Ellen empor. In beiden Fällen hat also das Dach und Vorhalle $\frac{2}{3}$ der Tempelhöhe; ein neuer Beweis gegen die 120 Ellen der Chronik.



Figur 3. (Perrot et Chipiez, Histoire de l'Art.)

Die vor der Façade des Modelles angebrachten zwei Säulen rufen sofort die analogen Säulen beim Tempel in Jerusalem in Erinnerung. Die kreisrunden, ringsum in der halben Höhe des Modelles angebrachten Oeffnungen entsprechen meinen Fenstern, welche schiesscharten-ähnlich die Einbaue erhellen und beim Salomonischen Naos ebenfalls c. 15 Ellen über dem Boden beginnen. (Perrot, Bd. III, p. 277 hält dieselben für „trous de colombier.“)

Die auf obiger Abbildung an der Seite sichtbare Oeffnung soll wohl kaum ein Fenster vorstellen, sondern hat lediglich den Zweck dem Beschauer die im Innern des Modelles befindliche zweite Figur zu zeigen.

interieurs, comme le temple de Jerusalem et d'autres sanctuaires semitiques; Le naos ou temple proprement dit, et l'autel devaient s'élever du centre.“

Die gleiche Form des Naos finden wir auf kyprischen Münzen ³⁾.

Das Naos ist hier, wie auf der Tafel von Sippara (Perrot II, p. 211) die auf der Spitze der Anlage befindliche Kapelle, im Durchschnitt gezeichnet, um das innen befindliche Idol, den kegelförmigen Stein, auf welchem eine Taube sitzt, zur Darstellung bringen zu können.

Über dem eigentlichen Tempelinnenraum befindet sich ein Obergeschoss, dessen Decke aus biegsamen Material, vermuthlich Rindshäuten bestanden hat. Vorne ist der kreisrunde Vorhof, innerhalb dessen das Naos stand, ebenfalls angedeutet.

Gleichfalls im Durchschnitt ist das Naos mit seinem Oberstock auf einer andern kypr. Münze ⁴⁾ dargestellt und so das innen befindliche Idol sichtbar gemacht (v. Fig. 4, 5). Was aber bisher als seitliche Anbaue aufgefasst wurde, ist nichts als die im Hintergrunde befindliche Umfassungsmauer mit dem Säulengang („στοά ou galerie



Figur 4. (Perrot et Chipiez, Histoire de l'Art.)



Figur 5. (Perrot et Chipiez, Histoire de l'Art.)

couverte composée de colonnes, de chapiteaux et d'une toiture. Cl. Ganneau: L'inscription Phenicienne de Ma'saub). Da der Raum, über

³⁾ Perrot III. p. 270, Fig. 202: Monnaie cypriote. D'après Gerhard: Akademische Abhandlungen, Bl. 43. Fig. 17.

⁴⁾ Perrot III, p. 266, Fig. 199: Monnaie cypriote. D'après Guigniaut, Religions de l'Antiquité, Bl. LIV: Nr. 206. — Perrot III, p. 120, Fig. 58, nach Donaldson: Architectura numismatica.

welchen der Künstler zu verfügen hatte beschränkt war, so gibt er nur einen Theil dieser Gallerie, betont aber, dass dieselbe rund gewesen sei! Das, was sich oberhalb der Kapitäle befindet, — man könnte es auf den ersten Blick für einen Karnies halten, — ist nämlich das Holzdach selbst. Die schrägen Linien, welche wie Radian auf das Naos zu gehen, sind das Gebälk des Daches und deuten eben an, dass die Mauer, an welcher sich diese Gallerie befand, rund gewesen sei! In diesem Hofe befanden sich Ständer mit Schalen, in welchen Futter für die der Gottheit heiligen Tauben aufgehäuft war. Deshalb sassen auf den Dächern diese Thiere so gern.

Wäre diese eben erwiesene Gallerie seitlicher Anbau des Naos, und hätten in den Schalen dieser Ständer Flammen gebrannt, so musste nach der Zeichnung die Decke dieser Anbaue in Brand gesetzt worden sein! Gleichfalls als rund, ganz aus Holz bestehend ist die äussere Vorhofsmauer im Vordergrunde der Münze angedeutet.

Diese Mauer mit ihrem Säulengang, welche der binjan Ezechiel's entspricht, findet sich auch auf einer Münze von Byblos abgebildet (Perrot III, p. 60. Donaldson Arch. num. p. 20).

Auch hier scheint das Gebäude, dessen Façade dem Beschauer zugewandt ist, innerhalb dieser viereckigen Umfassungsmauer gestanden zu haben, wie die Mauer zeigt, welche an der Seite jenes Baues abgebrochen, also noch über die Bildfläche der Münze sich fortsetzend gedacht ist.

Auf dem Dache dieses eben besprochenen Gebäudes befindet sich ein eigenthümlicher Aufsatz, den wir bei näherer Betrachtung als Verbindung von Altar, an dessen Ecken sich Hörner befinden, und dem Steinidol erkennen. Derselbe kann sich in Wirklichkeit hinter diesem Bau im Vorhof, eben so gut aber auch im Innern des Naos selbst befunden haben. Der Künstler, welcher die ganze Anlage in Kavalier-Perspective gezeichnet hat, ist nicht in der Lage das wichtigste Moment, das im Tempel befindliche Idol mit dem Altar, zur Darstellung zu bringen; deshalb hat er diese am meisten Interesse erweckenden Details einfach auf das Dach desjenigen Baues gesetzt, innerhalb welchen sich dieselben befanden. Diejenigen, für welche diese Münzen angefertigt wurden, wussten ja doch, wie sie die Sache aufzufassen hätten!

Ein ähnlicher Aufsatz findet sich aber auch auf den Tempelmodellen, welche Schliemann in den Gräbern von Mykenae gefunden (ibid. Nr. 423 und Milchhöfer: Die Anfänge der Kunst in Griechenland, p. 8, Fig. 2).

Die Tempelfaçade ist ähnlich wie jene auf der eben besprochenen Münze von Byblos; aber auch hier ist der im Innern oder hinter dem Tempel befindliche Altar mit den Attributen der Gottheit in vergrössertem Masstab aufs Tempeldach gesetzt und so mit der Façade verquickt.

Der Altar auf dem myk. Goldmodell ähnelt mehr den becherförmigen Altären, wie man solche in der Nähe von Gebal gefunden, (Perrot III, p. 252, Fig. 191) hat aber gleich jenem auf der Münze von Byblos Hörner. Statt des Konus ist als Symbol der Gottheit die Mondessichel angebracht.

Eine basilikale Form wie sie Lange (Haus und Halle, Jena 1885, p. 24) an obigem Modelle nachzuweisen sucht, ist ebensowenig vorhanden, wie Anbauten im Sinne des Herodian. Tempels, deren Räume mit dem Tempelraum nicht in Verbindung stehen, bei phönik. Tempeln.

Die Form des Naos in Phönikien kann allerdings verschieden sein, rechteckig oder rund (vgl. Perrot III, p. 897) mit flachem und dreieckigem Dache; eine dem myken. Tempelmodell ähnliche Anlage scheint Cesnola (Cyprus, Lond. 1877; deutsch mit Zusätzen von L. Stern, Jena 1879; Perrot III, p. 272) in Golgos aufgedeckt zu haben; auch hier ruhen auf einem Unterbau von Quadern Holzkonstruktionen, die flache Decke wird von Säulen getragen, deren Basen noch am Platze waren.

Die Anlage des Palastes ist analog dem des Hyrkanos im Wadies-Syr, in der Nähe von Hesbon (Voguë, Le temple, p. 39), nur sind die, rechts und links von dem der Thronhalle entsprechenden Hof befindlichen, Wohnräume zu eigenen Flügeln ausgebildet.

Auch der Palast, welchen Hiram dem David erbaute, muss ähnlich, angeordnet gewesen sein wie jener Salomo's.

Das Thor, an welchem Absalom die Rechtsuchenden erwartete, war der Eingang zum Thron- und Gerichtssaal, von diesem kam man ebenfalls zu dem in der Nähe des Palastes aufgestellten Zelte, welches die Lade des Herrn beherbergte. Den Raum, wo Absalom den Weibern

seines Vaters beiwohnte, haben wir auch beim Palaste Salomo's nachgewiesen.

Die Phöniker waren Meister im Steinbau. Unmittelbar auf den Felsboden, der zu diesem Zwecke geebnet wurde, legen sie ihre enormen Quadern, welche ohne Mörtel, durch ihr eigenes Gewicht halten. Daher 5 Ellen starke Wände am Naos (vgl. Renan, Mission en Phénicie, Arvad; Perrot III) und Palast. Diese Mauerumgebungen werden nun durch Holzconstruktionen ausgebaut.

Nur in Phönikien, wo man das beste Holz- und Steinmaterial hatte, konnte eine derartig kombinierte Bauweise ihre Ausbildung finden. Nur auf phönikischen Rehden konnte sich eine so vollendete Technik der Holzkonstruktion entwickelt haben. In dem übervölkerten Küstenland, auf den Inseln von Tyrus und Aradus war nur wenig Raum, daher giengen die Bauten statt in die Breite in die Höhe. In ein Steinviereck werden oft sechs Etagen aus Holz eingebaut. (Strabo XVI, 2, § 23: ἐνταῦθα δὲ φασὶ πολυστέγους τὰς οἰκίας, ὥστε καὶ τῶν ἐν Ῥώμῃ μᾶλλον. Appian VIII, 128: οἰκίαι πικναὶ καὶ ἐξωρόφοι.) Dass aber auch bei phönik. Tempeln das Innere wie beim Naos zu Jerusalem mit Holzkonstruktionen ausgebaut war, lässt sich aus Dios schliessen (Fl. Jos. C. A. I, 17 § 42: ἀναβὰς δὲ εἰς τὸν Λίβανον ὑλοτόμησε πρὸς τὴν τῶν ναῶν κατασκευήν. dgl. Plin. Hist. nat. 16, 69). Uebrigens mögen auch ägyptische Vorbilder die phönik. Holzkonstruktionen beeinflusst haben, denn in ähnlicher Weise haben die Ägypter das Steinmaterial gehandhabt. Nachdem nämlich aus Schichtsteinen die Tempelmauern aufgebaut sind, werden im Innern des so begränzten Raumes Ständer (Stützen, Steinsäulen) aufgestellt. Je zwei derselben werden durch einen Deckbalken verbunden und auf diese kommen dann die, die Decke bildenden Steinplatten zu liegen. Diese Stützen entsprechen den Ständern der גלגל. Ein richtig abgelotheter, steinerner Träger bleibt von selber stehen; nicht so bei Holzkonstruktionen; hier bedarf derselbe einer besonderen Basis eines גזר, in welchen er eingezapft ist. Daher wird 1 Reg. 6, 5 zuerst von der Anlage eines גזר ringsum, und dann erst von den גלגל gesprochen.

Holzkonstruktionen haben auch bei den Ägyptern eine grosse Rolle gespielt, wenn uns auch hievon begreiflicher Weise nichts mehr erhalten, so ist uns doch die Herstellungsweise derselben nicht un-

bekannt, da Momente daraus während des ältesten Abschnittes der ägyptischen Kunstentwicklung mit Vorliebe nachgebildet und Baulichkeiten dieser Gattung ausserdem auf Bildern und Reliefs dargestellt wurden. Die Eigenart des gespündeten Verbandes tritt uns in dieser Wiedergabe so klar und deutlich entgegen, dass wir ihn fast mit derselben Sicherheit zu erforschen und zu schildern im Stande sind, als ob uns noch die Zimmermannsarbeiten aus der Zeit des Cheops und Ramses vorlägen. Mit Rücksicht auf die von mir angenommene schräge Verspreizung der Ständer durch Andreaskreuze, muss bemerkt werden, dass die Ägypter dieses wichtige Moment der Stabilität bei Holzkonstruktionen wohl gekannt, selbes bei Bauten aber nicht gerne angewendet haben, um das Hauptprincip ihres Baustyles, die Harmonie der senkrechten und wagrechten Linien, nicht zu beeinträchtigen. Sie haben daher diese schräge, durch eine wagrechte Verspreizung ersetzt (Perrot I, deutsch von Pietschmann p. 108, 118).

Ein wichtiges auch in den Bauberichten stets betontes Moment bei phönik. Holzkonstruktionen ist, dass dieselben nie in den Steinverband eingefügt, sondern frei an denselben angebaut waren!

Eine Spezialität phönikischer Baukunst waren, wie wir aus den Annalen Sargons (Lyon, assyr. Bibl. Bd. V, 1883) wissen, hölzerne Wendeltreppen. Oppert hat bit hilani mit winding staircase übersetzt und dies in seiner Expedition en Mesopotamie (t. I, 1863, p. 17; vgl. t. II, p. 347) des nähern begründet und er wird hierin gegen Lyon, welcher (p. 76) bit hilani mit „Porticus, Vorhalle“ übersetzt, Recht behalten.

Indem ich auf die Stellen, in welchen dieser Ausdruck vorkommt, näher eingehe, möchte ich zunächst darauf aufmerksam machen, dass mit babê nicht der ganze Thorbau, welcher immer abullu genannt wird, sondern die hölzernen Thorflügel des Thorgebäudes gemeint sind: V R.: 10, 101 fg. dimmê mahhûtê êrû namru uhallibma hitti bâbê bît hilânîsu êmôd „grosse Säulen überzog ich mit glänzender Bronze und stellte sie — an die Thüren seines bit hillani. — Sanh. kuj. 4, 4: bît mu-têr-rê-tê tamšil êkal Hattê mêhrit bâbâtê usêpiš: Ein Thürenhaus wie beim phönik. Palaste vor den Thüren liess ich errichten! Sarg. Stierinschr. 67—69: bît appâtê tamšil êkal Hattê ša ina

lišân mât aḥârê bît ḥilâni iš assûšu usêpiša mēḥrit bâbêsin: „Einen Anbau wie beim phön. Palaste, welcher in der Sprache des Westlandes bit ḥilani heisst, liess ich vor den Thüren machen. Die Synonyma von bit ḥilani sind also mutêretê: Thürenhaus und appâtê: Anbau, diese befanden sich, wie wir aus den obigen Stellen wissen, vor den Thorflügeln.

Betrachten wir den Grundriss des assyr. Stadtthores (Fig. 2), so finden wir links neben dem ersten Zimmer, einen länglichen ungepflasterten Raum (I), welcher mit eben jenem Zimmer, an dessen Wänden das Holzthor eingefügt war, kommuniziert.

Da der Thorbau aus mehreren Etagen bestanden hat, so müssen auch Stiegen in demselben gewesen sein! Dieselben kann man aber nirgends anders als hier in den, eben besprochenen, ungepflasterten Raum hereinverlegen. Durch eine Thür im Parterre gelangt man zur Stiege; diese führt empor zu einer zweiten Thür, welche auf die Zinnen der den ungedeckten Hof umgebenden Mauer führt, — etwas höher zu einer dritten, welche auf die Stadtmauer selbst geht, und endlich in die kleinen Thurmzimmer und Zinnen des Thurmes gelangen lässt.

Dieser Raum ist also mit Recht ein Thürenhaus, und ein Holz-anbau. Der Hohlraum in welchen die Stiege eingebaut ist, geht gleich einem Schlotte durch den ganzen Mauerkörper, daher wird er oben mit Balken gedeckt: gušurê erini šurmeni ukîn šîrûšin (Goldinschr. 27; Lyon p. 55. Cyl. Inschr. 64; Lyon p. 64). Dieser Raum befindet sich endlich mēḥrit babâtê: vor den Thüren. Unrichtig übersetzt Lyon; (Silberinschr. 23) „ina bit ḥilani tamšil êkal Ḥattê ussima babêšin durch: „und mit einer Vorhalle nach Art eines hettit. Palastes schmückte ich ihre Thore.“ Es muss aber heissen: im bit ḥilani . . . schmückte ich ihre Thüren.

Nicht allein im Stadtthore, sondern auch beim Palast selbst ist es nöthig auf die durch Lehm hergestellten Flächen oder gewölbten Dächer zu gelangen, um dieselben fortwährend in Stand halten zu können. Auch hier müssen Stiegen vorhanden gewesen sein.

Im Harem von Khorsabad hat Place (Ninive et l'Assyrie; v. Grundriss Nr. 186) das Vorhandensein von Stiegen angedeutet; an derselben Façade fand er auch die Reste von mit Goldblech über-

zogenen Zedernsäulen, welche bei Sargon: Stierinschr. 72 in Zusammenhang mit den bit hilani erwähnt werden.

Was nun das Wort hilani selbst betrifft, so hat es als phönikisches Wort, zunächst eine assyr. plur. Endung angehängt bekommen; es bleibt mithin als Stamm hil od. hul. Diese Wurzel aber hat den Begriff: „sich drehen“ und führt auf die Vorstellung von einer Wendeltreppe. Demnach dürfte das etymolog. nicht verständliche בללים in 1 Reg. 6 aus בחלים verschrieben sein. — Der Tempel hat also auch die phönik. Stiegen!

An die Ständer der untersten Etage waren, wie wir gesehen haben, keine Bretterwände gelegt worden, sie standen frei, als mächtig aufragende Säulen, während die Ständer der oberen Etagen das seitliche Getäfel überragend, als Halbsäulen vorsprangen.

Die Anwendung dieser Halbsäulen ist uralte, man findet sie in Bündeln von je sieben bei den ältesten Bauten Chaldeas, ohne Base und Kapitäl, ohne Verjüngung des Stammes durch Ziegel hergestellt. Mit seinem gewöhnlichen Scharfsinn hat Loftus (Travels and researches p. 175) erkannt, dass Palmstämme, welche bei Holzbauten enge aneinandergestellt, oder in bestimmten Zwischenräumen in Lehmwände eingefügt, mit der Hälfte ihres Umfanges aus der sie begrenzenden Umgebung vorsprangen, hiefür dem Baumeister die Anregung gegeben haben! Auch in Tiryns und am Löwenthore von Mykenai finden sich dieselben, und beweisen durch die schlanken Verhältnisse und die Einzapfung in Unterschwellen ihre Herkunft aus dem Holzbau (Schliemann, Tiryns. 1886, p. LIII). Als Schmuck des Tempelinnenraumes wurde, wie wir gesehen haben, das Palmen-Cherub-Motiv verwendet, welches echt phönikisch ist und sich auch auf importirten Schüsseln in den assyrischen Palästen gefunden hat: Ein Cherub, halb Mensch, halb Löwe, wechselt mit vier Palmen (A. H. Layard: The Monument of Ninive, 1855. p. 59). Man hat also nicht an Palmzweige, sondern an Palmstämme selbst zu denken, zu welchen die als Halbsäulen vorspringenden Ständer umgearbeitet wurden.

Die Cherube wurden im Getäfel, welches durch diese Palmenhalbsäulen in Felder getheilt wurde, eingeschnitzt. Demnach dürften auch die Ständer des untersten Raumes ihre ursprüngliche Form nicht behalten haben, sondern auch sie wurden zu Palmenstämme

umgewandelt. Während nun die Palme in den Schriften Israels keineswegs eine hervorragende Rolle spielt, hat Ph. Berger⁵⁾ dieselbe als Ornamentationsstück auf punischen Stelen sehr häufig angetroffen, und was noch wichtiger, die Verwendung der Palme als Säule bei den Phönikern nachgewiesen. Dieselbe hat sich auch in Assyrien Eingang verschafft, was uns Layard (Monuments, serie I, pl. I, 96) und Perrot (II p. 727) vorführt, ist nichts anderes als das phoenik. Palmenkapitäl.

Auf dem Basrelief von Abou-Abba, dem einstigen Sippara, sehen wir gleichfalls eine Palmensäule von Holz⁶⁾ abgebildet. Der als opfernd dargestellte König Nabu-abla-idin wird auf c. 900 v. Chr. angesetzt. Man kann also mit Bestimmtheit sagen, dass um diese Zeit, wie in Phönizien, so auch in Babylon und Assyrien, die Anwendung der Holzpalmsäule gebräuchlich war. Ohne Zweifel hatten die kühn emporstrebenden Säulen des Thronsaales im Palast die gleiche Form. Den Character dieser Säulen kennen wir also, und es wurde derselbe bei meinen Constructionen benützt

Nach den Funden Place's in Khorsabad zu schliessen⁷⁾, scheinen diese Cedernsäulen mit einer ehernen Hülle umgeben worden zu sein auf welch' letzterer eben die schuppenartige Rinde des Palmstammes zur Darstellung gebracht war; dieselbe war mit Nägeln an den Zedernstamm befestigt und darüber kam dünnes Goldblech⁸⁾, welches

⁵⁾ Philippe Berger. Lettre à M. Fr. Leonormant: Sur les Représentations Figurées des Stèles puniques de la Bibliothèque Nationale. Gazette Archeologique 1877, p. 90:

On n' éprouve aucune difficulté analogue en présence du palmier. Il est le plus souvent sur nos stèles un sujet d'ornementation pure; dans bien des cas, il occupe la place des colonnes.

⁶⁾ Perrot II, p. 210—214: „Le sculpteur semble avoir pris plaisir à en copier jusqu'aux moindres details. Cette colonne élancée comme elle l'est ici, n'a pu être qu'en bois; les imbrications que l'on y distingue semblent indiquer un tronc de palmier.“

⁷⁾ La, devant la façade du Harem il a recueilli des fragments considérables d'une pièce de bois de cedre, ronde presque aussi grosse que le corps d'un homme; elle edait enveloppée d'une feuille de bronze, très oxydée, qui présentait une série de saillies ovales, imbriquées, ayant une certaine analogie avec des écailles des poisson, le métal était traversé par des clous nombreux également en bronze.

⁸⁾ Sur la pavé, à peu distance du tronc brisé M. Place ramassa une feuille d'or, qui elle présense les mêmes ove que la feuille de bronze; elle est

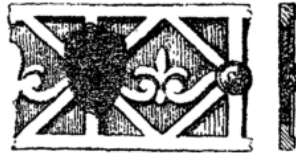
ebenfalls die schuppichte Struktur nachbildete und ebenso mit Nägeln befestigt war.

Höchst wahrscheinlich ist es, dass auch die Säulen im Naos und Palast ähnliche Hüllen gehabt haben (v. Jerem. 52, 17).

Auch die LXX hat zu 1 Reg. 7, 45 einen eigenthümlichen Zusatz, welcher ausdrücklich sagt, dass die Säulen im Palast und Tempel aus geglättetem Erze bestanden haben. 2 Chr. 3, 9, welches vom Gewicht der Goldnägeln spricht, wäre dann gleichfalls verständlich. Auch die Combination der Säulen und metallenen Ketten spricht für obige Vermuthung.

Die im Debir an den Ketten hängenden Granatäpfel sind ein ausgesprochen phönikisches Dekorationsmoment, denn der Granatapfel steht mit dem Adoniskult in Beziehung ⁹⁾. Cesnola fand in Cypern ein Kollier, bestehend aus einer Kette, an welcher Granatäpfel befestigt waren.

Bezüglich des 1 Reg. 6, 18 erwähnten Frieses möchte ich zur Vergleichung den von Beulé ¹⁰⁾ in Karthago gefundenen herbeiziehen.



Figur 7. (Beulé, Fouilles à Carthage)

Das geradlinige Moment an diesem letzteren (Fig. 7) erinnert an Andreaskreuze, bei der Komposition desselben mochte also das Bild von Holzkonstruktionen mitgewirkt haben. Die auf dem Durchschnitte-

d'ailleurs percée de trous auxquels on reconnaît qu'elle enveloppait un objet cylindrique sur le quel elle était fixée par des clous — elle aurait appliquée par-dessus la gaine de bronze comme pour en dorer la surface.

⁹⁾ Berger, *ibid*: Parmi les représentations relatives au culte d'Adonis, il faut encore compter les grenades innombrables qui surmontent des colonnes ainsi qu'un grenadier avec feuilles et fruits.

¹⁰⁾ Beulé. *Fouilles à Carthage*, 1861, p. 54: Il représente une croix dont les quatre bras ont pour centre une rosace très simple avec un contour saillant et un contour creux que fondendent, c'est tout à fait la rosace qu'on voit sur les stèles phéniciennes. La croix ressort en demi-relief sur une pierre unie dans laquelle elle est sculptée.

punkt der Linien aufgesetzte, flache Rose ist ein religiöses Moment, findet sich auf vielen phönikischen Stelen und entspricht dem hebr. פטר vollkommen, denn פטר heisst, wie Böttcher (Neue Aehrenlese p. 43) bemerkt, „nie in der Richtung der Länge loslassen wie קלה, sondern alles von פטר gesagte weist auf ein Hervorbrechen, mit sich aufthun“. Die Lilie ist bei einem phönik. Ornamente etwas natürliches; gedieh doch diese Blume in Palästina in seltener Pracht und mehr als einmal erscheint sie in der bilderreichen Sprache der Bibel.

Wiewohl die Lilie unter פטר צצים mit inbegriffen sein kann, erwähnt sie Targ. direkt: וְלִילִי הָיוּ בִיעֵן וְשִׁמְשֵׁן שֶׁשֶׁן; durch „Bänder“ dürfte auf das gradlinige Moment des Ornamentes hingewiesen sein. Bei Ezech. 41, 17 dürfte obiger Fries allgemein durch גִּדְיוֹ ausgedrückt sein.

Rechts und links von der Rosette zweigen zwei gewundene Früchte ab, welche nicht schwer als Gurkenfrüchte zu erkennen sind. Es sind dies die קִקְעִים der Bibel. Auch die Gurkenfrüchte spielen beim Adoniskulte in Phönikien eine grosse Rolle ¹¹⁾, indem sie hinsichtlich ihres raschen Wachsens und Vergehens auf den schnellen Wechsel zwischen Tod und Leben hinweisen. Daher finden wir dieselben auch auf einem Sarkophagdeckel von Amathus (Cesnola XLVII) abgebildet.

Dass der Tempelinnenraum vergoldet gewesen sei, wird zwar von Stade entschieden in Abrede gestellt, ist aber dennoch sehr wahrscheinlich, da auch in der Votiv-Stele des יהוּמֵלֶךְ (ZDMG Bd. XXX) viel von חָרָךְ (Gold) v. 4, 5 gesprochen wird.

Die Bronzehüllen der Säulen werden vermuthlich leicht vergoldet gewesen sein. ¹²⁾ Indessen ist nach den Schliemannschen Gold-

¹¹⁾ Berger: „On ne s'étonnera pas de voir figurer les fleurs de courge parmi les symboles ou les attributs divins représentés sur nos stèles; les courges avaient leur place dans le culte d'Adonis. — Le rapidité que metent à pousser les plantes de cette famille devait les faire choisir de préférence pour orner les jardins d'Adonis, en même temps qu'elle était un image saisissante des vicissitudes de la mort et de la vie“. Dieselbe Frucht kommt auch in einem assyr. Sprüchwort unter der Form piqā vor.

¹²⁾ 1 Reg. 7, 45: „Alle diese Geräthe, welche Hiram dem Könige Salomo für das Haus Jehova's machte (LXX: καὶ οἱ στῆλοι τεσσαράκοντα καὶ ὀκτὼ τοῦ οἴκου τοῦ βασιλέως καὶ τοῦ οἴκου κυρίου) waren von geglättetem Erz“. Vielleicht ist dieser Zusatz ein Rest der später ausgemerzten Palastbeschreibungen. Anders Stade Z. f. a. t. W. 3. 1883, p. 166.

funden¹³⁾ eine starke Verwendung dieses Metalles erwiesen und die Fahrten nach Punt werden in dieser Hinsicht wohl auch ergiebig gewesen sein.

Was die Phöniker als Metallgiesser leisten konnten, zeigen die Funde, welche Perrot (Bd. III) zusammengestellt hat. Ueber die Bronzegefässe des Tempels hat Stade (Z. f. a. t. W. III, 1883; Gesch. d. V. Isr.) ausführlich gehandelt. Es erübrigt nur darauf hinzuweisen, dass man auch in phönik. Tempeln dem ehernen Meere ähnliche Becken verwendet hat, wie die Vase von Amathus zeigt. Auch das Stiermotiv wurde bei derselben wie beim ehernen Meer, welches von 12 Rindern getragen wurde, verwendet. In diesem grossen Becken wurde das zu Opferzwecken nöthige Wasser aus nahegelegenen Zisternen gesammelt, mittelst anderer, kleinerer Becken, welche auf einer Art Wagen standen, dorthin, wo man dasselbe benötigte, hingeführt!

Auch für den im Thronsaal aufgestellten königlichen Sitz lassen sich phönikische Vorbilder nachweisen. Cesnola (Cyprus p. 159) fand im Schatze von Curium Reste eines Thronsessels aus Bronze, bei welchem ebenfalls Köpfe und Füsse von Löwen als decoratives Moment sich vorgefunden haben.

Auch die im Heiligen aufgestellten Leuchter, welche 2 M. 25, 31—37. Zach. 4, 2 eingehend beschrieben sind, deren Bildniss uns auf dem Titusbogen in Rom erhalten ist, sind hinsichtlich der Anschwellungen am Stamm mit jenen auf phönikischen Stellen abgebildeten (Ph. Berger; vgl. Perrot III Fig. 81, p. 132) übereinstimmend. Die seitlichen Arme aber fehlen. Ich glaube indessen, dass man diese Arme, welche wie der Stamm und die Anschwellungen hohl gewesen sein dürften, je nach Bedarf an Leuchtkraft in die Anschwellungen einfügen konnte. Diese Arme, welche alle in einem Niveau enden, bildeten vielleicht ein System kommunizirender Röhren, welches von der mittleren Schale aus gefüllt wurde. In die Röhren war vielleicht ein Docht eingezogen, welcher durch die מקלות (Zangen) festgehalten wurde, wollte man eine Flamme löschen, so setzte man ein Näpfchen darauf.

¹³⁾ Vgl. Helbig: Das Hom. Epos aus den Denkmälern erläutert. Leipzig 1884, II Excurs: Ueber die Metallbekleidung der Wände.

Es gab fünf-, sieben- und neunarmige Leuchter (vgl. ZDPV Bd. VIII, 1885, p. 333).

Dass die im All. Heil. stehenden Kerubim wirklich Mischgestalten, halb Mensch, halb Löwe waren, zeigt Ezech. und das häufige Vorkommen solcher Wesen auf den Darstellungen phönizischer Schüsseln (vgl. auch Delitzsch, Paradies. 1881, p. 153). Dies dürfte seine Richtigkeit behalten trotz den Ausführungen E. Vigouroux's (die Bibel und die neueren Entdeckungen in Palästina, Aegypten und Assyrien. 1885, Mainz).

Man sieht also, welch' grosse Rolle die Holzkonstruktionen beim Bau des Naos und Palastes gespielt haben, jetzt erst ist es verständlich, weshalb man so enorme Quantitäten Holz vom Libanon gebraucht hat. Der Palast heisst das Haus vom Walde Libanon, und mit Recht. Im hohen Thronsaal, dessen Säulen schlank emporstrebend sich im Gebälk der Decke verlieren, herrscht wie im Libanonwalde Dämmerlicht; das Plätschern der Fontainen in den Höfen rechts und links erinnert an das dem Orientalen so süsse Murmeln der Quellen im Walde. Ist der Vorhang vor dem Eingang im Osten weggezogen, so heben sich die Säulen scharf und dunkel von dem leuchtenden Hintergrunde ab, welchen das Kidronthal, die fernen, in glühende Töne getauchten Berge und der tief blaue Himmel bilden. Will aber der König sein Opfer darbringen, ist die Sabbathalle geöffnet, so tritt mit einemmale das von der Sonne grell beleuchtete Naos, dessen gelbe Flächen sich stark vom blauen Himmel abheben, dessen Säulen im Sonnenlicht flimmern, uns entgegen; hier ist es zunächst der Altar, von dessen Fläche bläulicher Opferdampf aufsteigt, der unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht, während durch die hinter dem Altar aufsteigenden Stufen unsere Gedanken zu dem im geheimnissvollen Innenraum des Naos thronenden, unsichtbaren Jahweh emporgeleitet werden.

Denken wir uns diese Räume belebt. Im Thronsaal bilden die Läufer mit ihren goldenen Schilden Spalier, die Fürsten Israels sind in buntem Gedränge hier versammelt. Vorn an der Säule steht der König, sein Angesicht dem Altar zugekehrt, in heissem Gebete Jahweh um Sieg oder Rettung anflehend; die Priester sind um den Altar beschäftigt, rechts und links von ihnen stehen die Sänger und Harfen-

spieler in deren rauschendes Lied sich Trompetengeschmetter mischt. Steigen wir im Geiste die Stufen hinauf und treten wir über die Schwelle in die geheimnissvolle Behausung Jahweh's. Tiefes Dunkel umfängt uns. Nur aus den Seitenhallen dringt röthliches Licht von den dort aufgestellten Leuchtern, deren Flammen sich auf dem mit Erz belegten Boden widerspiegeln; ab und zu nur dringt ein Strahl höher zur Decke empor und dann leuchtet ein oder das andere Cherubbild an den Wänden auf. Ein betäubender Geruch vom starkduftenden Zedernholz, vom Räucherwerk, das unaufhörlich in kleinen Wölkchen, hinter der Thüre des Debir zur Decke emporsteigt, nimmt unsere Sinne gefangen, würde uns in süsse Träumerei wiegen, wenn nicht der Gedanke Jahweh dem höchsten, dem unsichtbaren Gotte Israels so nahe zu sein, uns mit Bangen und Furcht erfüllte.

Wie die Phönizier, namentlich im heiligen Haine, das Walten und die Nähe der Gottheit empfanden, so haben sie auch das Tempelinnere als Hain überhaupt dargestellt (vgl. Threni 2, 4: „er riss wie einen Garten seine Laube nieder“).

Wie oft mochte der Phöniker, wenn er die Hänge des waldigen Libanon hinanstieg, mit scheuer Ehrfurcht zu den hochhinstrebenden, säulenähnlichen Stämmen emporgeblickt haben, auf welchen — einer Decke gleich — dem Tageslicht den Zutritt wehrend, die vielgeästeten Wipfel ruhten, während die in's Westmeer hinabsinkende Sonne rothe Lichter an die dunklen Stämme malte!

Diese unauslöschlichen Eindrücke finden wir durch die Architektur des Tempelinnenraumes wiedergegeben. Gewaltig aufragende Stämme, die dann verjüngt, ästengleich vorspringend, sich allmählich im Dunkel der Decke verlieren, während die auf den Tischen in den Seitengängen aufgestellten Leuchter, der sinkenden Sonne gleich, die ihnen zugewandten Seiten der Säulen grell beleuchtend, den Mittelraum nur matt erhellen.

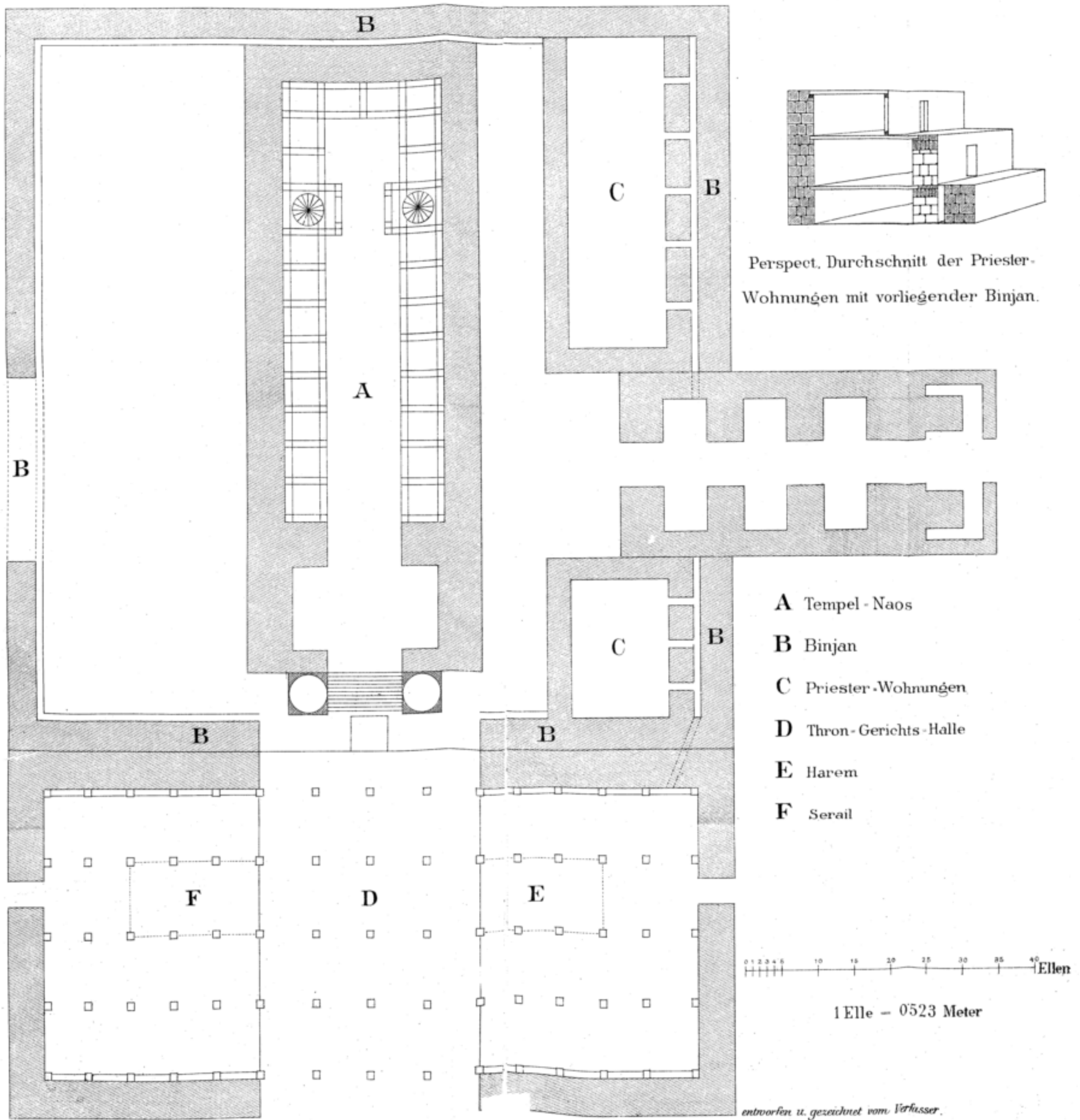
Ihre Ueberzeugung von dem Walten der Gottheit im Haine betonend, fügen sie in die Wände Cherubbilder als Bewohner und Wächter des geheiligten Raumes. Alle Linien der Profile leiten das Auge dessen, der im Innern sich befindet, auf den geheimnissvollen Raum, das Debir, hinter dessen herabwallenden Teppich das unsichtbare, höchste Wesen, der Jahweh Israels, auf Cheruben thront.

Es war somit in der Anlage des Innern eine Summe von Momenten gegeben, welche die Phantasie, das innere Leben des Menschen mächtig anregen musste, eine klare Sinneswahrnehmung unterdrückend, der Gefühlswelt die Oberherrschaft einräumte.

Mit Recht also hat der Salomonische Tempel und Palast als ein Prachtbau gegolten, und wollten wir alle Effekte, welche sich dem staunenden Auge darbieten mussten, des weitem noch ausmalen, so wären wir genöthigt, die Feder aus der Hand zu legen und zu Pinsel und Palette unsere Zuflucht zu nehmen.

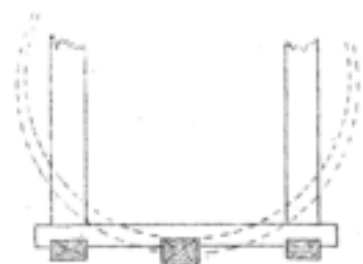
Grundriss vom Tempel, Palast und dem Nordthore Ezechiels.

1

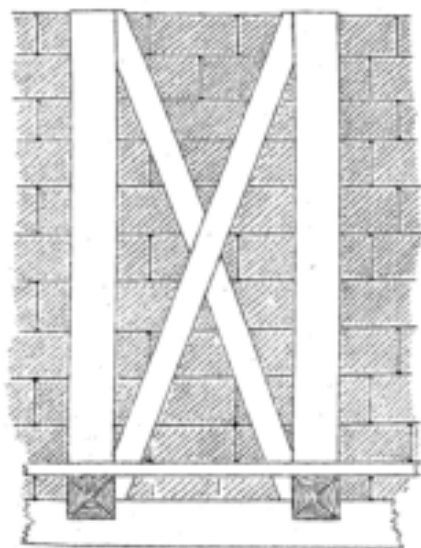


Holzkonstruktionen im Tempel Naos.

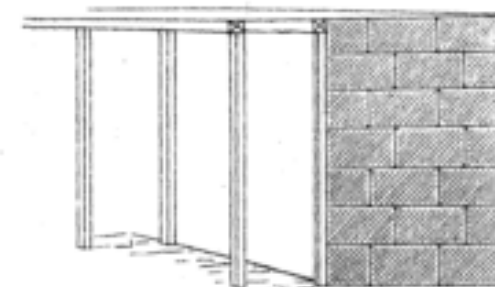
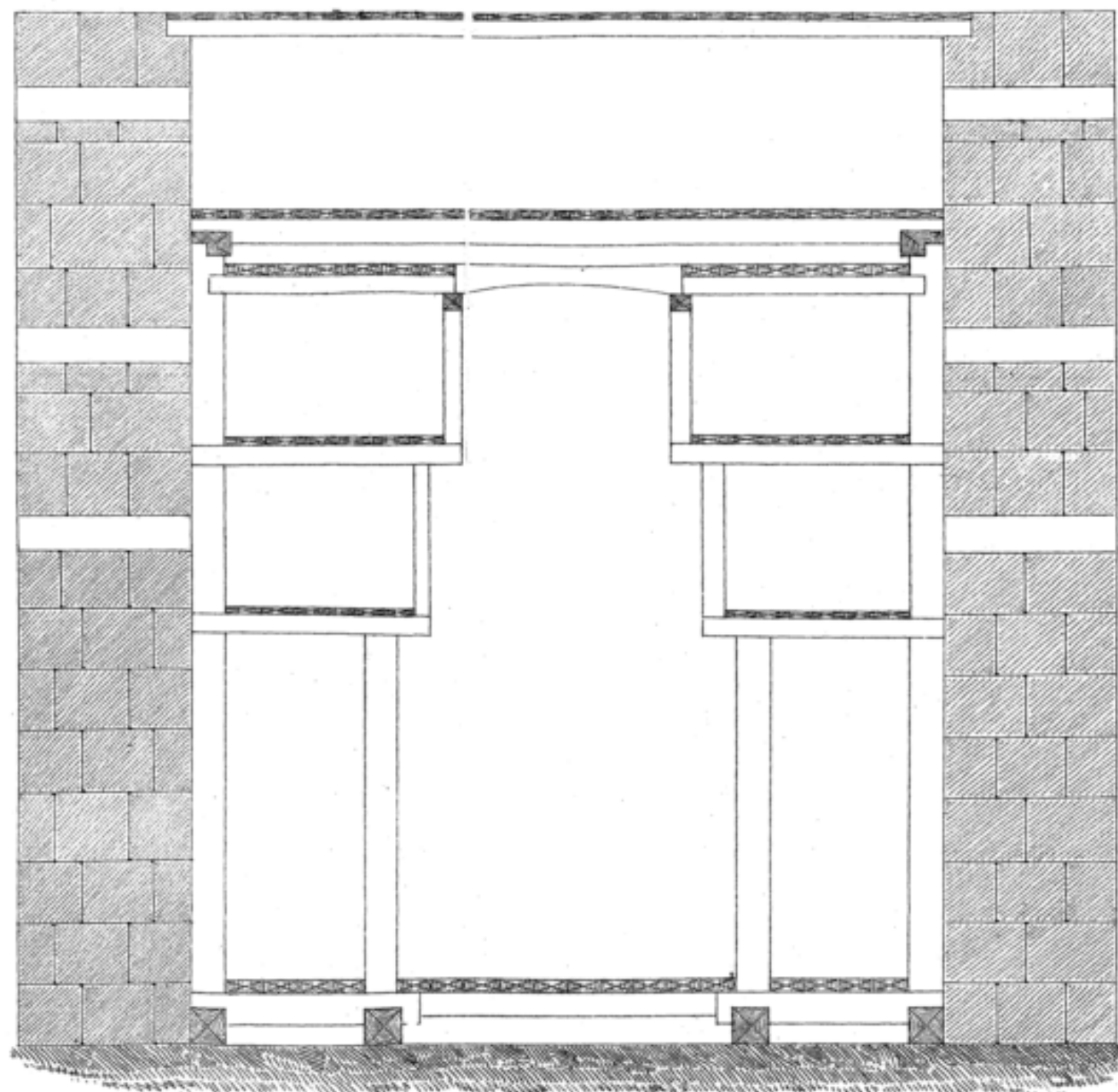
II



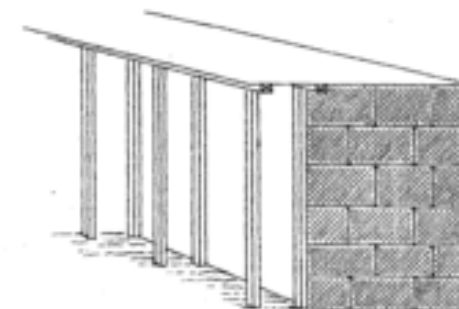
Rippe beim
Schiffs- und Häuserbau.



Verspreizung der Rippen
durch Andreaskreuze.

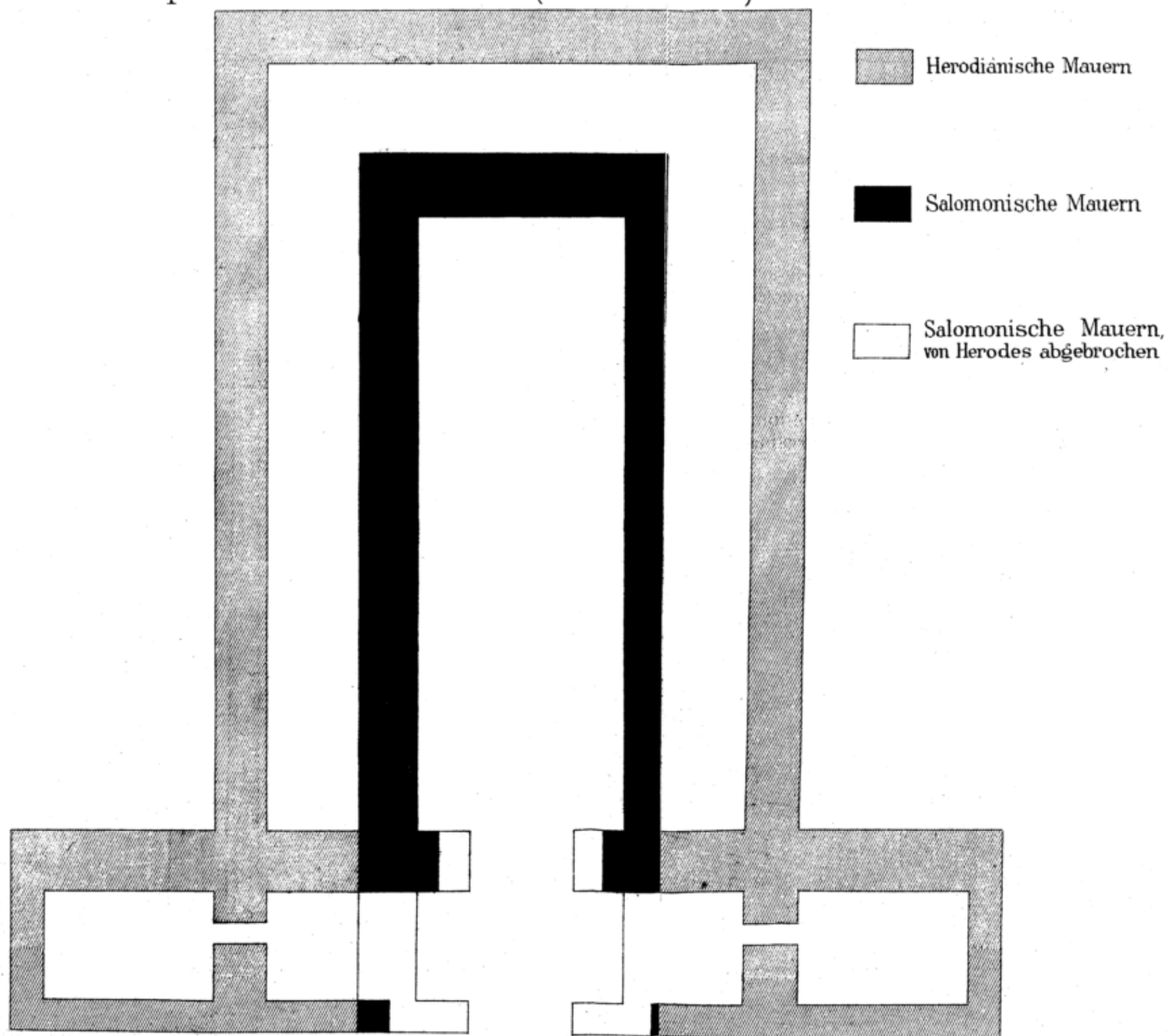


Binjan des äußeren Vorhofes.



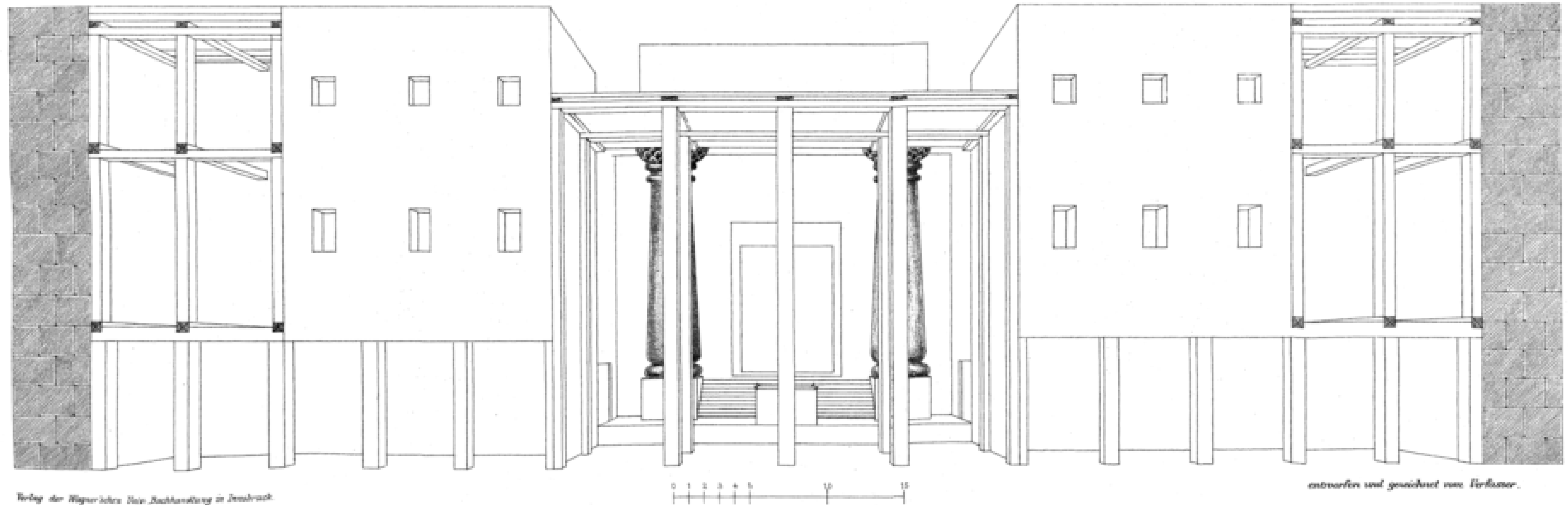
Binjan des inneren Vorhofes.

Das Tempel Naos Salomos (Serubbels) durch Herodes umbaut.



Blick aus dem Thronsaal durch die Sabbats-Halle auf das Naos.

N



Verlag der Wapenichen Den Buchhandlung in Innsbruck.

entworfen und gezeichnet vom Verfass.



